on,

Moll
Kam̄er Director.

Oec
960

Anleitung

zur

Korb-Bienenzucht

in den

Lüneburgischen Haid-Gegenden,

von

C. F. Kaiser

Prediger zu Bergen bey Celle.

Celle 1798,

bei G. E. F. Schulze dem Jüngern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Freunde, mit denen ich mich mündlich und schriftlich über die Bienen-Zucht unterhalten, haben mir zu mehreren malen den Wunsch geäußert, die Behandlungs-Art der Bienen in den Haid-Gegenden des Lüneburgischen Landes näher kennen zu lernen, weil sie glauben, daß diese vorzüglich adäquat und sicher, auch für andere Länder nützlich sey. Es ist nicht zu läugnen, wir haben

viele

viele vortrefliche Schriften über die Bienen-Zucht, und noch alljährlich wird über diesen wichtigen Zweig der Land-Wirthschaft viel schätzbares bekannt gemacht. Allein über die Bienen-Zucht in den Haid-Gegenden ist meines Wissens noch keine solche Anleitung vorhanden, woraus diejenigen, welche noch gar nichts oder nur wenig von der Behandlungs-Art der Bienen wissen, sich unterrichten können. In dieser Hinsicht habe ich mich auf Verlangen meiner Freunde entschlossen, gegenwärtigen Aufsatz dem Drucke zu übergeben.

Was die Leser hier finden, ist nicht etwa ein Auszug oder Compilation aus andern Bienen-Schriften, sondern gründet sich auf eigne Erfahrung, die ich bey vieljähriger Beobachtung und Wartung der Bienen, so viel meine Amts-Geschäfte mir Zeit dazu ließen, nach und nach gemacht habe. Die

unter dem Texte befindlichen mit B. bezeichneten Anmerkungen sind von einem meiner schätzbarsten Freunde, dem Herrn Prediger Büsching zu Rheden im Bißthum Hildesheim, mit dem ich seit einigen Jahren über die Bienen-Zucht correspondire, und der mir die Erlaubniß ertheilet hat, von seinen Bemerkungen Gebrauch zu machen.

Ohne mich in eine weitläuftige speculativische Betrachtung über die Natur und Erzeugung der Bienen einzulassen, werde ich handeln:

Cap. 1. Von den Gattungen der Bienen.
Cap. 2. Von den Körben.
Cap. 3. Von der Lage des Bienen-Zauns.
Cap. 4. Von den Feinden der Bienen.
Cap. 5. Von der Wartung der Bienen im Winter bis zum Frühjahre.
Cap. 6. Von der Futterung der Bienen.

Cap. 7. Von den Mitteln zur Reinigung der Bienen.

Cap. 8. Von den vornehmsten Blüthen, die in den Hald-Gegenden den Bienen Nahrung gewähren.

Cap. 9. Von den Schwärmen.

Cap. 10. Von der Auswahl der besten Zucht-Stöcke, der Anlage eines Bienen-Standes, und der Versendung der Bienen in andere Gegenden.

Cap. 11. Von Tödtung der Bienen, Ausbrechen des Honigs, Reinigung der Körbe, und Wachs-Pressen.

Anhang 1. Berechnung über den Ertrag eines Bienen-Standes.

Anhang 2. Vorschläge zur Beförderung der Bienen-Zucht.

Anhang 3. Von der Malz-Futterung.

Cap.

Cap. I.

Von den Gattungen der Bienen.

§. 1.

Man findet zur Sommerzeit in einem Bienen-Stocke dreyerley Bienen, die Weisel, die Arbeits-Biene und die Drohne. Jede derselben hat eine verschiedene Gestalt, und ist daher leicht zu unterscheiden. Die Weisel ist die längste von allen, besonders was den hintern Theil des Körpers betrifft, welcher spitz zulauft; auch unterscheidet sie sich durch ihre hellbraune Farbe. Die Arbeits-Biene ist die kleinste. Die Drohne ist durch ihre Dicke und schwarze Farbe kenntlich.

§. 2.

In jedem Stocke ist nur eine Weisel, und sollte etwa eine fremde hineinfliegen, welches zur Schwärme-Zeit oft geschieht, so wird sie nicht geduldet, sondern entweder so fort von den Bienen zurückgetrieben oder auch getödtet. — Einen

Stock der keine Weisel hat, nennt man weisellos, und so lange er in diesem Zustande bleibt, ist er von keinem Wehrte. Woran man dieses erkennen könne und wie diesem Uebel abzuhelfen sey, davon Cap. 5. und Cap. 8. ein mehreres. — Uebrigens ist die Weisel sehr furchtsam, und obgleich die Natur sie mit einen Stachel begabt, so habe ich doch nie erfahren, daß sie ihn gebraucht.

§. 3.

Die Arbeits-Bienen machen die größte Anzahl in einem Stocke aus. Ihre Beschäfftigung bestehet darin, daß sie den Honig in einer im Leibe befindlichen Blase sammlen, und das Bienen-Brodt, welches aus dem Blumen-Staube bestehet und von ihnen zur Fütterung der Brut gebraucht wird, an den beyden hintern Füßen eintragen, die Wachs-Tafeln verfertigen, den Eingang oder das Flugloch des Stocks beschützen, und denselben von Todten und andern Unrathe reinigen. Sie vertheidigen sich mit ihrem Stachel, an welchem ein kleiner heller Tropfen Gift hängt; und je mehr Honig sie einsammlen, desto empfindlicher schmerzt ihr Stich.

§. 4.

Die Drohnen finden sich nicht eher im Stocke, als bis die Zeit des Schwärmens herannahet.

ßet. Sie sind ungleich größer und dicker als die Arbeits-Bienen, aber auch ganz wehrlos, denn sie haben keinen Stachel. Wenn die Schwärme Zeit verstrichen ist, werden sie von den Arbeits-Bienen verjagt und getödtet.

§. 5.

Viele halten die Weisel für das weibliche und die Drohnen für das männliche Geschlecht; jene soll alle Eyer legen, welche man in ihrem Leibe so wie bey der Drohne Zeugungs-Werkzeuge entdeckt haben will. Andere halten die Weisel für das männliche Geschlecht. Noch andere sind der Meynung, daß auch unter den Arbeits-Bienen männliche und weibliche sind. — Es ist nicht zu leugnen, daß die Weisel zur Erzeugung der jungen Brut beytrage, denn in einem Stocke worin keine, oder eine schadhafte Weisel befindlich ist, trifft man keine ordentliche Brut an. (Cap. 5. §. 33.) Was aber die Weisel bey der Erzeugung thue, ob sie die Eyer alle lege oder ob sie die Bienen befruchte, scheint noch nicht erwiesen zu seyn *). Ohne mich weiter in eine speculativische

*) Es ist leider in diesem Theile der Naturgeschichte der Bienen noch große Dunkelheit. Die vielen ersonnenen künstlichen Systeme und Hypothesen sind opinionum commenta, quæ delet

vische Untersuchung einzulassen, die ich andern überlassen muß, welche Zeit und Hülfsmittel dazu haben, will ich nur einige Erfahrungen anführen, die bey einer solchen Untersuchung nicht aus der Acht zu lassen sind.

1) Wenn ein junger oder ein alter abgeschwärmter Stock im Sommer weisellos wird, und keine Brut in den Zellen vorhanden ist: so verfertigen die Bienen Drohnen Tafeln. Schneidet man diese ab: so finden sich in mehreren Zellen 3. 4. und mehrere Eyer. Wer hat diese Eyer gelegt? Ohne Zweifel die Bienen. Denn daß diese Eyer, wie einige glauben, aus benachbarten Stöcken gestohlen wären, ist unerweislich, da kein gesunder Stock fremde Bienen einläßt. Man kann also hieraus sicher schließen, daß auch Arbeits-Bienen Eyer legen. Aus diesen Eyern entstehet aber niemals ordentliche Brut; denn dazu ist erforderlich, daß in jede Zelle nur ein Ey und zwar nicht seitwärts sondern gerade in den Mittelpunct gelegt werde (C. 5. § 33.) Diese Unordnung rührt ohnstreitig von dem Mangel oder der Krankheit der Weisel her; denn in einem Stocke,

delet dies. Daß die Weisel aber Eyer lege, siehet man, wenn man eine befruchtete oder alte zerreißt, da man ihren Leib voll Eyer findet. B.

cke, der eine gesunde Weisel hat, bemerckt man dergleichen nicht. *). Einige behaupten, die Weisel schiebe das in die Zelle gelegte Ey an den rechten Ort wo es liegen muß, wenn eine vollständige Biene daraus werden soll. Ob dieses Grund habe, getraue ich mir nicht zu behaupten. Aber wol habe ich in einem Stocke der bald schwärmen wollte gesehen, daß die Weisel in mehrere offene Drohnen Zellen worin schon Eyer lagen, den Kopf tief hineinsteckte. *).

Andere halten die Weisel für das männliche Geschlecht, und glauben, daß sie die Bienen befruchte. Folgende Erfahrung mögte diese Muthmaßung

*) Die in weisellosen Stöcken, oder worin kranke Weiseln sind, befindliche Brut, war bey allen meinen Untersuchungen jedesmal Drohnen Brut. Die Drohnen Eyer sind länglichter und gelber, wodurch ich sie erkenne, wenn sie auch wie wohl bey weisellosen geschiehet in Arbeitsbienen-Zellen liegen und von andern Bewohnern des Stocks als von Weiseln gelegt sind. B.

*) Die Eyer welche die Weisel legt, prellt sie selbst im Legen an den Boden der Zelle, und sie steckt vielleicht vorher, wie ich durch Hülfe gläserner Stöcke ein oder zweymal wohl gesehen, zuerst den Kopf hinein, um die Beschaffenheit der Zelle zu untersuchen. Vom Zurechtschieben der Eyer in einem vollkommnen Stocke, weiß ich nichts. B.

muthung einigermaßen bestärken. Wenn ein Stock im Winter weisellos wird ehe die Brut-Zeit eintritt, (wie ich der Fälle gehabt habe) so findet man in selbigem keine Eyer wie zur Sommer-Zeit in weisellosen Stöcken, und wird sie auch nicht finden, wenn man den Stock auch bis zur Schwärme Zeit und länger in seinem weisellosen Zustande läßt. Vielleicht können die Bienen, weil die Weisel frühzeitig umgekommen und noch keine Begattung geschehen, keine Eyer legen. *).

2) Diejenigen welche annehmen, die Weisel sey weibliches und die Drohne männliches Geschlechts, haben das wider sich, daß die Drohnen nur kurze Zeit etwa drey Monathe im ganzen Jahre vorhanden, und das schon viele Junge ausgebrütet sind bevor Drohnen erzeugt werden. Auch die sogenannten Nothweiseln beweisen ganz deutlich, daß die Drohne zur Erzeugung der Bienen nichts beytrage (Cap 5. § 34.) Denn im

Früh-

*) Ich weiß mich keiner Erfahrung mit einem vor dem Winter weisellos gewordenen Stocke zu entsinnen, der im Frühjahr keine falsche Brut gehabt hätte, weil das Durchwintern derselben wohl selten ist. Vielleicht, daß das im Frühjahr gewis sehr gering gewordene Volck nicht mehr im Stande war, eine Brut-Wärme hervorzubringen. B.

Frühjahre wenn noch keine Drohnen vorhanden sind werden Nothweiseln gezogen, und in solchen Stöcken worin Nothweiseln befindlich sind ist oft die beste Brut anzutreffen. *).

Merk:

*) Entweder die vorgegangene Schwängerung der alten Weisel im Herbste (wie bey den Wespen, Hornissen 2c. 2c.) oder die Erbrütung einiger kleiner Drohnen zu den jungen Weiseln im Frühjahre (wo man die kleinen Drohnen oft im Merz findet) könnten den Fall erklären. B.
Die Möglichkeit der Herbstschwängerung der alten Weisel gebe ich zu; aber von der Erbrütung kleiner Drohnen zu den jungen Weiseln habe ich bislang nichts bemerkt. Man findet oft im Merz ausgerissene Drohnen unter einigen Stöcken, die, die weil sie zur Unzeit erzeugt sind von den Bienen ausgerissen werden. Der Imker giebt zu dieser unzeitigen Drohnen Erzeugung selbst die Veranlassung, wenn er den jungen Schwärmen im Sommer nicht die zu frühzeitig und mitten im Stocke verfertigten Drohnen-Tafeln genau bis auf den Grund abreißt (denn hier — nicht in den untern Drohnenzellen — sondern mitten im Gesitze des Stocks werden jene unzeitigen Drohnen erzeugt). Die Bienen bauen oft über diese Drohnen-Zellen andere Bienen-Zellen, und verbergen auf solche Art die erstern dem Imker, der seine Schwärme in der ersten Zeit nicht fleissig beobachtet. Ich hatte vor einigen Jahren den Fall, daß ein Stock schwärmte, von dem ich noch keinen

3) Merkwürdig ist die Erzeugung einer Nothweisel. Sie entstehet aus einem Ey, woraus seiner ersten Bestimmung nach eine Arbeits-Biene werden sollte. Wie kann aus diesem Ey eine Weisel werden? *).

4)

keinen Schwarm erwartete, weil weder alte noch neue Drohnen-Scheiben darin sichtbar waren. Nachdem er abgeschwärmt hatte, fand ich bey näherer Untersuchung die Weisel-Häuschen vor dem Flugloche und im Gesitze mitten in einer Arbeits-Bienen-Scheibe eine Drohnen-Scheibe in der Größe eines Species-Thalers. Daß die Bienen in solchen Zellen schon früh und wirklich zur Unzeit Drohnen erzeugen, erkläre ich mir daher, weil bey dem Eyerlegen in einem ungesunden Stocke keine Zelle übeschlagen wird. Kommen Sie an die Drohnen-Zellen, so werden auch diese voll Eyer gelegt, die daraus entstandene Brut aber hernachmals ausgerissen, weil die Drohnen zur Unzeit erscheinen würden. Auch in solchen Stöcken, welche Nothweiseln erzeugt, habe ich nie eine Drohne bemerkt, die ich sicher würde gefunden haben, da ich mehrere male solche Stöcke kurz darauf in Hönncher umquartieren mußte, weil sie keinen Honig mehr hatten. Man findet auch oft frühzeitig Weiseln unter den Körben. Dies sind Nothweiseln die die mißrathen sind, und von den Bienen ausgerissen werden (§. 34). D. V.

4) In Ansehung der Drohnen wäre zu untersuchen, wer die Eyer lege woraus Drohnen entstehen?

*) Nach einer jetzt sehr begünstigten Meinung, der auch ich beytrete, sind die Eyer, woraus Arbeitsbienen und Weiseln werden einerley. Die Zelle und der Futterbrey machen den Unterschied. B.

Der Herr v. Ramdohr schreibt in seiner Magazin-Bienen-Behandlung p. 153. in der Note: „Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Bienen „nicht aus jedem Tragebienen Ey ohne Unter„schied eine Weiserin erzeugen kann. Sie muß „dazu nothwendig ein weibliches Ey haben.„— und weiter unten fährt er fort: „ich habe in „vorigen Jahre die unerwartete Erfahrung ge„habt — als ich nach dem Vorschwarme die Wei„serin hörte, und die zugedeckten Weisel-Häuser „aus einem Stocke schnitt — daß ich zwar in „den Zellen ganz fertige und gesunde Weiserin„nen, die ich nach Eröffnung ihres Deckels heraus„kriechen ließ, aber unter andern auch in einer „königlichen Zelle bey Eröffnung des Deckels „eine ordinaire muntere und gesunde Tragebie„ne antraf. Und warum war diese nicht wie „die andern in der königlichen Zelle zur Köni„gin geworden? Ohne Zweifel lag die Ursach „im Ey. Es war ein zur Weiserin taugliches „d. i. weibliches. Es war kein männliches, das „die Bienen aus Versehn in die Königs-Zelle „getragen haben mogten, und hieraus konnte

keine

Milch liegend bemerken kann; und in dieser Lage wächst sie fort, bis sie sich in ein fliegendes Geschöpf verwandelt. Nun wird das Weisel-Haus, welches unterdessen von den Bienen immer mehr erhöhet ist, bis es die Länge eines Gliedes am Finger erreicht hat, mit einem Deckel fest verschlossen. Am eilften Tage ist die junge Weisel zeitig, zerfrißt den Deckel und gehet aus dem Häuschen hervor. — Aehnliche Bewandniß hat es auch mit der Erzeugung der Arbeits-Bienen und Drohne. Von dem Tage an da das Ey gelegt ist, rechnet man 21 Tage bis das Thier vollkommen ausgewachsen ist und nach der Imker-Sprache zu reden auslauft. Bey warmen Tagen und guter Flucht dauert es nicht immer so lange.

Cap. 2.

Von den Bienen-Körben.

§. 7.

Ich rede hier nur von Stroh-Körben hölzerne Stöcke kennt man in den Haid-Gegenden nicht. Nach den davon vorhandenen Beschreibungen mögen diese in gewissen Betracht nützlich seyn; ich zweifle jedoch, ob die Bienen in diesen festen Behältnissen so gut fortkommen, als in Stroh-Körben, da aus der Erfahrung bekannt ist,

ist, daß sie so gar in alten Körben, die nicht so fest sind als die neuen, insgemein besser gerathen. Wer seine Bienen von einem Orte zum andern versenden will, muß Kö be haben, weil diese das Fahren am besten aushalten.

§. 8.

Daß die Körbe aus Rocken oder Waitzen Stroh vermittelst der gespaltenen Tannen Wurzeln geflochten werden, ist bekannt. Einige bedienen sich auch der Zweige von Hasel-Stauden oder Weiden, allein diese sind nicht so dauerhaft als Tannen Wurzeln besonders die äußere runde Seite derselben. Solche Körbe zu flechten ist keine Kunst; man muß nur den rechten Griff kennen und Stärcke genug in den Händen haben, um das Stroh fest anzuhalten und die Wurzeln stark anzuziehen. Die Ringe des Korbes dürfen etwa 1½ Zoll dick seyn. Sind sie dicker, so erschweren sie den Korb, und verleiten den unwissenden, der Leib Immen (Zuchtstöcke) sucht, zu glauben, daß viel Honig im Korbe sey. Die Wurzeln womit der Korb geflochten ist, müssen nur 1 Zoll weit von einander entfernt seyn; sonst ist der Korb nicht fest und wird sich leicht zusammendrücken lassen, welches höchst schädlich ist, besonders wenn man die Bienen von einem Orte zum andern fahren läßt.

§. 9.

Die Größe der Körbe ist sehr verschieden. Ich habe nie gern gar zu große aber auch nie die ganz kleinen Körbe gebraucht. Denn ein großer Korb erfordert einen großen Schwarm oder mehrere kleine Schwärme, sonst werden die Bienen nie gut darin fortkommen. Ueberdem wird ein großer Korb zwar wol, wenn man ihn zur Zucht behalten, einen guten Vorschwarm geben, aber die Nachschwärme pflegen dagegen außerordentlich klein zu seyn. Ein kleiner Korb kann zwar leichter gefüllt werden, dagegen hat man aber von einem solchen auch nur kleine Schwärme zu erwarten. Die Mittel-Sorte ist die beste; ich meine solche Körbe, die 1 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 2 bis 3 Zoll weit sind, in welchen folglich ohngefehr 9 Wachs-Tafeln Platz haben. Diese erfordern keine übermäßige große Schwärme, und liefern doch wenn man sie zur Zucht behält gute Schwärme. Indeß muß man auch große Körbe in Bereitschaft haben, um zusammengeflogne Schwärme, wenn sie sich wie es oft der Fall ist nicht gern theilen lassen wollen, in selbige fassen zu können. Nach der Größe und Güte des Korbes richtet sich hier zu Lande insgemein der Preiß. Für 8 Ggr. kann man einen sehr guten neuen Korb haben.

§. 10.

Was die Gestalt der Körbe betrift, so sind diejenigen welche oben etwas spitz oder rund sind, die besten. In diesen wird ein Schwarm allemal am schnellsten fortkommen, weil er den ganzen Korb auf einmahl vornehmen kann. Diejenigen welche oben ganz platt sind haben keinen Wehrt, denn sie erfordern allemal größere Schwärme. Vor allen Dingen hüte man sich für solchen Körben die unten enger sind als in der Mitte. Wenn man aus solchen den Honig nehmen will, wird man die Scheiben nie ganz herausziehen können ohne sie zu zerbrechen, und man ist in Gefahr die in den Zellen etwa noch befindliche junge Brut mit dem Honige zu vermengen, welches höchst schädlich und sorgfältig zu vermeiden ist. Das Flugloch wird am besten in dem siebenten Ringe des Korbes, oben von der Krone angerechnet, angelegt. (Zwey Fluglöcher in einem Korbe anzulegen ist mehr schädlich als nützlich.) Liegt es höher, so kann leicht Regen hieneinlaufen, vorzüglich wenn der Wind denselben an die Körbe treibt. Es muß 3 Zoll lang, aber nicht weiter seyn, als daß zwo Bienen über einander zugleich herausgehen können, weil sonst leicht Mäuse durch dasselbe in den Korb kommen können. Einige halten es besser das Flugloch unten anzubringen, um den Bienen das Austragen

der

der Todten und des übrigen Unraths zu erleichtern. Dieß muß aber ein fleißiger Imker nicht den Bienen überlassen, sondern täglich am Morgen besonders wenn er gefuttert hat den Stand Ort des Korbes mit einem Federfittig abkehren um den Unrath wegzuschaffen und das darunter befindliche Wachs zu retten, welches die Bienen sonst zugleich heraustragen. Jungen Schwärmen und auch alten Stöcken ist es nachtheilig wenn das Flugloch unten am Korbe ist; sie halten sich oben im Korbe auf und können das Fluchloch gegen Räuber die gern von unten eindringen nicht besetzen und bewachen, auch können sie beym Eintragen des Honigs nicht so geschwind zu ihren Magazinen gelangen, und werden dadurch in der Arbeit aufgehalten. *).

§. 11.

Ein ordentlicher Imker wird auch dahin sehen, daß seine Körbe im guten Stande bleiben. Bevor daher die Schwärme-Zeit erscheint, muß man die etwa schadhaften Stellen der Körbe mit Stück-

*) In Magazin-Kasten oder Körben schadet das untere Flugloch nicht so viel. Denn von solchen Untersätzen giebt man den Bienen nicht mehr, als sie nach Proportion des Volcks und des Werks bedürfen. B.

Stückchen von Tannen Wurzeln ausbessern, und den Korb auswendig mit Kuhmist, (der dann am besten ist wenn die Kühe schon grünes Futter genießen) und auch inwendig am Rande herum 4 bis 5 Zoll breit, um das Nisten der Wachsmaden zu verhüten, bestreichen. Einige setzen $\frac{1}{3}$ Lehm zu dem Kuhmiste, oder verdünnen denselben mit Wasser. Beydes taugt nicht; ersteres — weil es den Korb schwer macht; letzteres — weil der Mist sich leicht wieder ablöset und vom Korbe herabfällt. Ganz neue Körbe aber muß man vorher mit brennendem Stroh inwendig aussengen, damit die rauhen Spitzen des Strohes und der Wurzeln herausgeschafft und den Bienen die Mühe erspart werde, die dergleichen im Korbe nicht leiden. Bey diesem Ausbrennen muß jedoch sehr geschwind verfahren werden, damit das Stroh und die Wurzeln nicht Schaden leiden. Auch ist es anzurathen, einen neuen Korb inwendig ganz durchher mit dünnem Kuhmist zu bestreichen. — Im Herbste, wenn die Körbe ausgeleert sind, werden sie an einen trockenen Ort gebracht, wo sie vor Katzen, Hünern rc. rc. sicher sind, welche sie verunreinigen können. — Ich bemerke hier noch, daß in einem Korbe, in welchem die Bienen einmal gut gerathen sind, sie die mehreste Zeit gut gerathen, so wie sie dagegen in einem Korbe mißrathen in dem sie einmal verdorben sind.

stehen? Es müssen andere Eyer seyn, als die woraus Weiseln oder Arbeits-Bienen werden, nicht nur weil die Drohne ungleich größer und dicker ist (denn das könnte in der größern Zelle worin sie erzeugt werden seinen Grund haben), sondern, weil ihr ein wesentliches Glied der Weisel und der Arbeits Biene nämlich der Stachel fehlt. Giebt es wirklich, wie man behaupten will, Drohnen-Mütter, die nur Drohnen erzeugen? und woran sind diese kenntlich? rc. rc. — Die Bestimmung der Drohne ist wie mich dünkt leichter zu erklären. Sie sammlet kein Honig kein Brodt kein Wasser, entfernt sich auch nie weit vom Stocke. Sie ist nur zur Schwärme-Zeit vorhanden, und wird hernachmals getödtet. Hieraus kann man mit großer Wahrscheinlichkeit folgern, daß sie nur zum Brüten bestimmt ist; sie soll die durch das Schwärmen in dem Stocke entstehende Verminderung der Arbeits-Bienen ersetzen. Ist der Stock nachdem er abgeschwärmt nicht weisellos geblieben und an Arbeits-Bienen wieder stärker worden; so bedarf er auch ihrer Hülfe zum brüten nicht mehr; im entgegengesetzten Falle wird man finden, daß er seine Drohnen behält. —

Diese-

„keine Königin werden, es wurde eine männ-„liche Biene.„— Eben diese Bemerkung habe auch ich schon mehrere mahle gemacht. D. V.

Diejenigen welche die Drohnen für Wegweiser der Arbeits-Bienen halten, damit letztere bey der Flucht nicht verirren, werden ihre Meinung wohl schwerlich beweisen können. Denn vor den Monat May sind keine Drohnen vorhanden, und die Bienen fliegen gleichwohl bey guter Witterung ziemlich weit. Und bey der Haidflucht, wo sie Stundenweges weit fliegen, sind die vermeinten Wegweiser längst getödtet.

§. 6.

Die Zellen in den Wachs-Tafeln sind zwar darin gleich, daß jede wie ein Sechseck gestaltet ist, aber in Ansehung der Größe und Weite sind sie verschieden. Die Zellen worin Drohnen gebrütet werden und die Wangen-Scheiben, sind beynahe noch einmal so weit, und auch tiefer, als die, welche zur Erzeugung der Arbeits-Bienen bestimmt sind. Für die Weisel ist ein ganz besonderes Behältniß vorhanden, welches das Weiselhaus genannt wird. Es gleicht Anfangs der runden Hülse worin die Eicheln wachsen. In diese wird das Ey gelegt, welches, wenn es sich zur bestimmten Zeit geöffnet hat, mit einer weißen Milch (Futterbrey) bedeckt wird, wodurch die aus dem Ey geschlüpfte Made ihre Nahrung erhält, die man nun nach einigen Tagen als einen kleinen Wurm in der Gestalt eines Ringes in der

Milch

Milch liegend bemerken kann; und in dieser Lage wächst sie fort, bis sie sich in ein fliegendes Geschöpf verwandelt. Nun wird das Weisel-Haus, welches unterdessen von den Bienen immer mehr erhöhet ist, bis es die Länge eines Gliedes am Finger erreicht hat, mit einem Deckel fest verschlossen. Am eilften Tage ist die junge Weisel zeitig, zerfrißt den Deckel und gehet aus dem Häuschen hervor. — Aehnliche Bewandniß hat es auch mit der Erzeugung der Arbeits-Bienen und Drohne. Von dem Tage an da das Ey gelegt ist, rechnet man 21 Tage bis das Thier vollkommen ausgewachsen ist und nach der Imker-Sprache zu reden auslauft. Bey warmen Tagen und guter Flucht dauert es nicht immer so lange.

Cap. 2.

Von den Bienen-Körben.

§. 7.

Ich rede hier nur von Stroh-Körben hölzerne Stöcke kennt man in den Haid-Gegenden nicht. Nach den davon vorhandenen Beschreibungen mögen diese in gewissen Betracht nützlich seyn; ich zweifle jedoch, ob die Bienen in diesen festen Behältnissen so gut fortkommen, als in Stroh-Körben, da aus der Erfahrung bekannt

ist,

ist, daß sie so gar in alten Körben, die nicht so fest sind als die neuen, insgemein besser gerathen. Wer seine Bienen von einem Orte zum andern versenden will, muß Kö be haben, weil diese das Fahren am besten aushalten.

§. 8.

Daß die Körbe aus Rocken oder Waitzen Stroh vermittelst der gespaltenen Tannen Wurzeln geflochten werden, ist bekannt. Einige bedienen sich auch der Zweige von Hasel=Stauden oder Weiden, allein diese sind nicht so dauerhaft als Tannen Wurzeln besonders die äußere runde Seite derselben. Solche Körbe zu flechten ist keine Kunst; man muß nur den rechten Griff kennen und Stärcke genug in den Händen haben, um das Stroh fest anzuhalten und die Wurzeln stark anzuziehen. Die Ringe des Korbes dürfen etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll dick seyn. Sind sie dicker, so erschweren sie den Korb, und verleiten den unwissenden, der Leib Immen (Zuchtstöcke) sucht, zu glauben, daß viel Honig im Korbe sey. Die Wurzeln womit der Korb geflochten ist, müssen nur 1 Zoll weit von einander entfernt seyn; sonst ist der Korb nicht fest und wird sich leicht zusammendrücken lassen, welches höchst schädlich ist, besonders wenn man die Bienen von einem Orte zum andern fahren läßt.

§. 9.

Die Größe der Körbe ist sehr verschieden. Ich habe nie gern gar zu große aber auch nie die ganz kleinen Körbe gebraucht. Denn ein großer Korb erfordert einen großen Schwarm oder mehrere kleine Schwärme, sonst werden die Bienen nie gut darin fortkommen. Ueberdem wird ein großer Korb zwar wol, wenn man ihn zur Zucht behalten, einen guten Vorschwarm geben, aber die Nachschwärme pflegen dagegen außerordentlich klein zu seyn. Ein kleiner Korb kann zwar leichter gefüllt werden, dagegen hat man aber von einem solchen auch nur kleine Schwärme zu erwarten. Die Mittel-Sorte ist die beste; ich meine solche Körbe, die 1 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 2 bis 3 Zoll weit sind, in welchen folglich ohngefehr 9 Wachs-Tafeln Platz haben. Diese erfordern keine übermäßige große Schwärme, und liefern doch wenn man sie zur Zucht behält gute Schwärme. Indeß muß man auch große Körbe in Bereitschaft haben, um zusammengeflogne Schwärme, wenn sie sich wie es oft der Fall ist nicht gern theilen lassen wollen, in selbige fassen zu können. Nach der Größe und Güte des Korbes richtet sich hier zu Lande insgemein der Preiß. Für 8 Ggr. kann man einen sehr guten neuen Korb haben.

§. 10.

Was die Gestalt der Körbe betrift, so sind diejenigen welche oben etwas spitz oder rund sind, die besten. In diesen wird ein Schwarm allemal am schnellsten fortkommen, weil er den ganzen Korb auf einmahl vornehmen kann. Diejenigen welche oben ganz platt sind haben keinen Wehrt, denn sie erfordern allemal größere Schwärme. Vor allen Dingen hüte man sich für solchen Körben die unten enger sind als in der Mitte. Wenn man aus solchen den Honig nehmen will, wird man die Scheiben nie ganz herausziehen können ohne sie zu zerbrechen, und man ist in Gefahr die in den Zellen etwa noch befindliche junge Brut mit dem Honige zu vermengen, welches höchst schädlich und sorgfältig zu vermeiden ist. Das Flugloch wird am besten in dem siebenten Ringe des Korbes, oben von der Krone angerechnet, angelegt. (Zwey Fluglöcher in einem Korbe anzulegen ist mehr schädlich als nützlich.) Liegt es höher, so kann leicht Regen hieneinlaufen, vorzüglich wenn der Wind denselben an die Körbe treibt. Es muß 3 Zoll lang, aber nicht weiter seyn, als daß zwo Bienen über einander zugleich herausgehen können, weil sonst leicht Mäuse durch dasselbe in den Korb kommen können. Einige halten es besser das Flugloch unten anzubringen, um den Bienen das Austragen

der

der Todten und des übrigen Unraths zu erleichtern. Dieß muß aber ein fleißiger Imker nicht den Bienen überlassen, sondern täglich am Morgen besonders wenn er gefuttert hat den Stand Ort des Korbes mit einem Federfittig abkehren um den Unrath wegzuschaffen und das darunter befindliche Wachs zu retten, welches die Bienen sonst zugleich heraustragen. Jungen Schwärmen und auch alten Stöcken ist es nachtheilig wenn das Flugloch unten am Korbe ist; sie halten sich oben im Korbe auf und können das Fluchloch gegen Räuber die gern von unten eindringen nicht besetzen und bewachen, auch können sie beym Eintragen des Honigs nicht so geschwind zu ihren Magazinen gelangen, und werden dadurch in der Arbeit aufgehalten. *).

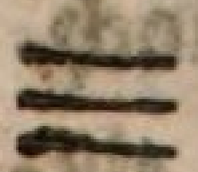
§. 11.

Ein ordentlicher Imker wird auch dahin sehen, daß seine Körbe im guten Stande bleiben. Bevor daher die Schwärme-Zeit erscheint, muß man die etwa schadhaften Stellen der Körbe mit Stück-

*) In Magazin-Kasten oder Körben schadet das untere Flugloch nicht so viel. Denn von solchen Untersätzen giebt man den Bienen nicht mehr, als sie nach Proportion des Volcks und des Werks bedürfen. B.

Stückchen von Tannen Wurzeln ausbessern, und den Korb auswendig mit Kuhmist, (der dann am besten ist wenn die Kühe schon grünes Futter genießen) und auch inwendig am Rande herum 4 bis 5 Zoll breit, um das Nisten der Wachsmaden zu verhüten, bestreichen. Einige setzen ⅓ Lehm zu dem Kuhmiste, oder verdünnen denselben mit Wasser. Beydes taugt nicht; ersteres — weil es den Korb schwer macht; letzteres — weil der Mist sich leicht wieder ablöset und vom Korbe herabfällt. Ganz neue Körbe aber muß man vorher mit brennendem Stroh inwendig aussengen, damit die rauhen Spitzen des Strohes und der Wurzeln herausgeschafft und den Bienen die Mühe erspart werde, die dergleichen im Korbe nicht leiden. Bey diesem Ausbrennen muß jedoch sehr geschwind verfahren werden, damit das Stroh und die Wurzeln nicht Schaden leiden. Auch ist es anzurathen, einen neuen Korb inwendig ganz durchher mit dünnem Kuhmist zu bestreichen. — Im Herbste, wenn die Körbe ausgeleert sind, werden sie an einen trockenen Ort gebracht, wo sie vor Katzen, Hünern 2c. 2c. sicher sind, welche sie verunreinigen können. — Ich bemerke hier noch, daß in einem Korbe, in welchem die Bienen einmal gut gerathen sind, sie die mehreste Zeit gut gerathen, so wie sie dagegen in einem Korbe mißrathen in dem sie einmal verdorben sind.

§. 12.

Bevor man einen Schwarm einfaßt, muß der Korb sorgfältig ausgerieben werden. Es wird dazu am besten das Laub vom Hollunder oder Flieder Baum auch wol Blätter vom Weinstock oder Melissenkraut gebraucht. Hiernächst werden Sprossen durch den Korb gestoßen, an denen die Bienen ihre Wachs Tafeln befestigen. Die besten dieser Sprossen werden aus dem Holze der wilden Rosen oder Hanebutten Sträuche geschnitten; einige nehmen in Ermangelung dessen das Holz vom wilden Hollunder oder Weiden. Dieser Sprossen kann man, je nachdem der Korb weit oder enge ist, zwo auch drey neben ein ander in gleicher Entfernung anbringen. So steckt man z. E. durch den Ring in welchem das Flugloch (§10) angebracht ist zwo oder drey Sprossen parallel neben einander, drey Ringe weiter herunter wieder drey, und dann zuletzt in einer Entfernung von drey Ringen wieder eben so viele. Auf solche Art würden demnach zu einem Korbe 8 bis 9 Sprossen erforderlich seyn, die aber nicht in gleicher Richtung über einander gesteckt werden müssen, sondern wenn die ersten so  gestellet sind, so richtet man die mittelsten so , und die untersten wieder wie die ersten. Diese verschiedene Richtung ist nothwendig, weil man

nicht vorher wissen kann, wie die Bienen ihre Wachs-Tafeln ansetzen werden. Am besten ist es, wenn die Wachstafeln im Korbe mit der scharfen Seite gegen das Flugloch gerichtet sind. Stehen sie platt gegen dasselbe, so ist es den Bienen an der Flucht hinderlich *). Im erstern Fall nennt man solche

*) Mehrere wenden dagegen ein, daß die Bienen, im Fall sie platt gegen das Flugloch ihre Scheiben richten, doch Oeffnungen im letztern haben, wodurch sie gerades Weges zu dem Flugloche gelangen; und daß im Winter die Brett-Immen sich oft recht gut halten. Zugegeben, daß die Bienen bey der Flucht und besonders in dem Momente da der Schwarm abzieht durch die in den Wachs-Tafeln befindlichen Oeffnungen, deren doch so viele nicht zu seyn pflegen, eben so schnell zum Flugloche gelangen, als wenn alle Scheiben mit der scharfen Seite gegen das Flugloch gerichtet sind, und daß sie auch im Winter sich gut halten: so gefallen mir die Brett-Immen doch nicht,

1) weil so wohl die alte als vorzüglich die junge Weisel beym Schwärmen und dem Gedränge des Volks leicht die Oeffnung verfehlet, welches übele Folgen hat,

2) weil die Bienen in solchen Stöcken sich im Frühjahre insgemein nach dem Vorrathe, der hinten

solche Körbe Lauf-Immen, im letztern aber Brett-Immen. Zwar kann man ein Stückchen Wachs (dazu dasjenige genommen wird in welchem keine junge Brut gewesen ist, welches sich am leichtesten ankleben läßt) in Form eines Kamms in der Spitze des Korbes andrücken oder vermittelst eines kleinen hölzernen Hakens befestigen, so werden die Bienen dieser Anweisung insgemein folgen und bauen wie man es verlangt. Aber zu zeiten fällt auch das Wachs wieder herab und die Bienen bauen ganz verkehrt. Dann ist es nöthig die Wachsscheiben herumzudrehen, wovon in dem Capittel von den Schwärmen ein mehreres.

Cap.

hinten im Stocke ist, folglich von dem Flugloche zu weit zurückziehen,

3) weil man nach der unter §. 69. gegebenen Anweisung die Bienen von einem Orte nach den andern zu fahren, das Flugloch einer Brett-Imme nicht gegen die Wagenleitern richten kann, das doch eigentlich geschehen muß, um es sogleich wieder zu verstopfen, wenn es durch die Erschütterung des Wagens etwa geöffnet werden sollte. D. W.

Cap. 3.
Von der Lage des Bienen-Zauns.
§. 13.

Die Bienen müssen an einem Orte stehen, wo sie gegen rauhe Witterung und die Beunruhigung von fremden Menschen und Thieren gesichert sind Ein Grabe um die Bienen-Stelle, ein dichter Planken Zaun mit einer verschlossenen Thür, auch Bäume die jedoch nicht viel höher als der Zaun ist, wachsen dürfen um den Bienen den Weg nicht zu versperren, sind dazu am geschicktesten. Vorzüglich hüte man sich, den Bienen-Zaun nicht mitten zwischen Gebäuden, oder in der Nähe der Mistgruben, oder an einem Orte anzulegen der rings umher mit hohen Bäumen umgeben ist, oder wo in der Nähe Aaß liegt. Stehen die Bienen an einem zu dumpfen Orte; wo noch obendrein stinkende Luft ist, so können sie leicht krank werden, und stehen sie zwischen hohen Bäumen, so wird ihnen dadurch nicht nur der freye Flug benommen, sondern man hat auch; wenn sie schwärmen viel Unbequemlichkeit davon, wenn die Schwärme bey heissem Sonnenschein sich so hoch ansetzen. Nahe am Wasser den Bienen Zaun anzulegen ist eben so schädlich indem bey windigem Wetter manche Biene im Wasser umkommen muß. Die Lage am Felde

am

an einer Wiese oder im Garten worin nicht zu viel Bäume stehen, ist die allerbequemste. Je geräumiger der Bienen-Zaun ist, desto besser.

Hat man die Immen-Stelle beym Hause, im Garten oder an einem andern sichern Orte, wo die Stöcke nicht der Beunruhigung fremder Menschen und dem Anlaufe des Viehes ausgesetzt sind: so ist die hiesige übliche Einzäunung des Bienen-Standes in ein mäßiges Viereck nicht vortheilhaft. Wenn Regenwetter einfällt, und vorzüglich wenn bey der Buchwaitzen Flucht der Himmel trübe ist, und die Bienen mit dem seiner Natur noch starken und so zu sagen berauschenden Buchwaitzen-Honig beladen zu den Körben im niedrigem Fluge zurückkommen, bleibt manche von ihnen vor dem Zaun liegen und kommt um. In diesem Falle ist es besser die Seite nach Osten und Süden ganz offen zu lassen, und nur die Nord und West Seite mit Brettern dicht zu verzäunen, und wo möglich zwischen den Stöcken und dem Zaune einen Gang zu lassen, der gleichwohl von dem Dache des Bienen-Standes geschützt ist, damit man von hinten zu an die Körbe kommen kann, wenn etwa der Regen vor den Körben mehrere Bienen niedergeschlagen. Ist aber der Bienen-Stand auf vorerwähnte Art nicht gesichert: so rathe ich, den ganzen

zen Raum, der in hiesigen Gegenden zu 6 [] Ruthen bestimmt ist, einzuzäunmen und den Zaun nicht zu hoch aufzustellen.

§. 14.

So wie überhaupt bey Wartung der Bienen die größte Reinlichkeit beobachtet werden muß: so hat man auch dahin zu sehen, daß der Platz innerhalb des Bienen-Zaunes rein gehalten werde. Hohes Kraut oder Gras darf nicht vor dem Bienen-Stande geduldet werden. Bey regnigten Wetter hat dieses den größten Nachtheil, indem manche Biene die vom Regen niedergeschlagen wird sich in dem langen Grase verwickelt, und nachdem sie sich müde gearbeitet hat endlich erstarret. Man kann, wenn ja der Platz nicht unbenutzt bleiben soll, in einer Entfernung von 9 bis 10 Fuß niedrige Früchte z. E. Salat, Spinat rc. rc. säen, dergleichen werden den Bienen nicht so schädlich seyn, als langes Gras. Eben so nothwendig ist es auch, daß der Bienen-Zaun von Kröten, Schlangen, Spinnen, Mäusen und Ameisen gesäubert bleibe. Diese sind gefährliche Feinde der Bienen, wovon im folgenden Cap. wird gehandelt werden.

§. 15.

Das Schauer worin die Bienen-Stöcke stehen, muß seine Richtung nach Osten oder noch besser

nach

nach Süd-Ost oder Süden haben. Die Süd-Ost-Seite ist die beste; denn in dieser Stellung haben die Bienen frühzeitig die Sonne, und leiden nicht so sehr von der Mittagshitze. Die West und Nord-Seite ist den Bienen schädlich, weil sie dem Regen und kalten Winde zu sehr ausgesetzt sind *). Hinten muß desfalls das Schauer mit Bret-

*) Man will jetzt auch an mehrern Orten Erfahrungen gemacht haben, daß die Stellung nach Norden, oder doch eine solche, wo die Bienen im Sommer nach 9 Uhr Vormittags keine Sonne mehr erhalten, sehr vortheilhaft sey, und daß sie sich durch vorzügliche Ausbeute, starke Schwärme, weniges Zehren, und geringern Volk-Verlust im Winter, auszeichnen. Ich selbst habe darüber bislang keine Erfahrung gemacht, und glaube gern, daß die Bienen in dieser Stellung weniger zehren, und weniger Volk durch Ausfliegen verliehren. Nur das einzige habe ich dabey zu bedenken, ob im Frühjahre die Reinigung der Bienen bey einer solchen Stellung auch so häufig und so gut geschehen kann, als wenn der Bienen-Stand die Richtung nach Süden hat? In den ersten Monaten des Jahrs pflegen die Bienen, wenn in den Mittags-Stunden die Sonne an die Körbe scheinet, hervorzukommen und sich zu reinigen. Geschiehet dies auch bey denen, die ihre Richtung nach Norden haben? Bleibt das Werk in solchen Kör-

ben

Bretern zugeschlagen werden, um es von dieser Seite gegen Regen und Wind zu schützen. — Das Dach an den Bienen Schauer muß so angelegt werden, daß es vorn hoch und hinten abhängig ist, und der Regen hinterwärts ablauffe. Läßt man das Dach vorne abhängig machen, so werden von den herabfallenden Regentropfen viele Bienen niedergeschlagen, zumal wenn nach einem Regenguße die Sonne sogleich wieder scheint, wo sie alsbald wieder ausfliegen. Einige lassen das Dach mit Steinen, andere mit Rohr oder Stroh belegen; ich weiß nicht welches ich vorziehen soll. Ein Stein-Dach ist nicht so erwärmend als ein Stroh-Dach, doch pflegt auch der Regen von selbigem früher abzulaufen. Ein Stroh-Dach schützt zwar mehr gegen kalte Winde, dagegen pflegen auch die Regentropfen länger daran zu hängen, und Mäuse und Spinnen sich darin zu verbergen. Eben gilt auch von einem Dache mit Schilf Rohr gedeckt. Die Bretter worauf die Körbe gestellet werden, müssen 1½ Zoll dick und wenigstens 18 breit seyn. In Ermangelung solcher breiter Dielen werden schmalere

ben auch rein? — Wie gesagt, ich habe bislang keine Erfahrung darüber gemacht, und führe dies nur blos an, um Bienen-Freunde darauf aufmerksam zu machen. D. V.

lere zusammengefügt. Doch ist dahin zu sehen, daß die Fugen dicht sind, weil durch dergleichen Spalten die Raub-Bienen gar leicht in den Korb kommen können, auch die Wachs-Maden sich gern darin aufhalten. Sollten hernachmals die Bretter zusammentrocknen und Spalten entstehen, so werden selbige mit Heede und Lem gedichret.

§. 16.

Was bisher gesagt ist, gilt größtentheils von den Zucht-Stellen, auf welchen die Bienen den Winter hindurch und zu der Schwärme-Zeit stehen. In den Haid-Gegenden giebt es aber dreyerley Arten Bienen-Stellen, als Zucht-Stellen, Waizen-Stellen, und Haid-Stellen. Die erstern werden, wie schon gesagt, entweder im Garten oder doch in der Nähe des Hauses angelegt, um die Fütterung und Wartung, besonders zur Schwärme-Zeit desto bequemer besorgen zu können. Ist das Feld nahe, so läßt man entweder alle Bienen auf dieser Stelle bey der Buchwaitzen-Blüte, oder bringt, wenn die Anzahl zu groß ist, einen Theil nach einer Waitzen-Stelle, welche gewöhnlich nahe am Felde zu Zeiten auch mitten darin liegen. Je näher die Bienen den Blüten gebracht werden, desto besser. Oft sind die Waitzen-Sellen so gelegen, daß auf der einen Seite das Feld auf der andern die Haide

ist. Dies gewährt den Vortheil daß man die Bienen nicht fortrücken darf. Die mehrsten Imker haben jedoch ihre Haid-Stellen mitten in der Haide an solchen Orten, wo kurze Moor- und hohe Haide anzutreffen ist, wo mithin die Bienen auch mehr Nahrung finden. — Die Entfernung der Waitzen- und Haid-Bienen-Stellen ist in hiesigen Gegenden auf 800 Schritt bestimmt; näher darf ein Imker dem andern nicht kommen. Ihre Größe ist 6 [] Ruten. — Auf eine Waitzen-Stelle werden 40 bis 50 Körbe gesetzt, wer mehr hat, bringt sie gewöhnlich nach andern Stellen, zumal wenn in derselben Gegend mehrere Bienen stehen. — Viele errichten, wenn sie ihre Bienen an die Haide bringen, ein ganz einfaches Schauer von Sträuchern und Haide; andere stellen die Körbe auf die bloße Erde oder auf weniges Stroh, und decken auf jeden Korb einen Rasen oder Haid Plaggen statt des Daches. Die Körbe leiden aber außerordentlich bey dieser Stellung wenn es viel regnet; es gehen auch manche Wachstheilchen verlohren; und ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Bienen besser arbeiten, wenn sie auf Dielen als wenn sie unmittelbar auf der Erde oder auf Stroh stehen.

Cap. 4.

Von den Feinden der Bienen.

§. 17.

Die Bienen haben viele Feinde die ihnen beträchtlichen Schaden zufügen können, und der Imker muß daher nicht versäumen sie so viel möglich zu entfernen. — Die Maus ist eine der gefährlichsten Feinde. Sie sucht besonders im Winter sich einen Eingang in den Korb zu verschaffen, um Wachs und Honig zu speisen. Ist das Flugloch sehr weit, so geht sie ohne weitere Umstände durch dasselbe in den Korb. Sonst aber pflegt sie auch den untersten Ring des Korbes durchzufressen und sich da einen Weg zu verschaffen. Es erhellet hieraus, wie nothwendig es sey das Flugloch nicht zu weit zu machen, und genau darauf zu achten, daß zwischen der Diele worauf der Korb stehet und dem Korbe selbst keine Oeffnung bleibe, durch welche dieser Feind eindringen kann. Auch ist es deswegen anzurathen, daß man im Winter das Flugloch mit einem Stückchen Holz oder mit Leem dermaßen verschließe daß nicht mehr als zwo Bienen neben einander herausgehen können.

nen. Eine gute Mäuse-Falle thut übrigens in Bienen-Zäunen gute Dienste *).

§. 18.

Die Hornisse ist ebenfalls ein Feind der Bienen. Diese stellet ihnen jedoch nur alsdann nach wenn sie Honig tragen; zu anderer Zeit bekümmert sie sich nicht um sie. Sie greift die Bienen im Fluge und holet sie von den Blumen ja auch wol von dem Korbe weg. Es müssen daher im Frühjahre zeitig ihre Nester zerstöhret werden; wer um diese Zeit nur eine einzige Hornisse erlegt, rottet dadurch ein ganzes Nest aus.

§. 19.

Die Meise, die Schwalbe, der Specht und der Storch sind gleichfalls Feinde der Bienen. Die Meise pflegt sich im Winter an den Korb zu hängen und mit dem Schnabel so lange an das Flugloch zu pochen bis die Bienen hervorkommen, welche

*) Mittel gegen die Mäuse: 1 Lth. Arsenick, 6 Lth. frische Brodt-Krumen, 1 Lth. gestoßnen Zucker und gehacktes Speck oder Schmalz so viel nöthig, um davon kleine Kugeln zu machen und in verschloßene Zäune hinzulegen. — Im Winter stecke ich im Fluchloch einen Lattnagel queer heraus. B.

welche sie alsdann verzehret. Man befestige ein Stück Huth-Filz dergestalt über dem Flugloche daß die Bienen unter demselben herausgehen können, die Meise aber nicht von oben zu daran kommen kann. — Die Schwalben haschen die Bienen im vollen Fluge wesfalls sie beständig vor dem Bienen-Stande die Luft durchkreutzen. — Der Specht hackt im Winter große Löcher in den Korb um den Honig zu fressen. — Der Storch haschet auf den Wiesen die Bienen von den Blumen. Diese Feinde, wie auch die Marder die den Korb durchfrißt kann man nicht anders als durch Wegfangen und Schießgewehre entfernen, der Specht scheuet das Feuer. Man kan ihn vertreiben, wenn man in der Gegend des Bienenstandes einige Streifen rothes Tuch aufhängt.

§. 20.

Die Spinne und die kleine und große Ameise sind als Feinde der Bienen bekannt. Jene spannt ihre Netze aus um Bienen zu fahen, und pflegt sich oft im Bienen-Schauer zwischen den Brettern oder am Dache zu verbergen, wo man sie aufsuchen, tödten, und ihr Gewerbe zernichten muß. Die kleine Ameise ist nur nach Honig begierig weswegen sie gern in die Körbe worin nur wenig Bienen sind und in die Honig-Tonnen kriecht. Man

muß daher mit einem Stück Kreide runde Ringe auswendig um die Honig-Tonnen mahlen; dies hält die Ameisen zurück, und so oft sie auf die Kreide kommen fallen sie herab. Oder man kann den Ort wo die Honig-Tonnen stehen mit Asche bestreuen. Die große Ameise fähet die Bienen von den Haide-Blumen uud trägt sie in ihren Hauffen *).

§. 21.

Es giebt auch weiße Maden und braune Würmer die den Bienen schädlich sind, weil sie das Wachs verzehren, Erstern finden sich in den Körben, und entstehen aus Eyern welche kleine Falter an den Stand des Korbes legen. Sie spinnen sich in das Wachs ein, und können schwache Körbe durch ihr Gespinst gänzlich verderben. Volkreiche Körbe sind dieser Gefahr weniger ausgesetzt die darin befindlichen Bienen pflegen schon im Frühjahre das Wachs vor den Maden zu reinigen, und findet man sie unter den Körben auf der

*) Man gebe in ein hölzernes Gefäß mit Honig oder Syrup versüßtes Wasser, binde Zucker- oder greises Pack-Papier darüber, und mache darin solche Löcher, daß die Ameisen hindurch können. In weniger Zeit ist das Gefäß voll von den Ameisen. Das Wasser seigt man durch und zertritt die Ameisen. B.

der Diele, so ist das ein Zeichen, daß der Korb gesund und nicht weisellos ist. Man muß daher jene kleinen Falter tödten, die am innern Rande des Korbes hangenden Puppen zernichten, und oft mit einem Federfittig die Diele worauf der Korb stehet, reinigen. Die braunen Maden pflegen sich vorzüglich in dem Wachse aufzuhalten welches aus den Futter-Trögen gesammlet wird. Was dagegen zu thun sey, wird C. 6. gezeigt werden.

§. 22.

Die Wespe frißt nur todte oder kranke Bienen die nicht mehr fortkommen können, und die von den Bienen aus dem Korbe getragene untaugliche Brut. Sie wagt sich auch selten in den Korb, und thut sie es ja, so muß sie mit dem Leben dafür büßen.

§. 23.

Ein weit ärgerer Feind ist der Bienen-Wolf, der die Farbe und Gestalt der Wespe hat, nur mit dem Unterschiede daß er etwas länger und nicht völlig so dick ist. Er hat sein Magazin in Sandhügeln, und fähet unzählige Bienen, die ihn auch als ihren ärgsten Feind scheuen. Sie wissen genau die Zeit da er auf den Raub ausgehet, und pflegen dann plötzlich mitten in der stärksten Flucht halt zu machen.

§. 24.

Die allerärgsten Feinde der Bienen sind unstreitig die Raub-Bienen. Sie finden sich im Herbste, am häufigsten aber im Frühjahre, zu Zeiten auch im Sommer, wenn der Buchwaitzen verblühet und keine Flucht ist, wo alsdann weisellose Körbe in der größten Gefahr sind *). Sie sind theils an ihrer schwarzen Farbe, theils auch am Fluge kentlich, indem sie anfangs um das Flugloch umherspähen, bevor sie sich in den Korb wagen. Der Grund des Raubens ist nicht sowohl in dem Mangel des eignen Honigs, sondern vielmehr in andern Ursachen zu suchen. Es giebt unwissende aber auch gewissenlose Menschen, die von dem Wahne, ihren Bienen einen Vortheil zu verschaffen irre geleitet unter den Futter-Honig Brandtewein mischen, und sie dadurch zum Rauben reitzen. Oft aber, und ich mögte fast sagen in dem mehresten Fällen, ist der Imker selbst Schuld, wenn seine Bienen beraubt werden, wenn er nemlich im Bienen-Schauer die Futter-Geräthschaften, Honig und Futter-Wachs nachläßig stehen läßt. Dadurch lockt er die Feinde

*) Wenn man im Frühjahre seine Bienen mit Stern-Anis-Thee, Bibergail, Bärenwurzel oder Farren-Kraut einen besondern Geruch giebt: so bewahrt das sehr vor Räuberey. B.

de herbey, sie werden sodann Eingang in die Körbe suchen, und wenn erst einige ihren Zweck erreicht haben, so wird sich das Heer mit jedem Augenblicke vermehren. Insgemein fallen die Raub-Bienen zuerst schwache und weisellose Körbe an, denn diese leisten insgemein nur geringen Widerstand. Im Frühjahre, zu der Zeit da der Winter-Saame blühet, sind sie sehr gefährlich, weil die Bienen durch diese Blumen einerley Geruch erhalten und daher die fremden Gäste nicht so leicht unterscheiden können; noch gefährlicher aber sind sie im Sommer, wenn der Buchwaitzen verblühet ist und die Haide noch kein Honig giebt, wo sie in ein paar Stunden einen Korb gänzlich verderben können. Ist der Korb von den Räubern übermannt: so ist er mehrentheils unbrauchbar, weil die Wachs-Tafeln von den Raub-Bienen zerrissen und auch die darin befindlichen Bienen durch das viele Beissen ganz träge und krank, wo nicht ganz herausgejagt werden.

§. 25.

Der Imker hat daher alle mögliche Vorsicht und Sorgfalt anzuwenden. Er lasse zu dem Ende kein Honig, Wachs, und Futter-Geräthe in der Nähe seiner Bienen den Tag über stehen. Vorzüglich achte er darauf, daß die Körbe allenthalben

den gut verwahrt sind — das Flugloch vermittelst eines Holzes oder etwas Leems dermaßen beenget werde, daß nur zwo Bienen neben einander aus und ein können — vorzüglich, daß in der Diele worauf der Korb stehet, keine Spalte sey, und derselbe allenthalben genau an die Diele schließe. Denn findet hier die Raub-Biene eine Oeffnung, welche sie unten am Korbe am ersten suchen, so ist der Korb bald überwältigt. Man legt deswegen gewöhnlich unten rund um den Korb, wo er auf der Diele stehet, einen von Heede zusammengedreheten Strick, oder Tuch-Leisten, damit der Korb unten gesichert sey. Hernachmals gegen die Zeit, da die Bienen in den Körben anfangen zahlreicher zu werden und wegen der stärkern Flucht keine Raub-Bienen zu fürchten sind, wird das Flugloch nach und nach immer weiter und zuletzt ganz geöffnet.

§. 26.

Wird ein Korb beraubt, so untersuche man zuvor, ob es auch etwa von andern der eigenen Körbe geschehe. Dieser Fall trägt sich oft zu, und man kann es leicht erfahren. Es ist ein sicheres Zeichen, daß ein Korb raubt, wenn die Bienen vor dem Flugloche sich untereinander futtern; denn dies thun sie gewöhnlich, um mehrere zum Raube anzulocken. Noch sicherer ist die Probe,

wenn man vor dem beraubten Korbe Asche auf die fliegenden Räuber streuet, und sich vor den Korb hinstellet, den man wegen des Raubens in Verdachte hat. Kommen so dann die mit Asche bestäubten Bienen zurück, so ist der Feind auf einmal ausgemacht. Einem solchen Räuber muß bald möglichst die Lust zum Rauben benommen werden, nicht nur um den beraubten Korb und die übrigen, die vielleicht ein gleiches Schicksal haben mögten, zu sichern, sondern auch den Räuber selbst zu erhalten, der nicht nur durch das Rauben viele Bienen einbüßt, sondern auch wärend des Raubens und in der folgenden Jahrs-Zeit wenig arbeitet. Man blase deßfalls viel Tobacks-Rauch durch das Flugloch in den Korb, zerstreue damit auch diejenigen Bienen, die vor dem Korbe andere futtern, und wiederhole dieses oft. Alsdann drehe man das Flugloch des Korbes etwas seitwärts, daß die Bienen einen andern Flug lernen. (Den raubenden Korb an eine andere Stelle im Bienen-Hause aufzustellen, wie einige rathen, scheint mir eine zu starke Kur zu seyn.) Will dieses noch nicht helfen: so nehme man feinen Saamen oder vom Mehl-Staube gereinigte Grütze *) und streue davon einige Hände

voll

*) Statt der Grütze — die vielleicht nicht ganz von allem Mehl-Staube gereinigt werden und wo-

voll in den Korb des Räubers zwischen die Wachs-Tafeln. (Statt der Grütze Sand zu nehmen ist schädlich, denn er fällt zu tief in die Zellen, und die Bienen zerreissen, um ihn herauszuschaffen, die Wachs-Tafeln.) Dadurch bekommen die Bienen Arbeit, sie müssen ihren Korb wieder reinigen, und vergessen darüber das Rauben. Uebrigens ist es gut, daß man den beraubten Korb zubindet, und ihn einen oder zween Tage ins Haus, oder in einen Stall ruhig hinlegt, so pflegen sich auch dadurch die Raub-Bienen wegzugewöhnen, zumal wenn Regen-Wetter einfällt *)

§. 27.

Sind die Raub-Bienen fremde Bienen: so ist auf folgende Art zu verfahren. Vorausgesetzt, daß das Flugloch gehörig beenget und der Korb unten an der Diele wohl verwahret, auch in der

Diele

wodurch der Honig im Korbe leicht in Säure gerathen kann — lieber feinen Saamen, oder Lein-Knoten-Spreu.

*) Ich verblende gern einen angefallenen Stock, indem ich eine Karte oder ein Stück steifes Papier mit Nadeln an beyden Seiten des Fluglochs anhefte. Denn die Raub-Biene sucht gerade durch eine unbesetzte Oeffnung des Fluglochs zu kommen. Jetzt muß sie sich erst unten an den Korb setzen, und so zum Flugloche hinankriechen, wo sie von den Einheimischen ergriffen wird. B.

Diele selbst keine Spalte ist, durch welche fremde Bienen in den Korb kommen können, hänge man ein Tuch, womit man die Körbe zuzubinden pflegt, oben von der Krone des Korbes über das Flugloch herab, doch so, daß zu beyden Seiten einige Zoll unterhalb dem Flugloche ein paar Sprossen befestiget werden, die das Tuch nach unten zu erheben, damit es nicht platt auf dem Flugloche liege, und die Bienen herauskommen können. Es wird damit so viel gewonnen, daß die Raub-Bienen das Flugloch nicht so gleich finden, sich auch wol entfernen, oder doch nicht in so großer Menge den Korb anfallen können, der sich alsdann auch gegen die geringere Anzahl der Feinde leichter vertheidigen kann. Um ferner die eignen Bienen stärker und beißiger zu machen, gieße man etwas Wein, oder noch besser etwas weißen Kampfer etwa einer Erbse groß in Wasser aufgelöst und mit Honig vermischt in den Korb. Andere nehmen auch auf 10 Körbe einen Finger-Hut voll schwarzen Senf und 10 Lorbeern, geben solches pulverisirt ins Futter, wozu nur $\frac{1}{4}$ Wasser gesetzt wird; oder legen Teufels-Dreck, auch wohl zerquetschtes Knoblauch unter den Korb, oder bestreichen damit das Flugloch. Kommen die Räuber in großer Anzahl vor das vorhangende Tuch, so kann man mit einer Ruthe

von

von schlanken Birken Reisern gebunden eine große Anzahl niederschlagen; der raubende Korb wird den Verlust bald merken und das Rauben einstellen müssen. — Weisellose Stöcke sind gegen Raub-Bienen nicht zu schützen; man tödte sie so gleich, um Honig und Wachs zu retten.

§. 28.

Es giebt verschiedene Mittel Raub-Bienen wegzufangen oder zu verderben. Da jedoch diese Mittel zu strenge sind, so muß man billig Bedenken tragen sie allgemein bekannt zu machen. — Wenn zu der Zeit da der Winter-Saame blühet, die Bienen verschiedner Layden in einem Orte sich wechselseitig berauben: so werden die Eigenthümer dem Uebel am ersten Einhalt thun, wenn sie an einem etwa 1000 Schritt von den Bienen-Stellen gleichweit entfernten seitwärts gelegenen Orte den Bienen eine Quanrität Futter-Honig hinsetzen. Sie werden nach diesem Futter fliegen und das Rauben darüber vergessen.

Cap.

Cap. 5.

Von der Wartung der Bienen im Winter bis zum Frühjahre.

§. 29.

Vom October bis zum März-Monate erfordern die Bienen nur wenig Wartung. Das, was dabey zu thun ist, will ich hier kurz zusammenfassen. Wenn um Michaelis die Zucht-Stöcke oder Leib-Immen an den Ort gebracht sind, wo sie den Winter über stehen sollen, wird ihnen sogleich das Flugloch (§. 25.) enger gemacht, und jede unten, wo sie auf der Diele stehet, wohl verwahret. Sie werden dadurch nicht nur gegen die Anfälle der Raub-Bienen, sondern auch gegen kalte Witterung und den Reif geschützt.

§. 30.

Wenn in den Winter-Monaten Schnee gefallen und die Sonne anfängt zu scheinen: so kommen die Bienen insgemein hervor und fliegen heraus aus den Körben, da denn der blendende Glanz der Sonne und des Schnees sie so blind macht, daß sie niederfallen und augenblicklich erstarren. Es muß daher nicht nur der Schnee

so

so viel möglich vor dem Bienen-Stande weggeschaufelt, sondern auch Asche gestreuet und Stroh ausgebreitet werden, damit die Bienen nicht auf den Schnee fallen. Eine Zeitlang, so lange Schnee liegt, können auch den Körben die Fluglöcher ohne den geringsten Nachtheil Tag und Nacht gänzlich verschlossen werden, daß keine Biene herauskommen kann; nur bey entstehender gelinder Witterung, wenn der Schnee schmilzt, öffne man sie wieder, damit die Bienen ausfliegen. In dem strengen Winter 1789 habe ich meine Bienen von Ende des Novembers bis zum Ende des Januars eingesperret, ohne ihnen dadurch zu schaden. Im Februar und März ist dieses nicht wohl anzurathen, wenigstens dürfen sie nicht so lange eingeschlossen seyn, weil sie dann die Wachs-Tafeln zu sehr verunreinigen. Um ihnen in den verschlossenen Körben einige Luft zu verschaffen, können kleine durchlöcherte Stückchen Blech vor dem Flugloche befestiget werden. Doch ist dies nicht durchaus nothwendig, weil die Bienen im Winter nicht ersticken werden *).

§. 31.

*) Ich habe Laden von Tannen Dielen vor mein Bienen-Haus machen lassen, und brauche, außer daß sie dadurch trockner, wärmer und sicher stehen, sie nicht einzusperren. B.

Ein

§. 31.

Ist der Winter gelinde, so zeigt sich schon frühzeitig junge Brut in den Körben. Im Jahre 1790 habe ich schon im Januar frische junge Brut unter den Körben gefunden, welche ausgerissen war, wie solches zum öftern auch im Sommer geschieht. Findet man sie (wie auch ausgerissene Wachs-Maden) unter einem Korbe: so ist das ein Zeichen, daß der Korb gesund sey und eine Weisel habe. In den Monaten März und April wird die Brut schon höher heraufstehen und deutlicher zu sehen seyn, wenn man mit Tobacks-Rauch die Bienen zurücktreibt und die Wachs-Tafeln in der Mitte des Korbes auseinander bieget. Zu Zeiten aber dauert dies noch länger, wenn nämlich zu wenig Bienen im Korbe sind und derselbe nicht gehörig erwärmt werden kann. Mir sind Exempel bekannt, daß in solchen Körben um Pfingsten noch keine Brut zu sehen war, obgleich bey angestellter Untersuchung der Korb dennoch eine Weisel hatte. Bevor die Nächte nicht wärmer werden, wird man an solchen

Ein Modell eines guten Bienen-Hauses mit solchen Laden und einem Gange hinter den Bienen, findet man in der neuesten Auflage der Ramdohrschen Magazin-Bienen-Behandlung.

D. V.

chen keine beträchtliche Zunahme an Volk bemerken. Indeß kann einem solchen schwachen Korbe dadurch geholfen werden, daß man ihn an die Stelle eines andern volkreichern setzt. Die Bienen des letztern werden dann zuerst noch ihren vorher gewohnten Weg nehmen, wenn sie ausgeflogen sind, folglich auf den schwachen Korb fliegen, und dieser wird sodann merklich gewinnen. Man untersuche jedoch vorher sorgfältig, ob die umzusetzenden Stöcke auch eine Weisel haben (§. 34.); denn haben sie diese nicht, so darf man sie nicht umsetzen. So viel möglich muß dahin gesehen werden, daß beyde Stöcke einander ähnlich sind, weil die Bienen sonst nicht gern hineingehen. Auch muß dies Umsetzen bey guter Witterung geschehen, wenn die Tage wärmer werden, im April und May, am besten des Morgens. — Ist schon die Schwärme-Zeit eingetreten, so kann man einem so schwachen Korbe nicht besser aufhelfen, als wenn man die Bienen heraustrommelt, die Weisel in einen Kloben setzt, einen Nachschwarm, dessen Weisel gleichfalls vorher befestiget ist, in den ausgeleerten Korb wirft, hernach auch das ausgetrommelte Volk hineinstoßt, und die Kloben mit den Weiseln in den Korb steckt. Die Bienen des Nachschwarms verlassen ihre junge Weisel und halten sich zu der alten, die

man

man nachher in Freyheit setzet und die jungen auf die Seite schaffet. Ein solcher Korb erholet sich sehr schnell.

§. 32.

Im März, wenn ein guter Tag einfällt, ist es Zeit, den Platz unter dem Korbe mit einen Feder-Fittig zu reinigen, damit die herabgefallenen Wachs-Theilchen, todte Bienen, und Wachs-Maden nicht unter dem Korbe bleiben, und man den Bienen die Mühe des Austragens erspare. Es wird damit von Zeit zu Zeit fortgefahren, weil sonst bey wärmerer Witterung die Wachs-Maden leicht in den herabgefallenen Wachse nisten, und dieses Wachs verlohren gehen würde, welches ein sorgsamer Imker verhüten muß. Ueberhaupt muß man nie vergessen, daß das Wachs der größte Vortheil der Bienen-Zucht ist, und daher jeden Brocken sammlen. In Gegenden, wo starke Vorflucht ist, pflegen deswegen die Imker im Monate März die Wachs-Tafeln bis an die Brut abzuschneiden. Es scheint dieses den Nutzen zu haben, daß Wachs dadurch gewonnen und eine oder andere im Winter verunreinigte Tafel herausgeschaft wird; bey anhaltender guter Flucht kann auch das herausgeschnittene von den Bienen bald wieder hergestellt und in den neuen Zellen desto geschwinder Brut erzeugt wer-

werden, weil die Bienen nicht erst wie in alten Zellen die von der vorigen Brut zurückgelassene Haut auslösen dürfen, welches allemal geschiehet bevor sie in alten Zellen neue Brut ansetzen (E. 9. §. 49). In den Haid-Gegenden geschiehet dies Beschneiden nicht, weil es an Vorflucht fehlet und die Bienen wenig und fast gar nicht neuen; es würde folglich durch das Beschneiden die Erzeugung der Jungen sehr verhindert werden. Vielleicht wäre es auch in den Gegenden, wo starke Vorflucht ist, besser, wenn das Beschneiden unterbliebe, zumal wenn die Witterung im Frühjahre nicht günstig ist. Man raubt den Bienen doch immer ihre Magazine und stöhret ihre Propagation und das Einsammlen des Honigs. Ein Korb, der seine Wachs-Tafeln behalten hat, wird, wenn Honig zu erhalten ist, allemal mehr sammlen, als der, welcher erst neue Magazine bauen muß, als wozu allemal mehr Zeit erfordert wird.

§. 33.

So bald sich junge Brut in den Zellen zeigt, untersuche man, ob sie auch gut sey. Sie muß nicht erhoben, auch nicht zu weitläuftig in den Zellen vertheilet seyn; je dichter sie neben einander stehet und je platter die Deckel auf den Zellen liegen, desto besser ist es. Wenn sich schlechte

Brut

Brut in einem Korbe findet: so ist es ein Zeichen, daß die Weisel nicht taugt. Um sich davon zu überzeugen, schneide man ein Stück von einer Wachs-Tafel, worin man Eyer vermuthet. Die Eyer müssen in jeder Zelle recht im Mittelpuncte derselben nicht aufrecht stehen, sondern platt liegen. Stehen sie aufrecht, oder liegen sie an den Seiten in den Zellen: so hat die Weisel einen Fehler, es fehlt ihr ein Bein, oder eins der Häckgen an den Beinen, oder ein Fühlhorn, welches man bey genauer Untersuchung gemeiniglich finden wird *). In einem solchen Korbe wird keine gute Brut erzeugt; man muß ihn daher die

schlechte

*) Daß der Mangel eines äußern Gliedes auf die Beschaffenheit der Eyer einer Weisel Einfluß habe, war mir bisher unbekannt. Es scheint gegen die Erfahrung und Analogie von andern Thieren zu seyn. Gute fruchtbare Weiseln mit verschrumpften Flügeln habe ich gekannt. B.

Ich will dieses nicht allgemein behaupten, da ich selbst untaugliche Weiseln gefunden, an denen ich äußerlich keinen Fehler bemerkte. Dagegen habe aber auch sehr oft an unfruchtbaren Weiseln die angeführten Mängel wahrgenommen. Ob nun diese oder ein innerer Fehler die Ursach sind, daß die Eyer nicht die rechte Lage erhalten und aus ihnen Buckelbrut entstehe, getraue ich mir nicht zu entscheiden. D. V.

schlechte Weisel nehmen, und als einen weisellosen nach Anweisung des folgenden §. behandeln.

§ 34.

Es sind verschiedne Merkmale, woran man die Weisellosigkeit erkennet. Junge Schwärme sind unruhig wenn die Weisel verlohren ist, welches sie durch das Laufen im Korbe und um das Flugloch zu erkennen geben. Bey einem alten Korbe, der im Frühjahre weisellos wird, findet man diese Unruhe nicht; dagegen giebts andere Kennzeichen, wodurch man von seiner Weisellosigkeit überzeugt wird. Das erste ist, wenn keine Brut im Korbe zu finden. Doch ist dies Kennzeichen im Frühjahre nicht immer sicher, indem, wie oben gesagt, mancher schwache Korb erst spät seine Brut zeiget. Ein anderes Kennzeichen ist dies, wenn so wenig Bienen im Korbe vorhanden, daß sie nur in einem oder zween Gängen zwischen den Wachs-Tafeln anzutreffen sind, dabey nicht dem Flugloche zuwärts, sondern an der hintern Seite, oder zwischen den so genannten Wangen-Scheiben (die äußersten kurzen Wachs-Tafeln zu beyden Seiten im Korbe) sich aufhalten, nnd wenn man den Korb herum nimt ein dumpfes Geheul anstimmen. Diese Merkmale sind hinreichend, um zu vermuthen, daß der Korb weisellos sey. Um aber völlig davon überzeugt

zu

zu werden, jage man alle Bienen aus diesem Korbe in einen ledigen. Es geschiehet dies auf folgende Art: Man setzt den weisellosen Korb auf die Krone, stellet den ledigen Korb darauf, daß die Oeffnungen beyder Körbe genau auf einander passen, verbindet sie fest aneinander durch Sprossen, die man durch die äußersten Ringe beyder Körbe der Länge nach steckt, oder welches noch bequemer ist, durch kleine eiserne Klammern, und verstopft beyden das Flugloch. Alsdann pocht man mit den flachen Händen an den unten stehendem Korbe so lange herum, daß die Bienen denselben verlassen und alle in die Höhe in den ledigen Korb hinaufziehen. (Bey kalter Witterung kann dies nur in einer warmen Stube geschehen, nachdem die Körbe einige Zeit beym Ofen gestanden.) Die Weisel bleibt nicht zurück, wenn eine vorhanden ist. Glaubt man nun, daß die Bienen alle, oder wenigstens größtentheils in den ledigen Korb hinaufgezogen sind, welches man leicht hören kann: so kehre man die Körbe um, daß der ledige unten stehe, und stoße dann den untern ein paarmal, jedoch nicht zu stark, mit der Krone gegen die Erde, so werden die Bienen alle, die im ledigen und auch im alten Korbe noch zerstreuet sind, in die Spitze des unterstehenden ledigen herabfallen. Alsdann trennet man beyde

Körbe

Körbe, und sucht unter den Bienen die Weisel. Findet sie sich: so kann man sie sogleich samt den Bienen wiederum in den alten Korb stoßen, und diesen Korb mit einem stärkern umsetzen (§. 31). Findet sich aber keine Weisel, so muß man ihm auf folgende Art zu Hülfe kommen. Man wähle einen mit einer gesunden Weisel versehenen Korb, worin allerley Brut, vorzüglich Eyer und in der Milch (Futterbrey) liegende Maden befindlich, jage auf die vorbeschriebene Art die Bienen nebst der Weisel heraus, werfe sie zusammen in den kranken Korb (den man zuvor ausgetrommelt) und setze ihn an seinen gehörigen Platz. Den Schwarm des kranken Korbes ohne Weisel werfe man dagegen in den gesunden Korb worin die Brut befindlich ist, und setze auch diesen an seine Stelle. Sogleich werden die Bienen Anstalt machen, sich eine Weisel zu verschaffen; denn bald ziehen sie aus den Zellen worin die Bienen-Brut befindlich seitwärts mehrere Weisel-Häuschen, und erziehen sich Weiseln, wie zu der Zeit des Schwärmens. Diese Weiseln nennt man Noth-Weiseln. Um zu erfahren, ob die Bienen mit dieser Erziehung der Weisel glücklich gewesen sind (denn es geräth nicht immer), so horche man nur nach 10 bis 14 Tagen am Abend vor dem Korbe; man wird

alsdann die jungen Weiseln pfeiffen hören, und hernachmals, wenn sie ausgekommen, den Deckel des Weisel-Häuschens unter dem Korbe finden; oft trift man auch eine oder mehrere todte Weiseln unter demselben, welches daher rührt, weil die Bienen insgemein mehrere Noth-Weiseln erziehen, die beste wählen, und die übrigen tödten. Im Fall aber ein Korb, der sich eine Noth-Weisel erziehen soll, kein eigen Honig mehr hat und gefuttert werden muß, hüte man sich, ihn nicht zu stark zu futtern, weil sonst die Bienen ihre junge Weisel, bevor sie zeitig ist, zur Erzeugung junger Brut zwingen wollen, und sie dadurch verderben. Einem solchen Korbe muß nur so viel Futter gereicht werden, als nöthig ist, um ihn vor dem Hunger-Tode zu sichern. Zu Zeiten fliegen auch die Bienen mit dieser Noth-Weisel aus dem Korbe, und hängen sich gleich einem Schwarme an einen Baum. Man kann sie vorerst in einen ledigen Korb fassen und am Abend wieder in den alten Korb stoßen.

Cap.

Cap. 6.

Von der Futterung der Bienen.

§. 35.

Daß die Futterung der Bienen mit Honig geschiehet, daß dieser Honig rein seyn, und von dem Imker nie mit ungewaschenen Händen berührt werden muß — das alles wird hier als bekannt vorausgesetzt. Eben so weiß man auch, daß die ganzen Futter-Geräthschaften in einem Honig-Eimer mit einem Deckel, den Futter-Trögen, und einem großen hölzernen Löffel bestehen. Nur in Ansehung der Futter-Tröge merke ich noch an, daß diejenigen, welche mit kleinen Füßen, oder statt derselben mit kleinen Drat-Stiften versehen, und in Form eines Suppen-Tellers gedrechselt sind, den Vorzug verdienen. Die Füße oder Stifte unter den Trögen verhindern das Erdrücken der Bienen, die bey volkreichen Körben oft in Menge auf der Diele unter den Korbe liegen; und in runden Trögen können die Bienen das im Futter-Honig befindliche Wachs besser durcharbeiten und trocken machen, welches zur sichern Aufbewahrung desselben unumgänglich nöthig ist.

 §. 36.

§. 36.

Zu der Futterung gebraucht man entweder Seim=Honig (der von allem Wachse gereinigt ist) oder rauhen Honig, der noch mit Wachs vermischt, und so wie er aus den Körben zur Herbst=Zeit erhalten, in die Tonne gestampft ist. Diejenigen, welche Seim=Honig gebrauchen, thun dies deswegen, weil sie fürchten, daß, wenn sie rauhen Honig futterten, die Bienen das darin befindliche und im Futter=Troge zurückgebliebene Wachs aus dem Korbe tragen mögten. Diese Besorgniß ist allerdings gegründet, wenn der Imker gern lange schläft. Ist er aber, wie er billig seyn soll, schon vorher, ehe die Bienen ausfliegen, beschäftigt, die Tröge unter den Körben herauszunehmen und das etwa herausgeworfne Wachs mit einem Feder=Fittig unter dem Korbe wegzukehren, so wird er keinen Verlust an Wachse leiden. Uebrigens ziehe ich den rauhen Honig bey der Futterung dem Seim=Honige vor, weil die Bienen, wenn sie in den mit rauhen Honig gefüllten Trog fallen sollten, nicht so leicht ersaufen, als wenn man Seim=Houig futtert. Diejenigen, welche das letztere gebrauchen, pflegen zwar kleine Hölzgen in die Tröge zu legen, damit sich die Bienen daran halten sollen; allein sie erstarren auch bey kalten Nächten auf dem Seim=Honige

weit

weit eher, als auf dem rauhen Honige, worauf sie sich warm arbeiten.

§. 37.

Die Futterung ist nothwendig, theils weil die Bienen ihren Vorrath aufgezehrt haben, theils auch, um sie zum schwärmen anzutreiben. In Gegenden, wo sie schon vor der Schwärme-Zeit Honig tragen, darf man weniger futtern, als in den Haid-Gegenden. Hat man im Herbste solche Leib-Immen stehen lassen, die wenig Honig haben, so muß schon frühzeitig gefuttert werden. Dazu nimt man den Honig, so wie er in die Tonne gestampft ist, drückt ihn, ohne ihn vorher mit Wasser zu verdünnen, in den Futter-Trog, legt diesen Trog platt auf die Wachs-Tafeln des Korbes und befestigt ihn mit Sprossen. Da die Bienen von solchem Honige viel fressen, so ist es nöthig, daß oft untersucht werde, ob sie den Trog auch ausgeleert haben, damit man ihn wieder fülle. Uebrigens ist eine solche Futterung sehr kostbar, und erfordert viel Honig, daher es am gerathensten ist, im Herbste keine zu leichte Leib-Immen stehen zu lassen, oder sie so gleich zu mästen. Hierüber S. 9 ein mehreres.

§. 38.

Sollen aber die Bienen zum Schwärmen gefuttert werden, womit man, wenn der Eichbaum

bricht, anfangen muß, so wird der Honig zuvor mit Wasser verdünnet. Man thut dies am Morgen, wenn man Abends futtern will, damit das Wasser sich gehörig mit dem Honig vereinige. Fluß-Wasser ist dazu am besten, weil es nicht so hart ist, als Brunnen-Wasser *). In jeden Futter-Trog füllt man von dem verdünnten Honig etwa 6 Eßlöffel voll, je nachdem der Korb volkreich ist, mehr oder weniger, und schiebt ihn unter den Korb. Fügt es sich, daß ein Korb zu voll, und zu befürchten ist, daß der Trog die Wachs-Tafeln verletze: so muß man den Korb durch einen Höchsel erhöhen, der von einem alten abgängigen Korbe, welcher gleiche Weite hat, geschnitten werden kann. Man darf nicht fürchten, durch dieses Erhöhen den Korb vom Schwärmen abzuhalten; denn insgemein ist um die Schwärme-Zeit weniger Flucht; und ist es dem Korbe ein Ernst zu schwärmen, so wird er sich durch Untersetzung des Höchsels eben so wenig abhalten lassen, als man ihn im entgegengesetzten Falle zum schwärmen zwingen kann, wenn man ihm keinen Höchsel giebt. Sonst kann man auch bey vollen Körben den Futter-Trog nur

*) Ich gebe gekochtes Wasser auf den Honig, welches weicher ist, und den zuckericht gewordenen Honig am besten auflößt. B.

nur zur Hälfte unter den Korb schieben, so, daß der Rand des Korbes auf demselben ruhet, so dann ein Tuch herumschlagen, damit die Bienen das Wachs nicht herabwerfen, und die Luft nicht von unten in den Korb dringe. Andre pflegen auch wol zwo Sprossen an den Korb unter das Flugloch zu stecken, und den Trog mit dem Honig darauf zu setzen; es gehet aber insgemein, wenn man rauhen Honig futtert, viel Wachs dabey verlohren.

§. 39.

Anfangs futtere man nicht zu stark, auch keinen alten Honig, denn es ist unnütze Verschwendung. Ist ein Korb noch schwach von Volke und wenig junge Brut darin befindlich, so ist es genug, ihm um den dritten Abend etwas zu geben. Verschiedene der hiesigen Imker füttern Anfangs trocken Honig, weil dadurch die Bienen bey kalter Witterung nicht so stark zum Ausfliegen gereitzt werden. Nach und nach, wenn der Korb volkreicher wird, die Bienen Drohnen-Tafeln und Weisel-Häuschen verfertigen, und sich zum Schwärmen anschicken, giebt man größere Portionen. Denn so bald die Drohnen zeitig sind und ausfliegen, muß man suchen den Korb zum Schwärmen zu bringen. Kommen die Schwärme mit den ersten Drohnen nicht, so pflegen die

Bie-

Bienen noch einen neuen Satz Bienen und Drohnen zu verfertigen, und die Schwärme verspäten sich um drey Wochen. (Zu der Zeit, da die Hollunder oder Flieder blühet, sind die Schwärme auch bey der stärksten Futterung schwer zu erhalten; man darf jedoch nicht mit Futtern nachlassen, damit sie sich nicht noch mehr verspäten.) Hat man alsdann alten Honig von zwey, drey und mehrern Jahren, so wird dieser, weil er stärker ist, am besten wirken. Doch muß alter Honig mit der Hälfte Wasser vermischt werden, da zu neuen nur ein Drittheil gesetzt wird.

§. 40.

Sind die Bienen am Abend gefuttert, so müssen am andern Morgen, bevor sie anfangen zu fliegen, die Futter = Tröge unter den Körben weggezogen werden, damit sie nicht das darin zurückbleibende Wachs heraustragen. Zugleich reinige man den Platz des Korbes mit dem Feder-Fittig, und sammle das daselbst befindliche, nebst dem in den Trögen zurückgebliebenen Wachse in ein Gefäß, reinige es von Maden, und setze es an einen kühlen Ort. Um es vor Maden zu sichern, mengen einige Salz darunter. Andere breiten es bey stiller Luft und warmen Sonnenscheine auf Tücher aus, daß es warm wird, und drücken es in runde Ballen zusammen. Es muß jedoch

sehr

sehr fest gedrückt werden, sonst findet sich in der Mitte des Ballens leicht Schimmel an. Wer viel Futter-Wachs hat, thut am besten, wenn er es nach vollendeter Futter-Zeit so gleich auspreßt.

§. 41.

Im Sommer, da die Bienen Honig tragen sollen, fällt zu Zeiten eine anhaltend schlechte Witterung ein, und die Bienen, besonders junge Schwärme kommen in Gefahr zu verhungern. Man merkt dies, wenn sie die junge Brut ausreissen, und muß ihnen mit Honig zu Hülfe kommen. Alten Körben kann, wie gewöhnlich, ein Trog mit Honig untergesetzt werden. Allein junge Schwärme, die erst wenig Wachs-Tafeln haben, würden bey kaltem Wetter zu solchem Futter nicht herunter kommen. Diesen muß etwas dicker Honig in den Korb gestrichen, oder, welches noch bequemer ist, ein Kloben (worin man die Weiseln einzusperren pflegt) mit dickem Honig bestrichen, inwendig, so hoch als möglich, befestiget werden *).

§. 42.

*) Schwärmen, wenn die Flucht nicht ergiebig ist, etwas trockenen Honig zu geben, ist höchst vortheilhaft. Nur gebe man, da sie noch wenig Werk haben, wohin sie den Ueberfluß bringen

Un-

§. 42.

Auch wenn die Haide anfängt zu blühen, kann es nicht schaden, die Bienen zwey oder dreymal zu futtern, damit sie desto fleißiger arbeiten. Es ist jedoch nicht nothwendig, jedem Korbe einen Trog mit Honig unterzusetzen, sondern es ist zweckmäßiger und wirksamer, den mit Wasser verdünnten Honig auf 15 bis 20 Schritt vor dem Bienen-Stande frey hinzustellen. Einige bedienen sich einer flachen Molle, welche sie mit dem Futter anfüllen; andere nehmen dazu so viel Tröge als nöthig sind, und setzen sie auf eine

breite

können, nur wenig, aufs höchste ½ Pfd., und lieber alle Abend. Dann bauen sie fleißig, schlagen Brut ein, und können beym Eintritt besserer Flucht-Zeit mehr ausrichten. Giebt man vor dem Einschlagen auch etwas leeres Werk in den Korb, so ists um so viel besser; und ich habe solche Stöcke, die nur 1½ Pfd. erhalten, 10 Pfd. und noch schwerer gefunden, als andere, die in Absicht des Volks und des Alters ihnen gleich waren. B.

Ich gestehe, daß ich bisher nie ohne große Schwärme gefüttert, es wäre denn, daß ein zeitig gefallener Vorschwarm wieder schwärmen sollte. Junge Vorschwärme pflegen nach dem Futter insgemein Drohnen-Tafeln zu ziehen und sich zum Schwärmen anzuschicken; Nachschwärme hingegen die Weisel zu kneipen. D. V.

breite Diele, einige Fuß hoch von der Erde. Um die Bienen schnell zu diesem Futter herbeyzulocken, nimt man in einen Futter=Trog ein wenig Honig, und streicht mit einem Stroh=Halme oder einer kleinen Feder jedem Korbe etwas Honig an das Flugloch. Durch diese Futterung, welche jedoch, wie jeder leicht erachten wird, nur bey warmen Sonnenschein, und zwar am besten des Morgens, wenn die Bienen anfangen wollen auszufliegen, geschiehet, werden die Bienen zur stärkern Flucht gereitzet. Ist aber in der Nähe ein anderer Bienen=Zaun, so muß diese Futterung nur bey günstigem Winde geschehen. Denn wenn der Wind den Honig=Geruch zu den benachbarten Bienen treibt, so werden diese sich bald anfinden, um mitzuspeisen, und wol gar zu rauben. Von dem Nutzen dieser Futterung wird noch C. 9 etwas hinzugefügt werden.

Cap. 7.

Von den Mitteln zur Reinigung der Bienen.

§. 43.

Auch die Bienen sind Krankheiten unterworfen, wohin besonders die Ruhr und die Faulbrut zu rechnen sind. Ein sorgsamer Imker wird seine Bienen durch Präservative dagegen zu sichern suchen. Melissen-Kraut, Leberstock-Blätter, vorzüglich Reinfahren-Kraut, welches auf den Wiesen zu finden, kann man zerschnitten beständig ins Futter geben. Man legt auch Leberstock-Bären-Eberwurzel in die Futter-Tröge; oder wirft sie in ein besonderes Gefäß, gießt Wasser darauf, und verdünnet, nachdem es 24 Stunden digerirt, den Futter-Honig damit, gießt so gleich frisches Wasser wieder darauf, und fährt damit eine Zeitlang fort. Auch kann auf 40 Körbe eine Muscat-Nuß pulverisirt ins Futter-Honig gegeben und dies ein oder zweymal wiederholet werden.

§. 44.

Die Ruhr entstehet bey den Bienen, vorzüglich dann, wenn sie auf die Blätter der Eichbäume fliegen, und den Honig-Thau fressen. Diesem Uebel vorzubeugen, giebt man auf 10 Körbe als eine Wallnuß groß gewöhnlichen Allaun, der in Urin eines Menschen aufgelöst ist, welcher in 24 Stunden keine Milch und Fisch genossen, ins Futter. Ist die Krankheit schon ausgebrochen, so giebt man auf 10 Körbe eine Muscat-Nuß pulverisirt ins Futter.

§. 45.

*) Langes Einsperren und die dadurch verhinderte Reinigung, zu spätes oder frühes Füttern mit zu vielem Wasser, so lange es noch kalt ist, erregt sie auch. — Mittel dagegen: 1) So bald möglich das Reinigen verstatten; 2) vor wässerichtem Futter in der Kälte sich hüten; schwache Stöcke (als welche am leichtesten von diesem Uebel ergriffen werden) zu bedecken; 4) wenn die Ruhr schon da ist, mit trocknem, vorzüglich alten Honig zu füttern. B.

Sollte nicht auch anhaltende kalte und feuchte Witterung schon hinreichend seyn, eine solche Krankheit zu erzeugen? Die Ruhr ist nichts anders als ein Durchlauf, der bey andern Geschöpfen von empfundener Nässe und Erkältung herrühret. Sollte man nicht so von einem auf das andere schießen können? Auch in dieser

Rück-

§. 45.

Die Faulbrut ist die gefährlichste Krankheit, und so ansteckend, daß ein Imker, der nicht gleich anfangs die nöthigen Mittel gebraucht, Gefahr läuft seine ganze Lagd zu verlieren. Man erkennet dies Uebel an einer zähen, eiterartigen Materie, die sich in den Zellen oft nahe am Honig, am häufigsten aber unter der jungen Brut und in dem Gesitze (den mittlern Wachs-Tafeln, wo sich die Bienen im Winter aufhalten und die ersten Jungen erziehen,) des Korbes findet. Ist die Materie braun, so ist die Gefahr noch nicht so groß, als wenn sie die graue Farbe hat. Durch die Wärme im Korbe wird sie nach

und

Rücksicht scheint mir die Korb-Bienen-Zucht vor allen hölzernen Beuten und Magazin-Kasten den Vorzug zu haben, weil die Bienen in Körben mehr gegen die Kälte geschützt sind. — In Gegenden, wo das Gebüsch des Hagedorns wächst, pflegen die Bienen, wenn sie auf die Blüte dieses Gebüsches fliegen, von einem leichten Durchlaufe befallen zu werden. Dies ist aber keine Ruhr; und das Uebel pflegt sich insgemein von selbst zu verlieren. Ja Leute aus solchen Gegenden versichern, daß man es für eine die Säfte reinigende Frühlings-Kur halte. Sonst wird auch hier eine Muscaten Nuß auf 10 Körbe gegeben gewiß gute Würkung thun.

D. V.

und nach hart, besonders in den Zellen, welche zugeblasen sind, die man jedoch leicht von denen unterscheiden kann, in welchen gesunde Brut liegt, indem jene platt eingedrückt, der Deckel schwarz, und im Deckel eine kleine Oeffnung ist. So lange die Materie noch flüßig ist, kann sie von den Bienen ohne Hülfe nicht fortgeschafft werden; ist sie aber trocken worden, so fressen sie, wenn die nöthigen Mittel gebraucht werden, die Haut in der mit Unrat gefüllten Zelle los, welche sich hernachmals auf der Diele unter dem Korbe findet.

§. 46.

Ueber die Ursache dieser Krankheit sind die Meinungen verschieden. Einige halten den Unrat für aufgelöstes, sauer gewordenes Blumen-Mehl, welches, schon in den Blumen aufgelöst, von den Bienen eingetragen sey; wenn denn bald darauf die Witterung kalt werde, und die Bienen sich tiefer in ihr Gebäude zurückzögen, so verbreite sich die Auflösung immer weiter. Sollten aber die Bienen dergleichen verdorbenen Blumen-Staub wohl einsammlen? — Wäre dies die Ursache der Faulbrut, so würde das Uebel allgemein seyn müssen, welches doch wider die Erfahrung ist. In einem und demselben Orte kann ein Imker faule und zehn andere gesunde Bienen haben. — Andere schreiben das Uebel einer

Er-

Erkältung der Brut zu. Allein auch dies scheint wenigstens nicht die einzige Ursache zu seyn. Denn auch in gesunden Körben kann man zu Zeiten Zellen finden, in welchen die Brut nicht vollkommen geworden ist; sie hat aber doch die Gestalt der Made, oder einer Biene. — Die Haupt-Ursache ist wol die Vernachläßigung der nöthigen Reinlichkeit bey der Behandlung der Bienen. Stehen die Bienen, wie schon oben bemerkt, in einer Gegend, wo Aas und stinkende Luft ist, giebt man ihnen unreinen Futter-Honig (und von der Beschaffenheit ist insgemein der, welcher zum Verkauf eingeschlagen wird, wo man so gar junge Brut unter den Honig wirft) oder greift man die Futter-Geräthe ꝛc. mit ungewaschenen Händen an: so muß dadurch diese Krankheit erzeugt werden. Man hat daher beym Ankaufe der Bienen, des Honigs und der Körbe große Vorsicht zu beweisen, daß man dergleichen von sichern Leuten erhalte, von denen man überzeugt ist, daß sie reine Bienen haben. Ein einziger kranker Korb soll die ganze Lagd anstecken können *).

§. 47.

*) Die Faulbrut ist, wie ich glaube, Folge eines fehlerhaften Futters, das die Jungen erhalten haben. Außerdem kann aber auch Kälte, Hunger,

§. 47.

Es fragt sich nun: wie ist dem Uebel abzuhelfen? Die Haupt-Regel ist hier: principiis obsta.

ger, oder große Hitze die Brut in den Zellen tödten, wo sie in Fäulung übergeht. Das fehhafte Futter für die Jungen erhalten nun die Bienen entweder durch die Schuld des Imkers, oder aus schädlichen Blüthen, oder von heftigen gährenden Mehlthauen. — Daß ein Korb andere, die nicht an fehlerhaftem Futter theilgenommen, angesteckt habe, ist mir zwar oft gesagt, aber darüber habe ich keine Erfahrung. B.

Auch ich habe diese Erfahrung nicht selbst gemacht. Die hiesigen Imker behaupten es jedoch durchgängig, und die Möglichkeit einer epidemischen Ansteckung ließe sich vielleicht auf eine oder andere Art erklären. Findet ein hiesiger Imker einen einzigen unreinen Stock unter seiner Lagd: so tödtet er ihn so fort. Weiß er, daß sein Nachbar faule Immen hat: so muß derselbe sie entfernen. Dies ist hier ein für allemal hergebracht. Im Herbste kann die Ansteckung am leichtesten geschehen, wenn der Honig ausgebrochen ist, und die Körbe in den Hof gesetzt werden, damit die Bienen die in den Körben zurückgebliebenen Honig-Theile auflecken, und die Körbe trocken machen (§. 80). Hier kann ein einziger Korb, worin Faulbrut gewesen, alle benachbarte Bienen anstecken. D. V.

obsta. — Da ich selbst die Krankheit unter meinen Bienen gehabt, als ich so wol Leib-Immen als Futter-Honig angekauft: so will ich erzählen, wie ich dabey verfuhr. Noch in demselben Sommer, als ich bey dem Beschneiden der abgeschwärmten Körbe das Uebel bemerkte, futterte ich an einem Abend alle meine Bienen junge und alte Körbe mit altem Honige, wozu der vierte Theil Wasser, und auf 10 Körbe langer Pfeffer, Granat-Schale und Biebergeil, jedes für 3 Pfennig fein pulverisirt gesetzt wurde. Dies sollte nur für dasmal die weitere Ausbreitung des Uebels hemmen. Im Herbste ließ ich unter der Lagd keinen alten Korb am Leben, sondern wählte 40 junge Schwärme zu Zucht-Stöcken. Die übrigen wurden ausgebrochen, und der Honig sämtlich, als so genannter rauher Honig zum Seimen verkauft. Dagegen kaufte ich von sichern Leuten reinen Futter-Honig, der schon mehrere Jahre alt, folglich um so viel stärker war, und gern hätte ich auch statt der vorerwähnten 40 Leib-Immen andere gekauft, wenn ich sie hätte erhalten können. Im nächsten Frühjahre war meine erste Sorge, die Körbe, die im Sommer gebraucht werden sollten, und die übrigen Geräthschaften zu reinigen. Denn auch dies ist höchst nothwendig, weil sonst die ganze Cur unwürk-

würk-

würksam seyn würde. Die Dielen, worauf die Zucht-Stöcke standen, waren schon im Herbste sorgfältig mit Sand und Wasser abgerieben. Nun ließ ich Futter-Tröge, Sprossen, Kloben ꝛc. auskochen, und die Körbe (anstatt sie nach der gewöhnlichen Methode in einen Backofen zu setzen, wo die Hitze den darin befindlichen Unrath ausschmelzen und trocknen muß, wobey aber die Körbe außerordentlich leiden) mit frischer Garten-Erde füllen, und damit 14 Tage stehen, hernachmals, nachdem die feuchte Erde den Unrath aufgelöst hatte, mit Stroh ausreiben, und wie ganz neue Körbe in- und auswendig mit Kuh-Mist bestreichen. Als meine Leib-Immen volkreicher wurden nnd einige schon Drohnen-Tafeln zogen, ließ ich dieses Pulver auf der Apotheke bereiten:

Campfer	für	2 Mgr.
Biebergeil	—	4 Mgr.
Eberwurzel	—	1 Mgr.
Granat-Schaale	—	1 Mgr.
Paradies-Körner	—	1 Mgr.
Muscaten-Blumen	—	2 Mgr.
Muscaten-Nuß	—	1 Mgr.
Zimmet	—	1 Mgr. 4 Pf.
Nelken	—	1 Mgr.
Weißen Ingwer	—	— 6 Pf.

Langen Pfeffer — 1 Mgr.
Bären-Wurzel — 1 Mgr.
Engelsüß-Wurzel — 1 Mgr.
Violen-Wurzel — 1 Mgr.
Süßholz — 1 Mgr.
Johannis-Brodt — — 4 Pf.

Dies Pulver wurde am Morgen unter eine Quantität alten Honig gemischt, als gewöhnlich zu einem Abend-Futter für die Lagd verbraucht ward, und ohne allen Zusatz von Wasser mit 1 Quartier Franz-Wein verdünnet. An demselben Abend wurde einem Korbe seine Portion zur Probe untergesetzt (welches man der Sicherheit wegen thun muß, wenn etwa auf der Apotheke bey Verfertigung des Pulvers ein Versehen begangen wäre). Da dieses gut ging, erhielten nun am andern Abend die übrigen ihr Theil. Denjenigen, welche schwächer am Volke waren, und von denen zu besorgen, daß sie das starke Futter nicht aufzehren würden, ward es in den Korb gegossen, der Korb zugebunden, und die Nacht hindurch auf die Krone gestellet. Am folgenden Morgen ward das in den Futter-Trögen befindliche Wachs in zwey Theile getheilet, eine Hälfte davon an demselben Tage, und die andere am folgenden, zu dem nur wieder auf gewöhnliche Art mit Wasser zubereiteten Futter gegeben,

so

so daß die Bienen an dreyen Abenden von dieser Medezin erhielten. Nach einigen Wochen, da die Bienen zum Schwärmen fertig waren, wurde diese Cur auf eben die Art wiederholet. Der Nutzen zeigte sich bald; die Bienen zeugten ungleich mehr Junge, und schwärmten vortreflich. Ich habe hernachmals bey genauer Untersuchung nichts weiter von dem Uebel gespüret. Folgendes merke ich noch an:

1) Wenn, wie es bey meinen Bienen der Fall war, die Krankheit noch im Anfange ist, so kann man sie in einem Jahre heilen. Ist das Uebel weiter eingerissen, so muß in demselben Jahre, wenn die Haide anfängt zu blühen, und im folgenden Frühjahre die Cur wiederholet werden. Nur lasse man so lange immer junge Schwärme zur Zucht stehen, und kaufe andern Futter-Honig.

2) Man muß bey gutem Wetter und warmen Sonnenschein diese Cur vornehmen.

3) An einem Orte, wo mehrere Bienen-Stände sind, kann man nicht wissen, ob nicht des Nachbars Bienen die Krankheit haben. Um einer Ansteckung zuvorzukommen, die sehr leicht geschehen kann, wird es nicht schaden, alle Frühjahr diese Cur zu gebrauchen. Wer

wollte nicht gern die wenigen Groschen anwenden, um einem so gefährlichen Uebel vorzubeugen *)!

Cap. 8.

Von den vornehmsten Blüten, die in den Haid-Gegenden den Bienen Nahrung gewähren.

§. 48.

Man findet zwar auch in den Haid-Gegenden viele von denjenigen Blüten, die in fruchtbaren Gegenden anzutreffen sind, allein sie liefern da nur Brod (Höschen) und gar keinen, oder sehr wenig Honig. Ich rechne dahin die Johannis- und Stachel-Beere, die Obst-Bäume, die Wie-

*) Mittel. Wenn die Bienen das fehlerhafte Futter aus dem Felde geholet: Stern-Anis: Thee, Muscaten-Nuß, alten Wein, und alten Honig gefuttert. Ist der Geruch stark: einige Tropfen Sal volatile. — — Im Frühjahre bewahre man schwache Stöcke durch Bedeckung von Säcken, Matten rc., besonders voran, vor Erkältung der Brut; hölzerne Kasten schütze man vor brennender Mittags-Hitze. B.

Wiesen=Blumen, auch die blaue Korn=Blume. Winter=Saamen wird nur äußerst selten gebauet, ohngeachtet derselbe hier, wo ich wohne, sehr gut, und wie ich selbst erfahren, mit großem Gewinn gebauet werden kann. Linden findet man hier fast gar nicht. Es fehlt den hiesigen Bienen vorzüglich an Vorflucht; haben sie erst den Monat Juny erreicht, so haben sie gewonnen. — Die ersten Blumen hiesiger Gegend, woraus die Bienen Honig sammlen, sind die Heidelbeeren oder Bickbeeren. Diejenigen, welche in Buchen=Wäldern wachsen, haben, wie ich bemerkt, den Vorzug vor denen in Tannen=Wäldern, und die Bienen lieben sie mehr. Ist zu der Blüte=Zeit Anfangs Aprils und Anfangs Mays, die Witterung günstig, so fangen die Bienen an, ohne gefuttert zu werden, Drohnen zu erziehen, und sich zum Schwärmen anzuschicken. Nacht=Fröste sind aber diesen Blüten schädlich, und daher darf man auf sie selten rechnen. — Die Sprözer, eine Staude, die an sumpfigten Orten wächst, und kleine weiße Blüten trägt, woraus hernachmals eine schwarze Beere, von der Größe einer Erbse entstehet, giebt auch Honig, jedoch wie die Linde, nur bey warmer Witterung und Staub=Regen. — Aus den Tannen wird in gewissen Jahren und bey heißer

Witterung viel Honig gewonnen. Dies geschieht um die Mitte des Juny. Die Bienen fliegen an die jungen Ausschüsse; und je älter der Baum ist, desto mehr Bienen wird man in selbigem antreffen. Der Honig ist sehr zähe, deswegen man auch, wenn man um diese Zeit futtert, den Honig sehr verdünnen muß. Zwey Jahre habe ich hier erlebt, in welchen ich meinen Körben bey der Tannen-Flucht Höchsel geben mußte; die geringsten wurden dabey plötzlich volkreich; die Schwärme aber verspäteten sich, ich mogte futtern, wie viel ich wollte, und in beyden Jahren verdarben die Bienen, da der Buchwaitzen und die Haide fehlschlug. — Der Hederich und der weiße Klee sind als honigreiche Blüten bekannt. — Die besten Blüten sind für die Bienen ohnstreitig die Buchwaitzen- und Haide-Blüten. Mit der Buchwaitzen-Blüte ist es sehr verschieden. Es giebt Gegenden, wo die Bienen den ganzen Tag in den Buchwaitzen fliegen, wie im Amte Burgwedel bey Hannover, und man behauptet, daß man daselbst bey guter Witterung, in vier Tagen Leib-Immen und Futter-Honig haben könne. Da verlangt aber auch der Buchwaitzen zu Zeiten einen sanften Regen, sonst verblühet er zu schnell. In der hiesigen Gegend, wo der Boden schwerer und thonartiger ist, fliegen die Bienen nur bis

11 Uhr Vormittags in den Buchwaitzen, und je heißer es ist, desto mehr Honig giebt er. Die Buchwaitzen-Flucht dauert insgemein vier Wochen. Nacht-Fröste sind dem Buchwaitzen schädlich; auch beym Ostwinde giebt er keinen Honig. Uebrigens ist der Buchwaitzen-Honig der stärkste und nahrhafteste, und eine Leib-Imme, die Buchwaitzen Honig hat, wird mit ihrem Vorrathe allemal länger auskommen, als die, welche nur aus Linden, Sommer-Saamen ꝛc. ihren Vorrath gesammlet hat, wären sie auch beyde von gleicher Schwere. — Auf die Haid-Blüte kommt alles an. Die Bienen mögen noch so viel Honig aus dem Buchwaitzen sammlen, so ist der Gewinn noch nicht groß, wenn die Haide keinen Honig giebt, welches alsdann geschiehet, wenn sie vor der Blüte-Zeit durch Frost gelitten hat, oder bey der Blüte eine anhaltende Dürre eintritt, oder Gewitter kommen, die von keinem Regen begleitet sind. Um diese Zeit haben sich denn auch die alten Körbe, die geschwärmt haben, völlig wieder erholet, welches zur Zeit der Buchwaitzen-Blüte selten der Fall ist. Es giebt Moor-Haide, kurze Leem- und Sand-Halde, auch hohe Haide, die an manchen Orten eine Elle lang ist. Die ersten Arten blühen schon in den ersten Tagen des Au-

gusts; die hohe Haide fängt erst um den 10ten August an, Honig zu geben, und blühet bis beynahe in die Mitte des Septembers. Vom 20. August bis etwa zum 10. September, ist die beste Zeit für die Bienen; die folgende Woche sammlen sie etwa noch die nöthige Nahrung. Die hohe Haide ist gewöhnlich die vorzüglichste; sie blühet stärker, und die Bienen neuen auch dabey, welches diejenigen nicht thun, die nur bey der kurzen Haide stehen. (Vgl. C. 3. §. 16.)

Cap. 9.

Von den Schwärmen.

§. 49.

Zu keiner Zeit erfordern die Bienen mehr Wartung, als zu der Schwärme-Zeit, und eine Zahl von 40 bis 50 Leib-Immen, kann einem Imker genug Beschäftigung geben. Man muß sich daher bey Zeiten dazu vorbereiten, die Körbe nach C. 2 in gehörigen Stand setzen, und die übrigen Geräthschaften herbeyschaffen, welche etwa beym Einfassen der Schwärme erforderlich seyn mögten.

§. 50.

Die rechte Zeit, da die Bienen schwärmen müssen, ist der Anfang des Monats Juny. Diese Zeit ist darum die beste, weil alsdann die alten abgeschwärmten Stöcke sich wieder erholen können, bevor die rechte Flucht = Zeit erscheint. Am Ende dieses Monats und im folgenden Monat July, pflegt in den Haid = Gegenden der Buchwaitzen, und in andern Gegenden der Sommer = Saamen und die Linde zu blühen. Aus diesen Blüten sammlen die Bienen bekanntlich viel Honig, und man kann sich eine desto reichere Erndte versprechen, wenn die alten abgeschwärmten Stöcke sich gehörig wieder erholet haben. Jedoch giebt es auch, wenn die Bienen noch später schwärmen, bey guter Witterung gute und volle Körbe. Die ersten Schwärme pflegen oft, wenn sie viel Honig tragen, nach 4 bis 5 Wochen wieder zu schwärmen, und solche Schwärme heißen Jungfern = oder Haid = Schwärme. Sie müssen, weil der Buchwaitzen, der Sommer = Saame und die Linde größtentheils verblühet sind, aus der Haide ihre Nahrung suchen, und können, wenn die Haide Honig giebt, fett werden. Ich habe es erfahren, daß Schwärme, die in der Mitte des Augusts abflogen, die schönsten Leib = Immen wurden. Man hüte sich nur,

solche

solche Schwärme einzeln zu setzen, oder wenn es geschiehet, ihnen zu große Körbe zur Wohnung anzuweisen.

§. 51.

Es fragt sich hier zuerst: woran man wissen könne, ob ein Korb schwärmen wolle? — Bevor in einem Korbe nicht Bienen genug und junge Brut in Menge vorhanden ist, daß der Korb schwer davon wird, darf man noch an keine Schwärme denken. Eben so ist es ein Zeichen daß noch kein Schwarm zu erwarten sey, so lange die Bienen die Wachs-Tafel nachschärfen und neuen. Wenn sie aber das Wachs im Korbe bedecken, so, daß wenn man den Korb herumnimt, alles Werk mit Bienen bedeckt ist, und die Brut hoch in demselben heraufstehet, dann werden die Bienen auch Anstalt zum Schwärmen machen. Das erste, was alsdann geschiehet, ist, daß sie Drohnen-Scheiben verfertigen und Drohnen erziehen. Bald darauf, wenn die Drohnen-Brut anfängt braun zu werden, verfertigen sie auch Weisel-Häuschen, legen das Ey hinein, woraus die junge Weisel entstehen soll, und bedecken es mit der Nahrungs-Milch oder dem Futter-Brey. Doch kann man bey vollen Körben diese Weisel-Häuschen nicht allezeit sehen, weil die Bienen sie oft mitten im Werke, an den

Sprof-

Sprossen des Korbes, auch vor dem Flugloche ansetzen. Um diese Zeit ist man keinen Tag mehr vor Schwärmen sicher, und so bald ein Korb Drohnen ausgebrütet hat, die sich in den Mittags-Stunden vor dem Korbe zeigen, die Bienen auch, wenn man den Korb herumnimt, anstatt aufzubrausen, fest auf dem Werke liegen, und die Weisel-Häuschen, wenn man solche gewahr werden kann, zugeblasen sind, hat man wohl Ursache achtzugeben. Jetzt darf aber auch aus Ursachen, die schon oben §. 39 angegeben sind, das Futtern nicht versäumet werden. Je stärker man nun futtert, desto mehr Schwärme hat man von dem Korbe zu hoffen.

§. 52.

Man theilt die Schwärme ein in Vorschwärme und Nachschwärme. Der erste Schwarm, der von jedem Zucht-Stocke abfliegt, ist der Vorschwarm. Da aber ein solcher Stock insgemein noch mehr, zwey, oft fünfmahl schwärmt, so nennt man solche Schwärme Nachschwärme. Der Vorschwarm ist, wenn er ordentlich abfliegt, der größte. Er bestehet, nach der Meinung vieler Imker, aus den alten Bienen, die den Winter über im Korbe gewesen sind, und hat nur eine, nämlich die alte Weisel. Zu Zeiten stirbt diese kurz vor der Schwärme-Zeit und wird todt

unter dem Korbe gefunden. Die Bienen pflegen in solchem Falle aus der vorhandenen Brut Noth-Weiseln zu ziehen, und mit diesen zu schwärmen. Insgemein aber fällt von einem solchen Korbe nur ein Schwarm, weil es ihm an Brut fehlet, und der Korb selbst bleibt oft weisellos, da ihm so dann, wie andern, die durch vieles Schwärmen zu leer werden, nachgeholfen werden muß; worüber unten ein mehreres. Die Nachschwärme aber bestehen aus jungen Bienen und Weiseln, deren sich zum öftern fünf und mehrere in einem Schwarme finden. — Einen Vorschwarm hält man für besser, als einen Nachschwarm, nicht nur weil er insgemein größer ist, sondern auch, weil er eine alte Weisel bey sich führet, welche so fort Junge erzeugen kann, welches junge Weiseln nicht vermögen, bis sie 11 oder 14 Tage alt sind.

§. 53.

Die Bienen pflegen nur bey gutem Wetter und Sonnenschein zu schwärmen. Ist es regnigt und windig, so sitzen sie, besonders die Vorschwärme, gern still; Nachschwärme hingegen fliegen oft bey wenigem Sonnenschein ab. Wenn daher zur Schwärme-Zeit anhaltende schlechte Witterung einfällt, so wird dadurch mancher Schwarm verdorben, und manche alte Weisel

muß

muß ihr Leben einbüßen. Denn läuft die junge Weisel aus, so tödtet sie unverzüglich die alte, wenn letztere wegen schlechter Witterung nicht vorher mit dem Schwarme hat abziehen können. Man kann dies dadurch verhüten, daß man die ältesten Weisel-Häuschen im Korbe abstoßt, damit keine junge Weisel auslaufe, bis die Witterung besser wird. Eine Folge davon ist denn, daß man nachher, wenn auch die Witterung günstig wird, von einem solchen Korbe zwar oft viele, aber schlechte Schwärme erhält, die sich auch nie gut arten, weil die alten Bienen sich mit den jungen Weiseln nicht gern vertragen. Es fügt sich auch wol, daß in demselben Augenblicke, wenn der Vorschwarm, der sich wegen schlechter Witterung verspätet hat, abfliegt, eine junge Weisel mit auslauft. Dies kann man erwarten, wenn man vorher die jungen Weiseln im Korbe pfeifen gehört. Hier ist kein andrer Rath, als so bald möglich die junge und alte Weisel jede in einen besondern Kloben zu setzen. Die Bienen halten sich zu der alten, welche sonst wenn sie nicht festgesetzt, von der Jungen bald würde getödtet werden. — Die Tages-Zeit, da Schwärme abfliegen, ist von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr. Wenn es am Tage heiß zu werden anläßt, Gewitter in der Luft sind,

oder üble Witterung einfallen will, so pflegen die Bienen desto frühzeitiger zu schwärmen. Auch habe ich Beyspiele, daß ein Korb an einem Tage zweymal geschwärmt. Dies gilt aber nur von Nachschwärmen, und kommt daher, wenn sie nicht ganz abziehen, oder wenn bey starker Sonnen-Hitze mehrere Weiseln zu verschiednen Tages-Zeiten auslaufen.

§. 54.

Wenn ein Schwarm abfliegt, so hüte man sich, nicht ohne Noth zu nahe an den Korb zu treten. Denn die Weisel ist von Natur furchtsam, und wird, wenn man zu nahe vor dem Korbe stehet, verhindert, frey abzufliegen, woher es denn oft kommt, daß die bereits abgeflogenen Bienen auch wieder zurückgehen. Daher ist das Verfahren derjenigen nicht zu billigen, die, so bald ein Korb schwärmt, hineilen, den Korb in die Höhe beugen, um einen Stein darunter zu stecken, damit die Bienen auch unterwärts abfliegen, und der Schwarm desto größer werden solle, wenn insgemein das Gegentheil erfolgt. Es ist allemal eine Stöhrung für die Bienen. Soll es ja geschehen, so muß man zuvor gewiß wissen, daß die Weisel bereits abgeflogen ist, sonst wird der ganze Schwarm verdorben. Der Zeit-Punct aber, da die Weisel

ab-

abzieht, ist nicht immer derselbe. Zu Zeiten kommt sie gleich Anfangs aus dem Flugloche, besonders bey Nachschwärmen, wo die jungen Weiseln schon ein und auslaufen, bevor die Bienen noch anfangen abzufliegen; bey Vorschwärmen hingegen ist oft die Weisel mit unter den letzten, die abziehen. Am besten ists, den Korb gar nicht anzurühren. — Jedoch tritt auch bisweilen der Fall ein, daß bey Vorschwärmen die alte Weisel lahm ist und nicht fliegen kann, so daß sie zwar den Korb verläßt, aber in der Nähe desselben zur Erde fällt, oft auch ganz im Korbe zurückbleibt. Man merkt dieses bald an den Bienen, welche eine Zeitlang umherschwärmen, auch wol anfangen, sich an einen Baum anzuhängen, aber bald zu dem alten Mutter-Stocke zurückeilen. Da ist es allerdings nothwendig, die Weisel vor, oder in dem Korbe sogleich behutsam zu suchen, wo sie denn auch insgemein in Gesellschaft von einigen zehn bis zwanzig Bienen auf der Erde, oder unten im Korbe gefunden wird. Man kann sie alsdann samt den bey ihr sich befindenden Bienen in einen ledigen Korb setzen, den Mutter-Stock von seinem Platze wegnehmen, und den Korb mit der Weisel an dessen Stelle platt hinlegen, nachdem man auf die zu beyden Seiten stehenden Körbe ein Tuch

gehangen, bis der Schwarm hineingezogen ist, hierauf aber den Schwarm hinwegnehmen, und den Mutter-Stock wieder an seinen Platz stellen.

§. 55.

Oft trägt es sich zu bey starken Bienen-Lagden, daß mehrere Schwärme zugleich abziehen und untereinander fliegen, besonders wenn es einige Tage geregnet hat. Sind sie alle Vorschwärme, so werden sich die Bienen leicht vertragen, weil sie aus lauter alten Bienen bestehen, und sind auch bald zu trennen, wenn man die Weiseln, deren so viele sind, als Schwärme abgeflogen, greift, jeden in einen Kloben setzt, und jeden Kloben in einen besondern ledigen Korb steckt. Man faßt alsdann in jeden Korb einen Theil Bienen, und legt die Körbe in einer Entfernung von einigen Schritten platt nieder, so wird jede Biene ihre Weisel bald finden. Zusammen geflogene Nachschwärme sind schon weit unruhiger und schwerer zu theilen; aber noch mühsamer ist dieses Geschäfte, wenn ein oder mehrere Vorschwärme sich mit Nachschwärmen vereinigen. Da muß man so schnell, als möglich die Weiseln alle in Kloben einsperren, weil sonst zu befürchten ist, daß die alten Weiseln schon, wenn sich der Schwarm anhängt, von den jungen todt-

gebissen werden. — Es kann jedoch dies Zusammenfliegen der Schwärme auch oft verhindert werden. Ist nämlich ein Vorschwarm im Abziehen begriffen, und man bemerkt, daß auch ein Nachschwarm abfliegen will, so hänge man vor den Korb, der den Nachschwarm abschicken will, einen Schwarm-Beutel, dessen Gebrauch im folgenden §. beschrieben wird; oder man verstopfe diesem Korbe das Flugloch, bis der Vorschwarm sich erst größtentheils angelegt hat, hänge ein Laken über den Schwarm, und öffne so dann den verschloßnen Korb wieder. Ziehet der Nachschwarm demohngeachtet noch ab (denn junge Weiseln und Bienen lassen sich so leicht nicht stöhren), so wird das übergehängte Laken ihn von dem Vorschwarme zurückhalten, besonders wenn man sich dabey hinstellt, und mit einem kleinen Tuche die ankommenden Bienen zurückscheuchet. Sollte aber der im Abfliegen gestöhrte Nachschwarm für dasmal zurückbleiben, so kommt er doch entweder nach einigen Stunden oder auch am folgenden Tage. — Ist hingegen ein Nachschwarm im Abziehen begriffen, und es will ein Vorschwarm zugleich abfliegen, so darf man diesen nicht aufhalten, sondern man greife die alte Weisel vor dem Flugloche, und setze sie in einen Kloben, damit sie nicht von den jungen

Weiseln des Nachschwarms, mit dem sich der ganze Vorschwarm so gleich im Abfliegen vereinigen wird, getödtet werde. Hierauf bringe man den Kloben, in welchem die alte Weisel befindlich, an den Ort, wo die Bienen sich anlegen, theile, wenn es Zeit ist, und die Bienen sich größtentheils angesetzt, die ganze Masse der zusammengeflogenen Bienen in verschiedene Körbe, sperre auch die jungen Weiseln sorgfältig ein, und stecke den Kloben mit der alten Weisel in einen Korb allein, die andern Kloben mit den jungen Weiseln sämtlich in einen andern Korb: so werden die Bienen des Vorschwarms sich zu ihrer alten Weisel versammlen. — Weil es jedoch nicht immer glückt, daß man die alte Weisel vor dem Flugloche sehen und greifen kann, ohngeachtet sie sich mehr Zeit läßt, als die jungen Weiseln — auch zu der Zeit, wenn man schon Nachschwärme erhält, gewöhnlich junge Weiseln vor dem Bienen-Stande herumfliegen — die alte Weisel auch wol, wie schon im vorigen §. gedacht, Flügellahm ist und leicht verlohren gehen kann: so ist der Gebrauch des Schwarm-Beutels, wenn ein Vorschwarm abzieht, am sichersten *)

§. 56.

*) Man kann auch die Schwärme hindern, daß sie nicht zusammenfliegen, wenn man einen Korb, der schwärmen will, zustopft, ihn einen Büchsen-

§. 56.

Es werden diese Schwarm-Beutel aus Gage verfertigt, und dürfen nur etwa 2 Ellen lang seyn. An dem einen Ende bleibt der Beutel offen, und um diese Oeffnung weit genug zu machen, macht man vier Einschnitte eines Fingers lang, und setzt einen Keil von Leinen in diese Einschnitte, wodurch die Oeffnung des Beutels dermaßen erweitert wird, daß sie bequem über das Flugloch eines Korbes gezogen werden kann. An jedem dieser gleich weit von einander entfernten Keile, befestiget man, vermittelst eines einen Finger langen Bindfadens, einen kleinen Stock, oder eisernen Nagel. Ausserhalb des Beutels werden drey Bügel in gleicher Entfernung, von Weiden oder Tannen Zweigen, nach der Weite des Beutels angebracht und befestiget, da-

mit

Schuß weit trägt, und da wieder öfnet, so fliegt der kommende Schwarm nicht zu den andern. Aber jeder Korb muß in diesem Falle sein eignes Stand-Brett haben. — Oder man kann auch vor den schwärmen wollenden Korb eine Handvoll Wasser sprützen, so hält es auch ¼ Stunde auf. — — Will man das Schwärmen bey reicher Flucht befördern: so kann man den Korb zur Seite halten und rütteln, daß der Honig aus den offnen Zellen läuft. Die Bienen fressen denselben, werden muthig, und schwärmen. B.

mit dadurch der Beutel eine runde Gestalt bekomme und aufgesperret werde. An dem verschlossenen Ende des Beutels wird ein Band befestiget, und mit diesem der Beutel an eine Stange, die in der gehörigen Entfernung, nach der Länge des Beutels, vor dem Korbe in die Erde gesteckt wird, in gleicher Höhe mit dem Flugloche des Korbes festgebunden. Fängt nun der Korb an zu schwärmen, so ziehet man das offne Ende des Beutels über das Flugloch, und befestiget dasselbe durch die hölzernen oder eisernen Nagel an dem Korbe, so daß jede Biene in den vorgespannten horizontal hangenden Beutel fliegen muß. Ist der Schwarm völlig abgezogen, welches man leicht sehen kann: so löset man den Beutel ab vom Korbe, bindet das offne Ende desselben zu, und hängt ihn bey dem Bande, womit er an der Stange befestigt war, so lange im Schatten auf, bis der Schwarm sich zur Ruhe begeben. Alsdann wird der Beutel geöffnet, und der Schwarm in einen Korb geschüttet. — So nützlich der Gebrauch dieser Beutel ist, so hat er gleichwol viel unbequemes. Denn

1) werden die Schwärme gemeiniglich größer, wenn sie frey abziehen, als wenn sie gezwungen werden, in den Beutel zu ziehen.

2) Muß

2) Muß dabey alle Vorsicht angewandt werden, daß man den Beutel nicht zu früh, auch nicht zu spät vorspanne. Im ersten Falle, wenn die Bienen erst noch vorspielen, und noch nicht im Begriffe sind, wirklich abzufliegen, werden sie gestöhrt und der Schwarm bleibt zurück. Im letztern Falle kann die Weisel bereits abgeflogen seyn, welche, wie schon erinnert worden, oft gleich Anfangs den Korb verläßt, und dann hat man einen Schwarm ohne Weisel, der nichts werth ist, und sich im Beutel zur Hälfte todt läuft. Auch muß man

3) den Beutel nicht zu früh, auch nicht zu spät vom Korbe zurücknehmen. Denn zu Zeiten ist auch die Weisel mit unter den zuletzt abziehenden, und würde zurückbleiben, oder sich verfliegen, wenn der Beutel zu früh weggenommen würde. Bleibt dagegen der Beutel zu lange vor dem Korbe hängen, so werden viele Bienen wieder zurückgehen. Daher ist es gut, wenn die Beutel von Gage — nicht wie man sie hie und da findet von Leinen — verfertiget sind; denn weil jene durchsichtig sind, so kann man es leicht bemerken, wann die Weisel aus dem Flugloche in den Beutel sich begiebt, und wann die Bienen aufhören, wirklich noch abzuziehen, mithin wenn es Zeit ist, den Beutel wegzunehmen.

§. 57.

§. 57.

So bald der Schwarm, den man frey abfliegen läßt, vom Mutter-Stocke abgeflogen ist, hängt er sich irgendwo an einen Baum, oder ein niedriges Gebüsch, auch wol an einen Zaun an. Die Bienen richten sich gemeiniglich nach dem Winde, und ziehen gern gegen denselben. Ist die Luft still und heiß, so pflegt der Schwarm sehr hoch zu fliegen, und sich oben an einen hohen Baum anzulegen, wenn selbiger in der Nähe ist; im entgegengesetzten Fall aber, setzt er sich nicht so hoch von der Erde, zu Zeiten nur an einen dünnen Zweig einer Staude, von welchem man ihn mit leichter Mühe in den dazu bestimmten Korb abschütteln kann. Hängt er am Stamme eines Baums, oder an einem Pfahle: so muß man ihn mit einem hölzernen Löffel, dergleichen beym Futtern gebraucht wird, nach und nach in den Korb füllen. Den Feder-Fittig zu gebrauchen, ist nicht rathsam, weil die Bienen dadurch böse werden. Da sie die Eichbaum-Rinde vorzüglich lieben, so kann man hie und da ein Stück derselben zwischen die Zweige eines Baums legen, oder in der Entfernung von etwa 20 Schritten von dem Bienen-Stande, einige Erbsen-Sträuche in die Erde stecken, und die Eichen-Rinde daran befestigen. Man hüte sich nur, daß man

den

den Schwarm nicht eher einfasse, bis der größte Theil desselben sich ruhig angelegt hat, es wäre denn, daß wieder neue Schwärme abzögen, von denen zu besorgen, daß sie zu den erstern ziehen mögten; doch kann in diesem Falle ein Laken, wie schon gesagt, über den Schwarm gehängt, oder der Schwarm-Beutel, deren man bey großen Lagden mehrere haben muß, gebraucht werden. Dagegen lasse man aber auch einen Schwarm nie zu lange hängen. Denn wenn die Flucht gut, und der Schwarm an dem Orte, wo er sich angelegt, den Sonnen-Strahlen ausgesetzt ist, so bleibt er keine Stunde, sondern fliegt in der größten Geschwindigkeit davon. Ist der Schwarm eingefaßt, so wird der Korb auf die Seite gelegt an die Erde, so daß das Flugloch, welches jedoch verstopft seyn muß, oben ist, die Sonne den Korb nicht treffen, auch der Wind nicht in die Oeffnung des Korbes stoßen kann. Es ist freylich nicht möglich, beym Einfassen jede Biene in den Korb zu schaffen *): aber das thut

*) Man muß alsdann, wenn man ihn eingefaßt, den Korb vermittelst ein Paar eiserner Haken, die mit einem kurzen Stricke oder Riemen, etwa 1 Fuß weit von einander entfernt, verbunden sind, dem Orte, wo der Schwarm sich angelegt hatte, näher bringen. Der eine dieser Haken wird

thut auch nichts zur Sache; ist die Weisel im Korbe, so folgen die übrigen Bienen bald nach. Hat sich der Schwarm im Korbe gehörig zusammengezogen, so setze man ihn unverzüglich ins Bienen-Schauer, wo er stehen soll, und öffne das Flugloch.

§. 58.

Gewöhnlich pflegt man die Schwärme zuerst in alte Körbe zu fassen, welche man Fang-Körbe nennet, in welchen keine Sprossen befestiget, die aber geräumig sind, um die Weiseln desto leichter finden zu können. In diesen Körben bleiben die den Tag über erhaltenen Schwärme bis Sonnen-Untergang, und dann erst erhält jeder einen seiner Größe angemessenen Korb, der nach der §. 2 enthaltenen Anweisung dazu in Stand gesetzt ist. Man stellet diesen Korb, nachdem zuvor das Flugloch verstopft ist, auf die Krone in einen Höch-

wird in die Aussen-Seite des Korbes so hoch, als möglich dergestalt gesteckt, daß die Oeffnung des Korbes der Erde zuwärts hängt, wenn der andere Haken an den Zweig des Baum gehängt ist. Wenn der Schwarm bis auf wenige Bienen sich hineingezogen, so holet man den Korb herab, stellt ihn an den ihm bestimmten Platz, und öffnet nunmehro das bis dahin verschlossen gewesene Flugloch. D. V.

Höchsel, und stoßt den Schwarm aus dem Fang-Korbe hinein. Zeigt sichs, daß der Schwarm, indem er hineingestoßen ist, die obersten Sprossen im Korbe (§. 12) dermaßen bedeckt, daß von ihnen nichts zu sehen ist, so ist der Korb nicht zu groß für denselben, und am folgenden Tage wird man die Bienen bis an die mittelsten Sprossen herabhangen sehen. Nachdem sich die Bienen in diesem neuen Korbe, nach geschehenem Einstoßen, gehörig vertheilet haben, wird derselbe, ohne Gefahr den Schwarm herauszuschütten, jedoch langsam an seinem Platze aufgestellet, und das Flugloch geöffnet. Scheint es aber beym Einstoßen, daß der Schwarm zu klein für den Korb sey, wie es bey Nachschwärmen insgemein der Fall ist: so können in demselben Augenblicke noch ein oder mehrere kleine Nachschwärme dazu gestoßen werden, wenn dergleichen an dem Tage abgeflogen sind; oder es kann von einem andern Schwarme des Tages, der zu groß ist, durch Hülfe eines Löffels so viel Volk zu dem schwächern gefüllt werden, als dieser nöthig hat und jener entbehren kann. Will man Schwärme, die schon einige Tage ihren Korb bewohnt haben, durch kleine Nachschwärme vergrößern: so wird der zur Vergrößerung bestimmte Schwarm auf ein Tuch gestoßen, welches man über ein Höchsel

ausgebreitet, und der zu verbessernde Korb darüber gestülpt, daß sich die Bienen nach und nach hinaufbegeben. Diese Procedur ist nothwendig, um die im Korbe schon befindlichen zarten Wachs-Tafeln zu schonen, welche sonst, da sie noch nicht fest sind, leicht herabfallen könnten. Man kann auf diese Art die Schwärme so groß machen, wie man will; nur ist dahin zu sehen, daß, wo möglich, nicht Vor- und Nachschwärme zusammengestoßen werden, weil alte und junge Bienen sich nicht gern vertragen *). Vorschwärme pflegen auch

*) „Aber im Mutter-Stocke arbeiten sie doch gemeinschaftlich und vertragen sich wohl?" Ja, im Mutter-Stocke. Hier ist von Bienen aus zween verschiedenen Stöcken die Rede. — „Oder „soll das: weil alte und junge Bienen „sich nicht vertragen — solche bezeichnen „die einer alten oder jungen Weisel gewohnt „sind? Dann fände bey Vorschwärmen, die, „wiewohl selten, mit jungen Weiseln kommen, „eine Ausnahme statt." — Allerdings ist dies wohl der Grund, daß alte und junge Bienen sich nicht gern vertragen. Junge Bienen nehmen jedoch gern eine alte Weisel an, aber nicht umgekehrt die alten Bienen eine junge Weisel, die sie nicht kennen, und die noch nicht zur Zeugung tüchtig ist. Fliegt ein Vor- und Nachschwarm zusammen: so ist es um die alte Weisel gewiß

auch gewöhnlich groß genug zu seyn, daß sie allein einen Korb bewohnen können. Sollte jedoch,

gewiß geschehen, wenn man sie nicht beyzeiten einsperret; und ist sie todt, so zeigt sich die gröste Unruhe, weil die alten Bienen des Vorschwarms ihre alte Weisel verlohren, und von den jungen Weiseln des Nachschwarms, deren sie nicht gewohnt sind, keine annehmen wollen. Auch die Bienen selbst beissen sich untereinander. — Man kann freylich einen Vorschwarm der zu klein ist, durch einen Nachschwarm vergrößern, beobachte aber dabey die im §. angegebenen Regeln, und hüte sich besonders, keine junge Weisel mit hineinzulassen, sonst ist der Krieg erklärt, die alte Weisel wird von der jungen getödtet, und diese, wenn sie nicht auch das Leben einbüßt, von den alten Bienen zu einer Drohnen-Weisel gekniffen. — Es ist nicht zu leugnen, daß Vorschwärme, die mit jungen Weiseln abfliegen, sich mit diesen oft gut vertragen. Aber solche Bienen haben insgemein vorher ihre alte Weisel eingebüßt — die junge Weisel ist von ihnen selbst ausgebrütet — ist auch wol schon einige Tage vor dem Schwärmen ausgelauffen — und, wenn wegen schlechter Witterung der Schwarm nicht abziehen konnte, sind die alten Bienen indeß ihrer jungen Königin schon gewohnt worden. Jedoch lehrt auch hier die Erfahrung zu Zeiten das Gegentheil. Wenn z. B. ein Vorschwarm beym Abziehen die alte

jedoch, wie es auch dergleichen Fälle giebt, die Noth erfordern, einen zu kleinen Vorschwarm durch

alte Weisel verliehrt, und das Volk wieder auf den Mutter-Stock zurückfällt: so wird man von diesem Stocke zwar noch Schwärme mit jungen Weiseln in Menge, aber nur äußerst kleine erhalten. Die nach und nach abfliegenden Schwärme fallen halb wieder zurück; warum? Das alte Volk will nicht bey den jungen Weiseln bleiben. — Ich muß hier noch eine Frage beantworten, die mir aufgeworfen ist: ob man Erfahrungen habe, daß eine Weisel die andere tödte? Allerdings hat man dergleichen. Ich habe es wohl hundertmahle gesehen, daß, wenn mehrere Schwärme zusammenflogen, die Weiseln schon am Baume, wo der Schwarm hing, sich verfolgten, endlich wenn eine die andere erreicht, auf die Erde herabfielen, und sich so fest packten, als ob sie nie loßlassen wollten. Trieb ich sie auseinander, so war die eine schon wirklich todt, oder dem Tode sehr nahe. Man soll auch (dies habe ich jedoch nie versucht) diese Erfahrung machen können, wenn man zwo Weiseln in einen Kloben setzt. — Eine alte Weisel wird von einer jungen allemal im Kampfe besiegt, weil letztere viel geschwinder ist. Uebrigens werden die meisten Weiseln von den Bienen selbst getödtet. — Das Tuten der Weiseln halten einige für einen Beweis, daß sie mit einander kämpfen; allein dies widerspricht der

Er-

durch einen Nachschwarm zu vergrössern: so muß man das wo möglich an demselben Tage thun, da man den Vorschwarm erhalten, dem Nachschwarme zuvor sorgfältig seine jungen Weiseln nehmen und auf die Seite bringen, auch die alte Weisel des Vorschwarms befestigen, und den Kloben worin sie verwahret wird in den Korb stecken, einige Händevoll fein geschnittene Melisse auf die Bienen des Nachschwarms werfen und Tobacks-Rauch in den Korb blasen, nun den Nachschwarm hineinstoßen, den Korb zubinden und ihn noch etwa 10 Minuten auf der Krone stehen lassen, damit die Bienen durch die Melisse und den Rauch einerley Geruch bekommen und sich nicht beissen, und dann erst den Korb aufrichten. Erst nach 24 Stunden öffnet man den Kloben und setzt die alte Weisel in Freyheit. Denn sollte wirklich in dem Nachschwarme noch eine junge Weisel zurückgeblieben seyn, die sich beym Durchsuchen versteckt gehalten, so ist sie von den Bienen des Vorschwarms nun längst getödtet, und liegt am andern Morgen unter dem

Kor-

Erfahrung. Die Zweykämpfe der Weiseln die ich gesehen, geschahen ohne Geräusch, und waren in wenig Augenblicken entschieden. Die jungen Weiseln tüten schon in den Weisel-Häuschen, ja ich habe sie auch in Kloben tüten hören, wenn ich den Kloben in der Hand hatte. D. V.

Korbe. — Mit der Nachbesserung zu klein gebliebener Nachschwärme ist nicht nöthig zu eilen. Besser ist es, damit mehrere Tage zu warten, bis solche Schwärme die sich in den ersten Tagen mit der Auswahl der Weisel noch beschäftigen, zuvor ruhig geworden sind.

§. 59.

Einige Imker haben die Gewohnheit, jedesmal wenn sie einen Schwarm einfassen, die Weisel zu greifen und im Kloben bis zum Abend des folgenden Tages einzusperren. Es sind schon in diesem Cap. §. 55 Fälle angeführt wann dieses geschehen müsse, und dieser Fälle giebt es noch mehrere. Wenn die Bienen zur Schwärme-Zeit viel Honig tragen, ist es durchaus nöthig die Weisel zu befestigen. Denn da in dem neuen Korbe, in welchen der Schwarm eingefaßt ist, noch keine Magazine vorhanden sind, die Bienen folglich den Honig den sie einsammlen nicht zu lassen wissen: so werden sie leicht unruhig, schwärmen zum Korbe wieder heraus, und man hat von Glück zu sagen, wenn der Schwarm sich wieder anlegt und nicht wegzieht. Ist die Weisel festgesetzt, so kann man die unruhigen Bienen getrost herausfliegen lassen; denn nachdem sie eine Zeitlang herumgeschwärmt haben und ihre Weisel vermissen, werden sie bald wieder zurück-

kehren.

kehren. Andere, die die Weisel, besonders die alte, nicht gern einsperren, und doch die Gefahr des Wegziehens abwenden wollen, hangen an die Sprossen des Korbes, worin der neue Schwarm wohnet, einige Stücke lediger Wachs-Tafeln, damit die Bienen vorerst den eingesammleten Honig hineintragen, und nach einigen Tagen, wenn der Schwarm selbst angefangen hat, Wachs-Tafeln zu verfertigen, nehmen sie die angehängten Stücke zurück. Noch besser und sicherer ist es, statt des zusammengedrückten Wachses, welches man nach §. 12 in ledigen Körben zu befestigen pflegt, ein oder zwey Stücke leere Wachs-Scheiben, etwa eine Hand groß, in der Spitze des Korbes, nebeneinander mit kleinen hölzernen Haken von Weiden, oder andern Reisern zu befestigen, so daß sie bis an die ersten Sprossen im Korbe reichen. Dadurch zeigt man den Bienen, nicht nur, wie sie bauen sollen, sondern giebt ihnen auch ein Behältniß, worin sie den ersten Honig ausschütten können. Bey dieser Procedur kann die Weisel freygelassen werden, und das Wegziehen des Schwarms ist nicht zu befürchten. Ist der Schwarm für einen Hönncher bestimmt (wovon im folgenden Cap. geredet wird): so wird die Weisel bis zum Abend festgesetzt, aber beym Einstoßen des Schwarms wieder losgelassen.

§. 60.

In den Nachschwärmen finden sich bekanntlich mehrere Weiseln. Damit diese sich nicht unter einander tödten, ist es gut, sie vorerst alle einzusperren. Man stecke alle die Kloben, worin sie befestigt sind, in den Korb, in welchen der Schwarm eingefaßt wird, an verschiedene Seiten, und es wird sich bald ausweisen, welche Weisel der Schwarm sich erwählet habe; denn die Bienen versammlen sich augenblicklich um dieselbe. Bleibt der Schwarm ruhig, so kann auch diese erwählte Weisel bis zum Abend des folgenden Tages eingesperret bleiben. Werden aber die Bienen unruhig (denn oft wollen sie, vorzüglich wenn mehrere Schwärme untereinander geflogen sind, nicht bey der gefangenen Weisel bleiben): so muß die, welche sie vorzuziehen scheinen, in Freyheit gesetzt werden. Geschieht dieses nicht, so wird der Schwarm bald zu dem Mutter-Stocke zurückkehren, und die Weisel im Kloben verlassen. — Man kann übrigens solch einen unruhigen Schwarm durch vielen Tobacks-Rauch, der die Bienen schwindeln macht, auch durch Besprengen mit Wasser, ziemlich zur Ruhe bringen, doch muß beydes oft wiederholet werden. Am sichersten ist es, den Korb zuzubinden, an einen schattigen Ort zu legen, und am

Abend

Abend den unruhigen Schwarm, der ohnehin nicht groß zu seyn pflegt, zu einem andern einzustoßen.

§. 61.

Die übrigen Weiseln, welche gefangen gesetzt sind, müssen aufbewahret werden, damit durch sie einem jungen Schwarme, der weisellos geworden, geholfen werden könne. Man steckt desfalls die Kloben, worin die jungen Weiseln befindlich, in solche Mutter-Stöcke, die schon vorgeschwärmt haben, dicht an das Werk. So lange der Korb noch schwärmen will, futtert er die Weiseln; scheint es, daß er mit dem Schwärmen fertig ist, so werden die Kloben in andere Körbe gesteckt, die später zu schwärmen angefangen. Um zu wissen, welche die ältesten Weiseln sind, numerire man die Kloben. Sind wenig Schwärme mehr zu hoffen, so muß auf andere Art für die Erhaltung der vorräthigen Weiseln gesorgt werden. Zwar pflegen auch Nachschwärme sie zu futtern, aber nur so lange bis sie selbst junge Brut haben. Am besten ist: man fasse einen Nachschwarm in einen ledigen Korb ohne Sprossen, befestige die darin befindlichen Weiseln in Kloben, und stecke diese nebst allen den übrigen vorräthigen in diesen Korb, so werden sie alle gefuttert. Es ist aber genau darauf

zu achten, daß keiner dieser Kloben den Stöpsel verliehre; denn ist eine einzige Weisel in Freyheit gesetzt, so bekümmern sich die Bienen selten noch um die andern. Auch darf ein solcher Korb (den man füglich den Weisel-Futterer nennen kann) nicht in dem Bienen-Schauer aufgestellt werden, sondern an einem entfernten Orte, wo sich keine Schwärme anlegen, und nicht zu besorgen ist, daß eine junge Weisel hineinschlüpfe. Andre Imker haben ganz kleine Körbe, von der Größe eines Hut-Kopfs. In einen solchen Korb fassen sie einen kleinen Nachschwarm mit einer Weisel, die nicht eingesperret ist, sondern frey unter ihren Bienen lebt. Diese Weisel wird früher geschickt, Junge zu erzeugen, und kann besonders bey weisellos gewordenen Vorschwärmen, die selten eine junge Weisel annehmen, mit Nutzen gebraucht werden. In solchen Fällen werden die Bienen nebst der Weisel zu dem weisellosen Schwarm gestoßen.

§. 62.

Es geschiehet nemlich nicht selten, daß Schwärme, besonders Nachschwärme, weisellos werden. Sie verliehren ihre Weisel, entweder, wenn selbige am Mittage sich vor dem Korbe sonnet, und ihren rechten Korb verfehlet (daher auch erfahrne Bienen-Freunde längst angerathen,

den

Körben vor den Fluglöchern ein besonderes Zeichen zu geben, z. E. dem einen ein Stück weißes, dem andern blaues, dem dritten grünes Papier, oder Leinen 2c. damit die Weisel, die sich vorher erst am Flugloche verweilet, ehe sie abfliegt, ihren Korb desto besser bemerken könne), oder sie wird auch von den Bienen selbst beschädiget, welche sie nöthigen wollen, Junge zu erzeugen, wozu eine junge Weisel noch nicht das Vermögen hat. Diese Weisellosigkeit zeigt sich an durch die Unruhe der Bienen (§. 34). Hebt man den Korb auf, so findet man entweder die todte Weisel, oder einen Haufen Bienen, die sich fest zusammen gezogen, und in ihrer Mitte die Weisel festhalten. Auch alte abgeschwärmte Zucht-Stöcke kneipen oft die Weisel, die sie sich erwählet, wenn sie wenig geschwärmt, und zu viel Volk behalten haben. Diesen Haufen muß man auseinander treiben, und die Weisel in Freyheit setzen, zu gleicher Zeit viel Tobacks-Rauch in den Korb blasen, so pflegt sich die Unruhe zu legen. Oft hat die Weisel durch das Festhalten Schaden gelitten, und kann hernachmals keine gute Brut erzeugen, stirbt auch wol, oder wird, wenn man ihr nicht auf vorbemerkte Art zu Hülfe kommt, von den Bienen getödtet. Behält sie aber auch das Leben, und zeuget schlechte Brut

(§. 33), so heißt sie eine Drohnen-Weisel. In solchen Körben, worin sich eine Drohnen-Weisel befindet, können aus den in den Zellen befindlichen Maden keine vollkommne Bienen entstehen, der Korb wird auch täglich schwächer am Volke, ob wol nicht zu leugnen, daß er bey guter Flucht verhältnißmäßig viel Honig trägt, wenn er sein Volk nicht zu schnell verliehrt. Es ist kein ander Mittel, als das Austrommeln (§. 34). Hiernächst schneide man die schlechte Brut gänzlich heraus, tödte die Weisel, und behandle den Korb als einen weisellosen. Dies kann auf verschiedne Art geschehen. Man nimt aus dem Weisel-Futterer (§. 61) einen Kloben, worin einer der ältesten Weiseln befindlich, und steckt diesen in den Korb dicht an die Wachs-Tafeln, bindet den Korb zu, und stellet ihn an seinen Platz mit offenem Flugloche auf die Krone in ein Höchsel, so daß die Bienen frey aus und ein fliegen können. Um der neuen Weisel den Geruch zu verschaffen, den die getödtete hatte, kann diese zerquetscht und zu der lebenden in den Kloben gesteckt, die Kloben aber statt des Stöpsels mit dünnen Wachs verschlossen werden. Nach 24 Stunden haben die Bienen insgemein das Wachs durchfressen, und die Weisel angenommen, worauf man alsdann dem Korbe wieder seine rechte

Stel-

Stellung giebt *). — Andere haben die Gewohnheit, wenn sie noch Nachschwärme erhalten, einen solchen Schwarm in den Korb zu stoßen, ihn wieder auf denselben Platz zu stellen, und am folgenden Tage die ausgetrommelten Bienen zu demselben hineinfliegen zu lassen. — Wiederum an-

*) Ich habe §. 61 angeführt, daß man die Kloben, worin Weiseln aufbewahrt werden, numeriren müsse, um für einen weisellos gewordenen Stock die älteste Weisel finden zu können. Die Erfahrung hat mich jedoch belehret, daß Weiseln, welche drey Wochen und länger in Kloben aufbewahrt waren, dennoch schlechte Brut, jüngere hingegen vollkommne Junge erzeugten. Dies scheint die Meinung der Imker zu bestätigen, daß Weiseln, die zu lange in Kloben sitzen müssen, durch das lange Einsperren verderben, vermuthlich, weil sie zu lange Zeit von den Bienen abgesondert sind, die in den Kloben nicht zu ihnen kommen und sie befruchten können. Mehrere der hiesigen Imker haben deswegen Kloben mit so breiten Spalten, daß durch dieselben Bienen (aber keine Drohnen) zu der Weisel gelangen, diese aber auch nicht herauskommen kann. Unter diesen zu der Weisel eingehenden Bienen sind wahrscheinlich männliche, welche die Weisel befruchten. Solche Weiseln werden, wie ich erfahren habe, am liebsten von weisellosen Stöcken angenommen, und arten sich gewöhnlich gut. D. V.

andere schneiden aus einem Korbe, der noch schwärmen will, zwey oder drey zugeblasene Weisel-Häuschen, in denen die Brut bald zeitig ist, und kleben diese an die Wachs-Tafeln des kranken Korbes, dem sie vorher die schadhafte Weisel genommen, damit die Bienen die neue Weisel selbst ausbrüten, welche sie denn auch desto ehender annehmen. – Endlich noch andere stoßen in den weisellosen Korb den Schwarm aus dem kleinen Weisel-Futterer (§. 61), und diese Methode ist wol die sicherste. — Sollte ein weisel-loser Korb die ihm gegebene Weisel nicht annehmen wollen, so giebt es folgendes Zwangs-Mittel: man gräbt ein Loch 1½ Fuß tief und 1 Fuß [], füllet es am Abend mit Wasser, deckt ein Tuch von Gage darüber, setzt den Korb darauf und läßt ihn so die Nacht stehen. Die folgende Nacht wiederholet man dies Mittel. Die in den Korb hinaufsteigende Kälte macht, daß sich die Bienen um die Weisel fester zusammenziehen, und sie desto ehender annehmen.

§. 63.

So bald die Schwärme ihre Wachs-Tafeln durch die ersten Sprossen im Korbe gezogen haben, muß man sie herumnehmen, und untersuchen, ob sie auch statt der Bienen-Drohnen-Tafeln und Weisel-Häuschen verfertigen, oder

auch

auch das Werk zu weitläuftig und mit der platten Seite gegen das Flugloch ansetzen. Verfertigen sie schon so frühzeitig Drohnen=Tafeln und Weisel=Häuschen, so ist das ein Zeichen ihrer Weisellosigkeit, wobey alsdann nach §. 62 zu verfahren ist, und das Drohnen=Werk, wie auch die Weisel=Häuschen abgerissen werden müssen. Ueberhaupt muß in jungen Körben kein Drohnen=Werk gelitten werden, es wäre denn, daß sie schon mit dem Bienen=Werke bis unter die letzten Sprossen gekommen, und sie, wenn es die Jahrs=Zeit gestattet, noch zum Schwärmen zu lassen wären. So lange reisse man die Drohnen=Tafeln immer ab, denn es wird dadurch viel Wachs gewonnen. Wäre auch Honig hineingetragen, so lasse man das abgerissene unter dem Korbe liegen, daß die Bienen den Honig an einen andern Ort bringen. — Setzt ein Korb seine Wachs=Tafeln zu weitläuftig, so schiebe man sie mit der platten Seite eines langen Messers dichter zusammen, und stecke Sprossen der Länge nach daran herunter, die sie in der ihnen gegebenen Richtung erhalten müssen, bis sie nach 24 Stunden von den Bienen gehörig befestigt sind, da denn die Sprossen behutsam wieder herausgezogen werden. Es wird damit täglich (am besten geschieht es gegen Abend) fortgefahren, bis so viel Wachs=Ta=

Tafeln angesetzt sind, als der Korb fassen kann. Denn wird dieses nicht in Acht genommen, so bauen die Bienen in einem Korbe der 9 und mehrere Scheiben fassen könnte, oft nur 7 oder 8 solcher. — Bringen sie die Scheiben mit der platten Seite gegen das Flugloch (welches dennoch zu Zeiten geschiehet, wenn ihnen auch nach §. 12 angezeigt ist, wie sie arbeiten sollen): so müssen die Scheiben herumgedrehet, und 24 Stunden lang, wie vorher gesagt ist, mit Sprossen befestiget werden. Jedoch wollen die Bienen dies nicht allezeit leiden, besonders wenn sie eben viel Honig tragen, und es ist zu befürchten, daß sie am folgenden Tage, wenn die Sonne scheint, herausschwärmen. Da ist es denn am besten, man giebt den Sprossen im Korbe eine Richtung, daß sie alle Scheiben treffen und halten müssen. Sind aber nach §. 59 ein oder zwey Stück leere Wachs-Scheiben im Korbe befestiget worden, so ist nicht zu besorgen, daß die Bienen anders bauen, als man es wünschet.

§. 64.

Es ist bisher gezeigt, wie die Schwärme zu behandeln sind. Aber auch die alten Zucht-Stöcke dürfen nicht vernachläßiget werden, denn diese müssen bey ordentlicher Behandlung den mehrsten Honig liefern. So bald der Vorschwarm vom

Kor=

Korbe abgezogen ist, müssen die darin befindlichen Drohnen=Scheiben noch an demselben Tage rein abgeschnitten werden, damit nicht noch mehr Drohnen auskommen. Die darin befindliche Brut muß man sorgfältig mit einem spitzen Nagel herausstochern, damit das Wachs nicht verderbe. Nur ist dahin zu sehen, daß die Weisel=Häuschen unbeschädigt bleiben; und sollten sich deren einige an Drohnen=Scheiben finden, so müssen sie behutsam abgenommen, und an das Bienen=Werk geklebt werden. Einige halten zwar dafür, daß in solchen Weisel=Häuschen Drohnen=Weisel erzeugt würden; dies ist aber unrichtig. (Wie Drohnen=Weisel entstehen, ist §. 62 gezeigt.) Hat der Korb ein paarmal nachgeschwärmt, so überlege man, ob er bey fortgesetzten schwärmen nicht zu viel Volk verliehren wird *). In diesem Falle ist ihm das fer=

*) Man lasse sich nicht verleiten zu glauben, daß ein Stock noch schwärmen dürfe, weil die Scheiben noch nicht bloß, sondern noch mit Bienen bedeckt sind. Dies Merkmahl ist sehr trüglich. So lange ein Korb noch schwärmt, oder sich noch keine Weisel gewählt hat, hält sich das Volk an die Weisel=Häuschen, die gemeiniglich unten an den Scheiben befindlich sind. Daher hat es denn den Schein, als ob noch viel Volk im Korbe vorhanden wäre; nimt man aber denselben

fernere Schwärmen zu wehren, daher man ihm die Weisel-Häuschen abreißt, allenfalls eine oder zwey in denselben befindliche und zum Auslaufen fertige Weiseln in den Korb hineinlaufen läßt, oder ihm auch eine im Kloben befindliche Weisel giebt, um der Weisellosigkeit vorzubeugen. Es wird sich alsdann bald zeigen, ob die Bienen die Weisel im Kloben erwählen, welches daran abzunehmen ist, wenn sie, in der Imker-Sprache zu reden, den Kloben stark mit Wachs bespeyen, in welchem Falle man die Oeffnung desselben, statt des Stöpsels mit Wachs verschließet, damit die Bienen die Weisel selbst herausschaffen; oder ob sie eine der aus den Weisel-Häuschen gelassenen Weiseln tödten und die andere behalten, oder am folgenden Tage noch einmal schwärmen. Letz-

selben herum, und treibt die Bienen zurück, so wird man oft das Gegentheil finden. Ich habe es oft erfahren, daß ein solcher Korb, der dem Anscheine nach noch schwärmen konnte, aber von selbst abließ, wenn er sich eine Weisel erwählt, und das Volk sich in die Krone hinaufgezogen, um Junge anzuschlagen, nun so sehr entblößt war, daß ich ihm durch einen Schwarm wieder aufhelfen mußte. Man muß untersuchen, ob noch viel oder wenig Brut in den Zellen vorhanden ist, und darnach entscheiden, ob es rathsam sey, den Korb noch schwärmen zu lassen.

D. V.

Letzteres geschiehet oft, zumal wenn die oben im Werke versteckten Weisel-Häuschen nicht herausgenommen sind. Einem solchen Korbe muß alsdann der Schwarm, nachdem alle seine Weiseln zuvor eingesperret sind, wieder zurückgegeben werden *), oder man muß ihn nach Gefallen schwärmen lassen, bis er endlich aufhört. Hat der Korb zu viel Volk darüber verlohren, so wird er hernachmals durch einen Nachschwarm verbessert, wie man (§. 58) kleine Schwärme verbessert.

§. 65.

Mehrere Imker haben die Gewohnheit, die abgeschwärmten Körbe zu beschneiden, und ihnen das

*) Hat man nicht Zeit oder Fertigkeit die Weiseln zu suchen, und man schlägt den Schwarm doch auf, so schwärmt er mehrentheils bald wieder heraus. Stoßt man aber Schwärme aus andern Körben auf, so wird deren Weisel, wenn man sie hat mitgehen lassen, viel eher todt gebissen, und dadurch das Schwärmen also doch verhütet. B.

Man kann auch einen solchen Schwarm, den man auf den Mutter-Stock zurückstoßen will, die Nacht über stehen lassen, und am andern Morgen aufstoßen, so pflegt das Volk alle Weisel-Häuschen im Stocke zu zernichten. D. V.

das Werk bis an die mittelsten Sprossen wegzunehmen. Es wird dadurch Wachs gewonnen, und die Bienen werden genöthiget, neue Wachs-Tafeln zu verfertigen, worin die angesetzte Brut früher reifet, als in den alten Zellen, die schon zu hart und dick geworden sind. Allein wenn starke Flucht ist, so ist das starke Beschneiden nicht anzurathen. Man raubt dadurch den Bienen ihre Magazine, die sie so schnell nicht wieder bauen können, und wird allemal finden, daß ein Korb, der nicht beschnitten ist, weit mehr Honig hat.

§. 66.

Wenn der abgeschwärmte Korb nicht zu viel Volk verlohren hat, oder durch einen Nachschwarm verbessert ist, so wird er bald anfangen, auf den Stellen, wo ihm die Drohnen-Scheiben genommen sind, zu neuen. Verfertigt er nur Drohnen-Scheiben und kein Immen-Werk, so ist es zu bezweifeln, daß er eine Weisel habe, da hingegen die Verfertigung neuer Immen-Scheiben ein Beweis ist, daß eine Weisel im Korbe vorhanden. In der dritten Woche, nachdem der Korb abgelassen zu schwärmen, muß man untersuchen, ob er junge und taugliche Brut habe (§. 33). Findet sich schlechte Brut, so muß er wie ein weiselloser Schwarm nach §. 62

behan-

behandelt werden. Ist aber noch keine zugeblasene Brut sichtbar, so kann ein Stück von einer der mittelsten Wachs-Tafeln herausgeschnitten werden. Entdeckt man in den Zellen dieses Stücks keine Eyer, so ist auch keine Weisel vorhanden; liegen dagegen in einer Zelle mehrere Eyer, so hat der Korb eine Drohnen-Weisel. — Solche Körbe sind, wenn wenig Flucht ist, den Raub-Bienen am ersten ausgesetzt, und müssen daher der Sicherheit wegen, wenn die Flucht zu Ende gehet, todtgeschwefelt werden.

§. 67.

Die ersten Schwärme, und auch die alten Mutter-Stöcke, welche bey Zeiten abgeschwärmt, pflegen oft im Anfange und in der Mitte des Augusts wieder zu schwärmen, wenn in den Haid-Gegenden die Buchwaitzen-Flucht zu Ende ist und die Haide anfängt zu blühen. Diese müssen alsdann ihren Vorrath allein aus der Haide sammlen, welches allemal mißlich ist, indem es noch ungewiß, ob die Witterung günstig sey, und die Haide reichlich Honig geben wird. (Vergl. §. 48.) In diesem Falle ist das späte Schwärmen schädlich, und muß mögligst verhindert werden. Man nehme zu dem Ende denen, die schwärmen wollen, nicht nur ihre Drohnen-Scheiben und Weisel-Häuschen, sondern stelle

sie an einen andern Platz im Bienen = Schauer, und schwächere Körbe an ihre Stelle, wie §. 31 gezeiget ist; so wird der Verlust des Volks, den solche Körbe durch das Umsetzen leiden, sie nöthigen, das Schwärmen vorerst zu unterlassen; allenfalls kann man es noch einmal wiederholen, wenn es zum erstenmahle nicht gehörig wirken sollte; sonst aber wird auch der Korb, wenn die Flucht bald darauf gut wird, die Lust zum Schwärmen gewiß verliehren. — Will man es jedoch wagen, solche Körbe schwärmen zu lassen (denn auch sie können bey guter Flucht demohngeachtet gut werden): so dürfen sie doch nicht mehr als einmal schwärmen. Man setze desfalls den Schwarm (dem vorher die Weisel eingesperrt wird) so gleich an die Stelle des Mutter= Stocks, diesen hingegen an einen andern Platz, und lasse in letztern eine junge Weisel hineinlaufen. Den folgenden Tag wird er anfangen alle Weisel= Häusdchen durchzufressen, welches ein Beweis ist, daß er die ihm gegebne junge Weisel angenommen, und nicht mehr schwärmen will. Uebrigens versteht sichs, daß auch diesem Korbe die Drohnen = Tafeln alsdann abzuschneiden sind. Bey guter Flucht kann ein solcher Jungfern= oder Haid = Schwarm eine trefliche Leib = Imme, wie sein Mutter = Stock, ja letzterer, wenn er nur einmal schwärmt, noch besser werden.

§. 68.

In gewissen Jahren verspäten sich die Schwärme, und sind bey der stärksten Futterung nicht zu erhalten. Ich hatte das Schicksal im Jahre 1795, und davon war die starke Tannen-Flucht die Ursache. (Vergl. §. 48.) Die Körbe, welche zum Schwärmen fertig waren, zerfraßen ihre Weisel-Häuschen, und fingen an zu neuen, und Honig in Menge zu tragen, anstatt zu schwärmen; andere folgten ihnen nach; und einige geringe erholten sich in kurzer Zeit dermaßen, daß sie hernachmals mit den ersten zugleich schwärmten. Ich versuchte es, sie durch starkes Futter zum Schwärmen zu zwingen — aber umsonst; heute hatten sie Risse in den Weisel-Häuschen, und morgen waren sie wieder fort; erst kurz vor Johannis erhielt ich Schwärme. Ein benachbarter Imker, dem es eben so ging, gerieth auf den Einfall, die Schwärme auszutrommeln. Dies glückte; und so bald die Vorschwärme abgetrommelt waren, machten die Körbe ernstliche Anstalten zum Schwärmen, und schwärmten auch wirklich im Kurzen. Ich erhielt zwar größere Schwärme als er, weil meine Körbe bey der starken Flucht volkreicher geworden waren, aber seine waren doch so viel älter, und hatten schon junge Brut.

Will man die Bienen an die Haide rücken, und findet noch solche unter ihnen, die noch schwärmen wollen, so ist das Austrommeln am sichersten, welches geschehen muß, wenn die Körbe zugebunden werden sollen. Hat man noch Weiseln in Kloben vorräthig, so kann in den Korb, von dem der Schwarm abgetrommelt worden, so gleich eine Weisel hineingelassen werden, die alsdann wärend der Unruhe am ersten angenommen wird. Man ist alsdann sicher, daß kein Schwarm wegfliege, auf den man bey der weiten Entfernung nicht immer warten kann. — Ohne Noth muß man aber nicht austrommeln. Erzwungene Schwärme gerathen selten. Was die Natur ohne Zwang hervorbringt, hat große Vorzüge.

§. 69.

Sollen die Bienen von einem Orte zum andern gefahren werden, so ist dahin zu sehen, daß sie nicht Schaden leiden. Im Frühjahre ist weniger dabey zu besorgen, weil das Werk in den Körben hart und fest ist; im Sommer hingegen ist bey jungen Schwärmen die Gefahr desto größer. Diese muß man sorgfältig mit rundgeschnittenen Sprossen *) verwahren, welche an jede

*) Man nimt dazu besser rundgeschnittene, als platte Sprossen. Denn die Bienen pflegen daran so fort

jede Seite der Wachs-Scheiben horizontal oder schräg gesteckt werden, bevor man den Korb zubindet, um sie vor dem Abbrechen zu sichern. Insbesondere ist auf die Scheiben Rücksicht zu nehmen, die noch nicht an den Sprossen im Korbe genugsam befestiget sind, wohin vorzüglich die Wangen-Scheiben zu beyden Seiten des Korbes zu rechnen sind, in welchen der mehrste Honig befindlich ist, und die daher auch am leichtesten zerbrochen werden können. Ist der Korb, er sey alt oder jung zu voll, so ist es am sichersten, ihm zuvor einen Höchsel zu geben *), damit

fort die Wachs-Scheiben zu befestigen. Platte Sprossen beschädigen aber hernachmals beym Herausziehen gar leicht das Werk, weil man sie in gerader Richtung herausziehen muß. Runde Sprossen kann man dagegen mit einer gewissen Drehung herausziehen, wobey das zarte Werk sehr geschont wird. — In Körbe, worin noch wenig Werk vorhanden ist, muß man viele solcher Sprossen stecken, oder einen von Weiden, oder andern belaubten Zweigen zusammen gedreheten Kranz an Sprossen befestigen, damit sich die Bienen daran halten können, und bey der Erschütterung des Wagens nicht auf einander fallen und ersticken. D. V.

*) In einen solchen Höchsel, oder falls der Korb noch Raum hat, stecke ich 2 Bügel kreuzweis über

damit die Bienen Luft behalten, wenn der Korb zugebunden und das Flugloch verstopft ist; oder ihn mit einem Tuche zugebunden, in dessen Mitte ein Drat=Gitter von 2 Zoll [] angebracht ist. Da jedoch die Bienen volkreicher Körbe sich gern vor dieses Drat=Gitter legen, und sich so fest zusammenziehen, daß keine Luft durchdringen kann: so gehet man noch sicherer, wenn man sich Tücher anschafft, die nicht zu fest gewirket sind, dergestalt, daß die Bienen nicht durchkommen können, und doch Luft genug erhalten können. Der Wagen muß so weit seyn, daß unten auf den statt des Bretts gelegten Latten zween Körbe neben einander, mithin die unten stehenden Körbe in zwey Reihen gestellet werden können, und zwar mit der Krone oben, so wie sie im Bienen=Schauer stehen. Ueber diese werden die andern Körbe in drey Reihen, jedoch nicht wie die unten stehenden, sondern auf die

Krone

über den Korb, und darüber kommt der etwas größere Tuch. Nun kann die Luft von allen Seiten hineinkommen. Die Bügel lasse ich etwa eine Hand hoch über den Korb heraustreten. — Hanfen Tücher scheinen mir die besten. Ist das Linnen $\frac{5}{4}$ breit: so reicht ein in [] $\frac{5}{4}$ haltender Tuch über die Bügel, falls der Korb nicht zu groß ist, da man sonst die Tücher von der Größe einer [] Elle nimt. B.

Krone gestellet. Die in der mittlern Reihe gesetzten, müssen alsdann die an die Wagen-Leitern lehnenden Körbe festhalten, und daher fest dazwischen geschoben, und mit den Knien niedergedrückt werden. Beym Aufladen auf den Wagen stelle man jeden Korb so, daß nicht die platte, sondern die scharfe Seite der Wachs-Scheiben gegen die Wagen-Leitern gerichtet ist, damit sie durch das Hin- und Herschlagen des Wagens nicht zerbrechen. Man lege deswegen den Knoten des Stroh-Seils beym Zubinden auf die Seite des Korbes, welche an die Wagen-Leiter gelegt werden muß, damit man beym Aufladen sich nicht irre, und dem Korbe die rechte Stellung gebe. Die geringsten Körbe, besonders abgeschwärmte, keine zu junge Schwärme, setze man unten auf den Wagen; in die obern Reihen und vorzüglich in die Mitte des Wagens dagegen die besten, weil sie hier weniger nothleiden, als unten auf dem Wagen, besonders auf der Vorder- und Hinterachse, wo volk- und honigreiche Körbe leicht zerstoßen werden können. Ist man am Morgen (denn nur im Frühjahre und Herbste darf man bey Tage Bienen von einem Orte zum andern fahren, im Sommer muß es jederzeit bey Nacht geschehen) an Ort und Stelle gekommen, so werden die Körbe aufgestellt, und gleich darauf

die Fluglöcher geöffnet, nach einigen Stunden die Tücher abgelöset, und die an die Wachs-Tafeln gesteckten Sprossen behutsam herausgezogen *).

§. 70.

Zum Schluße dieses Capitels noch ein Wort über das Wegfliegen der Schwärme. Ein Schwarm wird nicht leicht, so wie er vom Mutter-Stocke abzieht, wegfliegen, er hängt sich mehrentheils erst irgendwo an **), und Nachschwärme tödten vorher erst ihre überflüßigen Weiseln, daher niemand, der einen Schwarm findet, mit Gewisheit behaupten kann, daß es ein Vorschwarm sey, weil sich nur eine Weisel finde.

Läßt

*) Hat man keinen großen Vorrath von Bienen, so nimt man nur eine Reihe Unter-Immen, läßt also den Wagen schmahler einrichten, und setzt dann 2 Reihen auf die Krone darüber. Man muß im Sommer (zumal bey langen Reisen) das möglichst frühe Abfahren zu befördern suchen, z. B. um 7 Uhr; da falls auch einige Bienen zurückbleiben, sie auf die Haus-Immen sich sammlen können. B.

**) Am ersten könnte dieses Wegfliegen vom Mutter-Stocke wohl bey einem Stande, der zwischen hohen Häusern stehet, oder bey großer Hitze und bey Honig-Flucht geschehen. B.

Läßt man einen Schwarm zu lange hängen, so wird er, wenn er noch dazu brennenden Sonnen=Strahlen ausgesetzt ist, schwerlich länger, als eine Stunde aushalten. Ist der Schwarm eingefangen, und bleibt zu lange auf der Seite, wol gar mit der Oeffnung des Korbes gegen den Wind liegen, so wird er ebenfalls, wenn die Weisel nicht eingesperret ist, leicht wegziehen. Fängt man ihn in einen Korb, der von Katzen, Hühnern, Spinnen, und andern Thieren verunreinigt ist — sorgt man bey starker Flucht nicht dafür, daß die Weisel festgesetzt, oder ein Stück leeres Wachs im Korbe befestiget wird, so ist zu befürchten, daß der Schwarm, wo nicht an demselben Tage, doch gewiß am folgenden davon gehe. Eben das kann auch geschehen, wenn bey starker Flucht, die von den Bienen verkehrt angesetzten Wachs = Tafeln, auf einmal zu stark herumgedrehet werden. In allen diesen Fällen ist der Imker selbst schuld, wenn ein Schwarm wegfliegt. — Das Wegziehen geschieht mit der größten Eilfertigkeit, und wenn gerade kein Wind wehet, der den Schwarm aufhält, wird er schwerlich eingeholet. Man pflegt unter solche Flüchtlinge Sand zu werfen — an ein messingnes Becken, Brause oder Sense zu schlagen, damit die Bienen irre werden, und das Gesummse der

Wei=

Weisel nicht hören — oder, welches noch wol das sicherste ist, ein Gewehr, das blos mit Pulver geladen, unter sie abzubrennen. Der Geruch des Pulvers betäubt und schlägt sie nieder *). — Uebrigens bemerke ich noch, daß gefundene Schwärme, die weggeflogen sind, für die arbeitsamsten gehalten werden.

Cap.

*) Sollte es sich wohl bestätigen, daß ein wegziehender Schwarm immer in gerader Richtung flöge, und daß man ihm am sichersten nachgehen könne, wenn man Acht gäbe, über welches Haus, Baum rc. er flöge, in dessen Richtung man ihm denn nachgehen müsse? Ein Imker, dem als Knabe viel weggeflogen, versichert dieses. B.

Ich habe selbst hierüber keine Erfahrung. Alte Imker hiesiger Gegend versichern jedoch auch, daß die wegziehenden Schwärme mit halben Winde flögen, ihren Weg in gerader Richtung nähmen, selbst durch einen hohen Baum sich nicht irre machen ließen, und, anstatt seitwärts zu ziehen, sich vor dem Baume in die Höhe höben, um so über die Spitze desselben hinwegzukommen, es wäre denn, daß der Wind sie niederhielte. D. V.

Cap. 10.

Von der Auswahl der besten Zucht-Stöcke oder Leib-Immen, Anlage eines Bienen-Standes, und der Versendung der Bienen in andere Gegenden.

§. 71.

Die rechte Zeit, da man die Leib-Immen wählet, ist die Michaelis-Woche. Alsdann ist die Flucht gänzlich geendigt, die Bienen haben ihren Vorrath gesammlet, und keine junge Brut mehr im Korbe. Ein sorgsamer Imker wird zwar schon frühzeitiger darauf Bedacht nehmen, und wohl zusehen, ob diejenigen Körbe, die etwa Leib-Immen abgeben sollen, auch gute Brut haben, damit er keine weisellose behalte. Weil jedoch die im Korbe befindliche Brut denselben beträchtlich erschweret: so verführet das oft zu glauben, daß ein Korb Vorrath genug habe, von dem man hernachmals, wenn die Jungen ausgebrütet sind, das Gegentheil bemerken wird. Bevor demnach die Flucht- und Brut-Zeit nicht zu Ende ist, muß man in Ansehung der Wahl nichts gewisses bestimmen.

§. 72.

§. 72.

Man nimt am liebsten junge Körbe zu Leib-Immen, vorzüglich Nachschwärme, weil die Wachs-Scheiben nicht so hart sind, als in den alten überjährigen, worin die Brut nicht so schnell reift *), und weil die Nachschwärme junge Weiseln haben, denen man ein längeres Leben zutrauen darf, als den alten Weiseln in den Vorschwärmen. Jedoch kann man auch in Ermangelung derselben, sicher Vorschwärme wählen, auch wenn man nicht junge Körbe genug hat, überjährige stehen lassen. Denn eine Weisel lebt länger, als zwey oder drey Jahr, und die Meinung, daß in alten Körben keine Junge ausgebrütet würden, ist falsch. Die Brut reift nur nicht

*) Viele sind der Meinung, daß in alten Stöcken die Bienen immer kleiner werden, weil die Zellen, worin Bienen gebrütet werden, durch die Häute der Bienen-Larven sich verengten. Ich muß gestehen, daß ich dieses nie bemerkt, daß die Bienen in solchen Stöcken kleiner geworden sind. Die in der Zelle zurückgebliebene Haut wird jedesmal, bevor neue Eyer gelegt werden, von den Bienen herausgezogen. — Die innern Wände der Zelle werden stärker, je älter ein Stock wird, aber die Zellen selbst werden nicht enger. Mehreres findet man hierüber in Herr v. Kortüm vermischten Aufsätzen über die Bienen-Zucht pag. 10 ff.. D. V.

nicht so schnell in den alten Zellen, welche wegen ihrer Dicke und Härte nicht so leicht durchwärmt werden können. Im Winter aber pflegen sich solche überjährige Körbe am besten zu halten, und man wird im folgenden Frühjahre bemerken, daß sie volkreicher geblieben sind, als manche junge, besonders Haid-Schwärme; dagegen aber werden auch letztere jene leicht einholen, und ihnen auch wol zuvorkommen, wenn die Brut-Zeit da ist. Gewiß ist es aber auch: je älter ein Korb ist, desto mehr verliehrt man am Wachse. Die Scheiben aus jungen Körben, liefern beym Auskochen allemal mehr reines Wachs, als die aus alten.

§. 73.

Zu einem guten Zucht-Stocke wird erfordert, daß er nicht nur eine Weisel habe und volkreich genug sey: sondern auch das Werk muß lang genug und hinreichender Vorrath an Honig vorhanden seyn. Das Werk muß wenigstens an die untersten Sprossen reichen, und besser ist es, wenn der Korb bis auf zwey Handbreit voll ist. In Gegenden, wo im Frühjahre vor der Schwärme-Zeit wenig Flucht ist, muß man so viel möglich solche volle Körbe zu Leib-Immen wählen, wenn man gute Schwärme haben will, weil die Bienen beym Mangel der Flucht nicht neuen, folglich

auch weniger Junge erzeugen, wenn das Werk nur kurz ist. Wo hingegen gute Vorflucht ist, darf man nicht so strenge darauf halten. Da solche Leib-Immen aber im Winter mehr als volle Körbe von der Kälte leiden: so thut man wohl, wenn man sie voll Tücher stopft.

§. 74.

Der Vorrath des Honigs in einer Leib-Imme muß hinreichend seyn, um sie bis zum May-Monate zu ernähren, wo man alsdann anfängt, zum Schwärmen zu futtern. Eine Leib-Imme muß wenigstens 30 Pfund wiegen. Ist sie geringer, so wird man sie, wenn sie im Winter volkreich bleibt, frühzeitig futtern müssen, welches sehr kostbar ist; denn vom eignen Vorrathe zehren die Bienen weit sparsamer. Man kann sich jedoch auf andere Art helfen, um einer so kostbaren Futterung auszuweichen, wenn in schlechten Jahren die Leib-Immen zu leicht geblieben sind. Hat der Zucht-Stock nur das Werk in erforderlicher Länge, so kann man ihn mit dem Abfalle, der beym Ausbrechen der Körbe nicht zum Futter-Honige genommen wird, mästen. Geschiehet dies am Abend, so werden die Bienen den untergelegten Honig bey Nacht in ihre Zellen tragen. Nur ist dahin zu sehen, daß der Korb unten gehörig verwahrt ist; auch ist es

nöthig

nöthig, das Flugloch enger zu machen, um Räuber abzuhalten. Ich habe immer bemerkt, daß solche gemästete Leib-Immen mit ihrem Vorrathe länger haushalten, als andere, die im Herbste eben so viel hatten. Vermuthlich verliehrt der Honig, den man solchen Körben unterlegt, durch das abermalige Verarbeiten noch mehr von den wässerichten Theilen, und wird desto nahrhafter. — Ein anderes Mittel, dessen man sich in solchen Fällen bedienet, ist, wie die Imker es nennen, das Umjagen. Dazu muß man einen im Herbste todtgeschwefelten Korb, der zur Leib-Imme zu leicht ist, jedoch das gehörige Werk hat, aufbewahren. Man nennt einen solchen Korb — Hönncher. Hat nun der Zucht-Stock seinen Vorrath aufgezehret, so werden die Bienen herausgetrommelt, welches bey kaltem Wetter in der warmen Stube geschiehet, und so dann in den Hönncher gestoßen. Dieses Mittel gefällt mir noch besser, als das Mästen. Denn die Bienen pflegen in der neuen Wohnung insgemein gut zu arbeiten. Den Korb, aus welchen man die Bienen herausgetrommelt, kann man aufbewahren und im Sommer einen Schwarm hineinstoßen. Im Monate März (oft bey gelinder Witterung noch früher) pflegt jedoch in den Zellen schon junge Brut zu seyn, und man trägt billig

Be-

Bedenken, nun noch eine solche Umquartirung vorzunehmen. Da ist kein anderer Rath, als entweder, wie Cap. 6 gezeigt ist, zu futtern, oder dem Hunger leidenden Korbe den Honig des zum Umjagen bestimmt gewesenen Hönnchers zu verschaffen. Dies geschieht auf folgende Art. Nachdem in dem Hönncher die zugedeckten Honig-Zellen aufgeschnitten sind, wird der Hunger leidende Korb (dem, wie dem Hönncher, das Flugloch verschlossen ist) auf die Krone, und der Hönncher darauf gestellt und befestiget, daß beyder Oeffnung genau auf einander paßt, wie beym Austrommeln zu geschehen pflegt. Beyde werden in ein warmes Zimmer, in die Nähe des Ofens gebracht. Der durch die Wärme flüßig gewordene Honig, in den aufgeschnittenen Zellen des Hönnchers, fängt an, in den unterstehenden Korb hinabzuträuffeln, und lockt die Bienen, daß sie den Honig-Vorrath des Hönnchers in ihre Magazine herabtragen. Nach zween oder drey Tagen werden beyde Körbe in ein nicht geheitztes Zimmer getragen, und umgekehrt, so daß nun der Hönncher unten, und der gefutterte Korb oben stehe, damit die etwa im Hönncher noch zurückgebliebenen Bienen sich in ihre rechte Wohnung wieder zurückbegeben können. Am folgenden Tage wird der mit neuem Vorrathe versorgte

Korb

Korb wieder an seinen vormaligen Platz gebracht; der Hönncher aber, in welchem wenig, oft gar kein Tropfen Honig zurückgelassen ist, bis zur Schwärme-Zeit aufbewahret.

§. 75.

Für diejenigen, welche Bienen ankaufen wollen, bemerke ich noch, daß es sicherer sey, den Ankauf im Frühjahre, als zur Herbst-Zeit vorzunehmen. Im Herbste sind zwar die Leib-Immen wohlfeiler, und kann das Stück für $1\frac{1}{7}$ auch $1\frac{1}{2}$ Thaler gekauft werden, wenn die Bienen nicht ganz mißrathen sind, da sie hingegen im Frühjahre 2 Rthlr. auch noch $\frac{1}{7}$ mehr kosten; allein man wagt auch dabey so viel nicht. Im Winter kann ein Zucht-Stock, der im Herbste beym Ankaufe das beste Ansehn hatte, sein Volk, ja gar die Weisel verliehren, und der Käufer muß den Schaden tragen. Im Frühjahre hingegen ist es leicht zu erkennen, ob der Korb gesund und volkreich sey, und was man mit Wahrscheinlichkeit von ihm zu erwarten habe. In einer guten Leib-Imme muß im Frühjahre zwischen allen Scheiben Volk anzutreffen seyn. — Viele, die Bienen anlegen wollen, kaufen im Sommer Schwärme, und zahlen für einen Schwarm nebst dem Korbe etwa 1 Rthlr. 6 Mgr. Sie wagen jedoch viel dabey, da sie nicht wissen kön-

nen,

nen, ob die Bienen gerathen, und ob nicht ihre ganze Anlage verlohren gehe. Auch nehmen die, welche Schwärme verkaufen, gewöhnlich sehr kleine spitze Körbe; man glaubt für sein Geld viel zu erhalten, wenn der Korb beynahe auf die Hälfte mit Bienen angefüllet ist, und erhält doch nur wenig *). In diesem Falle wäre es doch immer besser, selbst die Körbe dem Verkäufer zu liefern und sie füllen lassen. Gesetzt, die Schwärme kosten einige Groschen mehr, so sind sie dafür auch desto besser. — Daß man die Bienen und den Honig von sichern Leuten kaufen müsse, deren Bienen rein sind, bedarf keiner weitern Erinnerung. Wie viel Futter-Honig nöthig sey, wird durch die Gegend bestimmt, in welcher man wohnt. In den Haid-Gegenden, wo fast gar keine Vorflucht ist, werden zu 40 Leib-Immen 2 Tonnen Honig gerechnet; im Hannöverischen und Hildesheimschen **) gebraucht man, wenn die

*) Ich habe gefunden, daß die Schwarm-Verkäufer, die auch gewöhnlich große Lagden haben, sich fast immer der Schwarm-Beutel bedienen. Das giebt kleine Schwärme. Auch behalten sie gern die Nachschwärme, und Unerfahrne nehmen so gern Vorschwärme. B.

**) Ist der Zucht-Stock Michaelis 30 Pfd. schwer, und ein Schwarm noch überdies: so rechnet man

die Witterung günstig ist, viel weniger. Dieser Umstand reitzt die Imker in den Haid-Gegenden, im Anfange des Aprils ihre Bienen dorthin zu bringen, sie daselbst schwärmen zu lassen, und einen Theil zum Buchwaitzen, die übrigen Körbe aber erst auf Jacobi zurück an die Haide zu bringen. In so fern die Bienen, wenn sie alle hier bleiben, nicht Nahrung genug finden würden, ist freylich die Versendung in andere Gegenden zu billigen und fast nothwendig. Aber berechnet man die Unkosten, so ist wahrlich kein Vortheil dabey. Ich habe zwey Jahre nach einander den Versuch gemacht, im ersten Jahre 45 und im folgenden 83 Leib-Immen, eine Meile hinter Hannover gesandt, in eine Gegend, wo viele Obst-Bäume, Winter-Saamen und Bohnen-Felder sind, und in beyden Jahren geriethen die Bienen, welche ich hier behalten, eben so gut. Die Vortheile, die man sich von der Versendung verspricht, sind diese:

1. Man

man hier im Durchschnitt auf 10 Stöcke 100 Pfd. Futter-Honig. Im Jahre 1797 brauchte ich das doppelte. Wir haben aber schon Jahre gehabt, daß wir ganz und gar nicht zu futtern brauchten, und die Bienen von der Winter-Saamen-Blüthe her, immer Honig vorräthig behielten.
B.

1. Man hat in jenen Gegenden weniger Futter-Honig nöthig. — Dies gilt nicht immer. Es giebt Jahre, wo man dort mehr futtern muß, als hier. Als ich 83 Leib-Immen ins Hannöverische gesandt hatte, war die Witterung Anfangs so günstig, daß meine Bienen, nachdem der Winter-Saamen und die Obst-Bäume verblühet, alle zum Schwärmen fertig waren. Nun fiel eine kalte Witterung ein, und die Bienen mußten nun doppelt so stark gefuttert werden, damit sie nicht wieder zurückgingen. Die 83 Leib-Immen verzehrten 4 Tonnen Honig, womit ich sie hier eben so weit hätte bringen können, denn meine 20 Haus-Bienen schwärmten eben so früh. Auch im Jahre 1796 und 97 haben hiesige Imker im Hannöverischen bey 45 Leib-Immen 2 Tonnen verbraucht.

2. Die Bienen vermehren sich in jenen Gegenden stärker und schwärmen früher. — Ich gebe es zu, denn gute Flucht hilft dazu mehr, als das Futtern; es kommt aber sehr auf die Witterung an. Auch in hiesigen Gegenden kann man, wenn die Witterung günstig ist, vor der rechten Flucht-Zeit die Schwärme haben — und mehr Schwärme. Denn es kann nicht fehlen, von jeder Leib-Imme zwey gute Körbe zu setzen, mithin von 40 Leib-Immen 40 Vor- und eben

so

so viel Nachschwärme. Das kann derjenige nicht, der seine Bienen versendet, er kann von jeder Leib-Imme nur den Vorschwarm, und von zweyen nur einen Nachschwarm setzen *). Denn weil bey dem Fahren im Sommer so manche Bienen verlohren geht, ist der Imker gezwungen, seine Nachschwärme so viel größer zu machen. Freylich pflegen seine ersten Schwärme, wenn sie an die Haide kommen, auch wieder zu schwärmen; das findet man aber auch bey denen, die hier bleiben, und es wäre (wie oben gezeigt) in manchen Jahren besser, wenn es nicht geschähe**).

3. Die

*) Wie viel Schwärme es hier gebe, kann ich nicht bestimmt angeben. Die Jahre sind sehr verschieden. Das muß ich aber sagen, außer dem Jahre 1797 habe ich Schwärme genug gehabt. Im Jahre 1796 schwärmte ein Stock sieben mahl, und blieb gut. Futtert man mit Buchwaitzen-Honig, und ist der Zwischen-Raum zwischen der Frühjahrs-Flucht und der Sommer-Blüte (etwa vom 8. May bis 10. Juny) nicht zu naß und kalt, und kommt die Wiesen-Blüthe rc. gut: so haben wir auch bey 10 Pfd. Futter-Honig, a Stock nach dem Schwärmen selb dritte. B.

**) In hiesiger Gegend, wenn man sie nicht zum Buchwaitzen und zur Haide schickt, ist Mutter und Tochter verlohren, wenn man sie nicht über die Maße futtert. B.

5. Die Bienen, welche im Hannöverischen oder Hildesheimschen gestanden, fliegen bey ihrer Zurückkunft stärker. — Es ist wahr, die, welche hier in den Buchwaitzen geflogen, werden bey starker Flucht am Ende stumpf und verliehren auch Volk. Allein auch diesem Uebel kann abgeholfen werden, wenn man sie in den ersten Tagen des Augusts von dem Buchwaitzen an die Haide bringt. Futtert man sie daselbst einigemal, so werden sie ebenfalls gut fliegen, besonders wenn man Haid-Kölle, oder wie man dies Kraut auch sonst nennet, wilden Thimian mit Wasser kocht, und in das Futter giebt *).

Diese vermeinten Vortheile der Versendung, verglichen mit den Unkosten des Imker-Lohns, der Miete für die Bienen-Stellen, der Fuhr, der domanial Abgaben an Zoll, Weg-Geld, Zehnten, Flucht-Geld: — so ist dadurch nichts gewonnen. Die hiesigen Imker rechnen insgemein auf jede Leib-Imme, nebst den von ihr erhal-

*) Ich bin der Meinung, daß es im Durchschnitt genommen nicht rathsam sey, die Bienen aus hiesiger Gegend erst Jacobi zur Haide-Blüthe zu bringen. Im Jahre 1797 thaten es einige, und haben nun keinen Honig und keine Leib-Immen. Die Buchwaitzen-Flucht ist viel, viel werth. B.

erhaltenen Schwärmen 1 Rthlr., auf eine Lagd von 45 Alten und den Schwärmen, also 45 Rthlr. Unkosten. Was ist gegen diese der vermeinte Gewinn? Lieber versende ich die Bienen nicht, und futtere ½ Tonne Honig mehr. Muß ich gleich auch hier einen Imker halten, so habe ich mehr Nutzen von ihm bey andern Geschäften, als wenn ich ihn an einem andern Orte erhalten muß, wo er vor der Schwärme-Zeit nur wenig Beschäftigung hat *). Ich habe die Berechnung nicht etwa nur in den beyden Jahren gemacht, da ich meine Bienen gleich andern versandte, sondern sie in mehrern folgenden Jahren fortgesetzt, und immer gefunden, daß kein Vortheil dabey sey. Ja selbst die hiesigen Imker, mit denen ich oft darüber gesprochen, stimmen mir völlig bey; nur sagen sie: alle können wir hier nicht bleiben **).

Cap.

*) Soll im Durchschnitt bey dem Verschicken sicherer Vortheil seyn, so müssen die Imker in den Haid-Gegenden und im Hannöverischen und Hildesheimschen sich wechselseitig ihre Bienen aufnehmen, und außer der Schwarm-Zeit warten. In der Schwarm-Zeit aber muß bey jeder Lagd ein Wärter seyn. — Die Versendung von hier zum Buchwaitzen und zur Haide, ist gewiß vortheilhaft. B.

**) Zum

Cap. II.

Von Tödtung der Bienen, Ausbrechen des Honigs, Reinigung der Körbe und Geräthschaften, und dem Wachs-Pressen.

§. 76.

„Aber ist es nicht grausam, die fleißige Biene zu tödten? Kann man sich auf keine andere Art ihres Honigs und Wachses bemächtigen?“ Diese Zweifel sind längst aufgeworfen, und desfalls ist die Magazin-Bienen-Zucht empfohlen. Ich

**) Zum Beweise, daß die obige Berechnung der Unkosten keinesweges übertrieben sey, will ich die Kosten specificiren, welche mir die Versendung einer Lagd Immen nach Ronneberg hinter Hannover, von da zurück nach Engsen zum Buchwaitzen, und dann an die Haide im Jahr 1792 verursacht. Sey es immer, daß der Bauer, der die Fuhr selbst besorgt, in Ansehung der Zehrungs-Kosten auf der Reise etwas ersparet: so kann doch in Ansehung der übrigen Kosten, selbst der Fuhr (die doch allemal berechnet werden muß) nicht weniger angeschlagen werden.

Dem

Ich selbst kenne diese zu wenig, als daß ich über ihren Werth oder Unwerth entscheiden könnte. Es

Dem Imker, an Lohn, Fleisch, Speck, Grütze, Eyer, Brodt, Butter, in allen	23 Rthl.	3 Mgr.	—
3 Fuder Immen und ledige Körbe nach Ronnenberg zu fahren	8 Rthl.	24 Mgr.	—
In Winsen, Zoll und Zehrung	—	15 Mgr.	4 Pf.
In Fuhrberg, Zehr- und Wach-Geld	—	6 Mgr.	5 Pf.
In Burgwedel, verzehrt	—	1 Mgr.	3 Pf.
In Bothfeld, Zoll und Zehr-Geld	—	13 Mgr.	—
In List, Weg-Geld	—	3 Mgr.	—
In Hannover, Zoll, Zehrung, und hinter Hannover Weg-Geld	—	25 Mgr.	4 Pf.
In Ronneberg, bey der Ankunft verzehrt	—	15 Mgr.	6 Pf.
Fuhrlohn von Ronneberg nach Engsen, Zoll, Weg-Geld, Immen-Stellen-Miete in Ronneberg und Engsen, Flucht-Geld, Zehnten, Zehrung des Imkers in Engsen, in allen	15 Rthl.	35 Mgr.	—
Fuhrlohn von Engsen nach der Haide	5 Rthl.	12 Mgr.	—
Summa	55 Rthl.	10 Mgr.	6 Pf.

In

Es sind jedoch von Bienen = Freunden — und das noch neuerdings — Zweifel dagegen gemacht, die mir allerdings Gewicht zu haben scheinen. Ohne mich jedoch hierauf einzulassen, bitte ich nur diese Frage zu beantworten: Wenn alle Bienen am Leben bleiben sollen, wo werden sie alle Nahrung finden? Verdient es Grausamkeit genannt zu werden, wenn man ein Huhn oder eine Taube schlachtet, welche bey längerm Leben mehr Eyer legen und mehr Hühner und Tauben hätten ausbrüten können? — Bey der Korb=

Bie=

In dieser Berechnung ist mancher Posten noch mäßig angesetzt. Gegenwärtig fährt niemand ein einspänniges Fuder Immen von hier nach Ronneberg unter 1 Pistole. Der jetzt so theuren Lebens=Mittel will ich nicht einmal gedenken.

In Ansehung des Lohns, den man dem Imker giebt, vorzüglich wenn man ihn mit den Bienen an einen andern Ort sendet, wo man ihn nicht beobachten kann, scheint es mir am gerathensten zu seyn, ihm einen Theil, etwa $\frac{1}{4}$ der Ausbeute zu accordiren. Er wird dadurch genöthigt werden, um seines eignen Vortheils willen, sein Geschäfte desto genauer zu besorgen, vorzüglich das Wachs gehörig in Acht zu nehmen, welches den mehrsten Vortheil gewähret, aber noch immer leider! von manchem jungen Imker bald hie, bald dorthin geworfen, den Vögeln preißgegeben, und auf die schändlichste Art verzettelt wird. D. V.

Bienen-Zucht, wovon hier nur die Rede, ist die Tödtung der Bienen nicht zu vermeiden, wenn man Wachs und Honig erndten will.

§. 77.

Daß die Bienen zu Michaelis, wenn die Flucht- und Brut-Zeit zu Ende ist, mit Schwefel getödtet werden, ist eine bekannte Sache. Man nimt ein Stück altes Leinen, von der Größe einer Spiel-Karte, taucht es in geschmolzenen Schwefel, befestiget es zwischen einem aufgespaltenen 5 Zoll langen Stock, und steckt es, nachdem es angezündet, in ein Fuß tiefes und weites Loch, setzt den Korb, dem man das Flugloch fest zugestopft, darauf, scharret dann Erde unten um den Korb, daß kein Dampf herausziehe, und läßt ihn so eine halbe Stunde stehen, damit die Bienen völlig ersticken. Dies ist die ganze Operation. — Ich bemerke dabey nur noch dieses:

1. Man nehme keine kleinere Schwefel-Läppchen, damit Dampf genug in den Korb gebracht werde, und die Bienen so gleich alle ersticken. Dann nicht die Tödtung der Bienen, sondern sie nur halb zu tödten ist grausam. Man ist sonst auch genöthigt, die Operation zu wiederholen, wenn man den Honig haben will.

2. Man

2. Man tödte sie lieber am Abend, als am Morgen. Denn die Nacht über haben sich die Bienen im Korbe fest zusammen gezogen, daher denn der Schwefel-Dampf nicht allenthalben gehörig durchziehen kann, wie am Abend geschehen wird.

3. Die Löcher, worauf die Bienen todtgeschwefelt, verschütte man mit Erde, damit die erstickten Bienen am andern Tage bey Sonnenschein nicht wieder erwachen.

§. 78.

Hat man unter seinen Bienen solche, die zu Hönnchern bestimmt sind, um sie zum Umjagen zu gebrauchen, oder im künftigen Sommer mit den ersten Schwärmen zu füllen, welche bald darauf wieder zu schwärmen pflegen (§. 74): so ist es gut, sie noch acht Tage später zu tödten als die andern, damit keine junge Brut mehr in den Zellen zurückbleibe. Denn an diese setzt sich sonst leicht Schimmel, die Maden finden sich dabey ein, das Wachs wird stinkend, und die Bienen wollen in dem Korbe nicht wohnen. Sollte sich dennoch wider Vermuthen einige Brut darin finden, so muß sie herausgeschnitten werden. Bevor die Schwärme-Zeit kommt, schwefle man die Hönncher nochmals aus, oder räuchre

sie

sie mit Tymian, um die darin befindlichen Wachs-Maden zu tödten.

§. 79.

Einige Tage nachher, nachdem die Bienen todtgeschwefelt, und der Schwefel-Geruch sich aus den Körben verlohren, fängt man an auszubrechen. Wie überhaupt bey Wartung der Bienen die Reinlichkeit nicht genug empfohlen werden; so ist sie vorzüglich bey diesem Geschäfte höchst nothwendig. Es würde zu weitläuftig seyn zu beschreiben, wie das Ausbrechen der Körbe geschiehet, man darf es nur einmal sehen, um es so gleich zu lernen. Nur folgendes will ich bemerken;

1. Man hüte sich, keine junge Brut unter den Futter-Honig zu bringen, denn die Bienen werden dadurch faul. In dieser Absicht muß man solche zugedeckte Zellen, worin man Brut vermuthen kann, mit dem Messer vorher öffnen, und auch die Löcher, welche die Sprossen in den Scheiben gemacht, genau ausschneiden, weil leicht beym Herausziehen der Sprossen, die etwa daran gränzende Brut zerquetscht seyn könnte. Todte Bienen schaden dem Honige nicht, doch lasse man sie, so viel möglich, aus dem Futter-Honige, weil sie nichts nützen.

2. In

2. In die Tonne, in welche Futter = Honig gebrochen wird, werfe man nur solche Scheiben, in welchen der Honig zugedeckt ist; diejenigen hingegen, in denen der Honig offen steht, auch wol Brod unter dem Honig zu finden ist, müssen zu dem so genannten rauhen Honige genommen werden, der zum Seimen bestimmt ist. Bey geringer Erndte darf jedoch auch hierin nicht so strenge verfahren werden.

3. Man schneide sorgfältig die Kanten von den Scheiben, denn sie enthalten das mehrste Wachs. Den darin befindlichen Honig kann man entweder durch das Seimen sich zu Nutze machen, oder diese Kanten = Stücke, so wie die andern abfallenden Brocken, in welchen noch Honig enthalten, den schwächern Leib = Immen zum Aussuchen unterlegen.

4. Ist die Tonne voll und der Honig gehörig gestampft: so verschließe man sie mit dem Deckel, unter welchen noch ein Tuch gelegt wird, damit kein Staub hineindringe. Um die Tonne können mit Kreide Ringe gezogen, oder die Tonne selbst auf einen mit Asche bestreuten Platz gesetzt werden, um die Ameisen abzuhalten.

5. Da im Sommer der Honig in den Tonnen oft steigt, so thut man wohl, seine Tonnen um

ein

ein paar Zoll höher machen zu lassen, als ihr Maaß eigentlich seyn muß, um das Heraussteigen des Honigs zu verhüten.

§. 80.

Ist das Auspressen des Honigs geschehen, so werden die ausgeleerten Körbe in den Hof gestellt, jedoch so weit als möglich von dem Bienen-Stande, damit die Bienen die in den Körben zurückgebliebenen Tropfen Honig auflecken, und die Körbe trocken machen. Man kann in diese Körbe auch die ausgezogenen Sprossen werfen, und solche Wachs-Scheiben, in deren einzelnen Zellen etwa einiger Honig stehet. Diese Körbe werden sämtlich auf die Krone gestellet, damit die darin befindlichen Wachs-Brocken nicht herausfallen. Wenn die Körbe trocken sind, wird mit einem stumpfen Messer, oder ähnlichen Instrumente, das darin noch festgebliebene Wachs genau abgeschabt, um es hernachmals mit auszukochen. Dies muß eben so wenig versäumt werden, als das Abschaben der Sprossen, Kloben und Futter-Tröge. Adde parum parvo — eine Regel, die in Ansehung des Wachses nie aus der Acht zu lassen. Haben endlich die Bienen auch den ihnen untergelegten Abfall (§. 79. Nr. 3) vom Honige gesäubert: so wird das Wachs ausgepreßt.

§. 81.

§. 81.

Die dazu nöthigen Geräthe sind: ein Kessel, ein Tubben, und die Presse. Die Größe des Kessels und des Tubbens muß jeder nach der Quantität des auszupressenden Wachses bestimmen. Ich will hier nur etwas über die Beschaffenheit der Wachs-Presse sagen. Die gewöhnlichen Pressen, die man hier findet, sind aus einem starken Stücke eichen Holz von 8 Fuß Länge verfertiget; das darin befindliche Loch, worin das geschmolzene Wachs gegossen wird, ist $1\frac{1}{2}$ Fuß [], und der Preß-Block wird entweder vermittelst einer großen hölzernen Schraube, oder durch Keile niedergedrückt. Auf den ersten Anblick siehet man schon, daß diese Maschine viel Raum einnimt. Es sind aber noch andre Unbequemlichkeiten mit dem Gebrauche derselben verbunden. Eben weil sie so groß ist, kann sie nicht wol in der Nähe des Feuers hingestellt werden, wo das Wachs gekocht wird, sondern in den Hof, und der Wachs-Kessel muß dahin getragen werden, wo denn bey kalter Luft das Wachs, wenn es nicht auf einmal in die Presse geschüttet werden kann, leicht erstarret. Ueberdem pressen die hölzerne Schraube oder die Keile nie auf einmal rejn aus, und insgemein muß das, was in der Presse bleibt, noch einmal ge-

kocht und gepreßt werden. Die Presse die ich gebrauche, ist weit bequemer. Sie bestehet aus einem Stück eichen Holz, 3 Fuß lang und 1 Fuß 3 Zoll []. Das in die Mitte gehauene Preß-Loch ist 2 Fuß lang, 10 Zoll breit, und 9 Zoll tief, und der in dasselbe genau passende Preß-Block folglich eben so lang und breit, 6 Zoll dick, und an beyden Enden mit einem eisernen Ringe versehen, um ihn desto bequemer aus dem Preß-Loche herauszuheben. Aus diesem Preß-Loche raget an beyden Enden eine eiserne Schraube hervor, die aber nicht blos geschnitten oder gefeilet, sondern wie an einem Schraub-Stocke gelötet, und mit guten starken Nageln und Klammern an das Holz befestiget seyn müssen. Diese Schrauben fassen durch einen $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken eisernen Bolten, welcher über den Preß-Block der Länge nach gelegt, und nun durch 2 Schraub-Stöcke niedergeschroben wird. Dies preßt so stark, daß von dem eingegoßnen Wachse nichts zurückbleibt; und da die Presse nur klein ist, so kann man sie in der Nähe des Kessels haben, in welchem das Wachs fortdauernd kocht. In dem Boden der Presse ist in der Mitte, wo er, um den Ausfluß zu befördern, ein wenig tiefer gehauen worden, das Spund-Loch angebracht, und quer auf den Boden werden kleine runde

Hölz-

Hölzchen, die $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, und so lang sind wie das Preß-Loch breit ist, dicht an einander hingelegt. Statt, wie gewöhnlich geschieht, auf diese Hölzchen Stroh auszubreiten, und das gekochte Wachs darauf zu gießen, bediene ich mich eines von Bindfaden gestrickten Beutels, der genau in die Presse paßt, und dessen Oeffnung durch ein angesetztes Stück Leinen größer gemacht ist, um das Einfüllen des Wachses zu erleichtern. Dieser Beutel läßt keinen Unrath durch, und das Wachs bleibt allemal rein. Die Presse wird auf einen runden Tubben gesetzt, der etwa 4 Fuß hoch, oben weiter als unten, und am Boden mit einem Zapf-Loche versehen ist. Nachdem das Wachs, zu welchen wenigstens $\frac{1}{3}$ Wasser gegossen ist, eine viertel Stunde gut gekocht hat, wird der Beutel nach Gutdünken gefüllt, die Oeffnung desselben zusammengeschlagen, der Preß-Block darauf gelegt, und niedergeschroben. Wenn aus dem Spund-Loche nichts mehr heraus läuft, wird die Presse geöffnet, der Beutel ausgeleert, und von neuen gefüllt. Ist der Tubben halb voll, so wird, wenn noch mehr auszupressen ist, das unterstehende Wasser abgezapft, so lange bis sich auf dem Wasser Wachs-Theilchen zeigen. Dies Wasser, welches nun schon heiß ist, kann zur Ersparung des Holzes

beym

beym Auskochen des noch auszupressenden Wachses wieder gebraucht werden. Am folgenden Tage, da das Wachs erstarret ist, werden ein paar Eimer kalt Wasser darauf gegossen, damit sich der Boden desto leichter ablöse, nach einer Stunde der Tubben im Hofe auf ausgebreitetes Stroh umgestürzt, daß der Wachs-Boden herausfalle, der nun nicht erst noch umgeschmolzen werden darf, um ihm die runde Form zu geben, die er schon durch den dazu eingerichteten Tubben erhalten hat. Denn durch das Umschmelzen pflegt viel vom Wachse zu verdampfen.

Anhang 1.

Eine Berechnung, wie viel eine Lagd Bienen in der hiesigen Gegend in mittelmäßigen Jahren aufbringt.

In der hiesigen Haid-Gegend ist wie gesagt, fast gar keine Vorflucht. Winter- und Rübe-Saamen wird nicht gebauet; aus den Blüten der Stachel-Johannis-Beeren und Obst-Bäume wird kein Honig gewonnen, wovon wahrscheinlich die Ursach in den hiesigen kaltgründigen Boden zu suchen ist; Bickbeeren sind nicht allenthalben zu finden, und geben auch nur in den wenigsten Jahren Honig. Erst gegen die Mitte des Juny können die Bienen hier Honig sammlen. Dies ist die Ursach warum die meisten hiesigen Imker ihre Bienen ins Hannöverische und Hildesheimsche versenden, und nur einige, 10 bis 12 Stöcke, unter dem Nahmen der Haus-Immen zurückbehalten, mit deren Wartung sich der Alt-Vater beschäftigt. Im hiesigen Kirchspiele sind 52 Imker, die ihre Lagden (welche ich eine gegen die andere zu 45 Leib-Immen rechne) versenden. Eine solche Lagd bringt in mittelmäßigen Jahren auf:

1. An

1. An Wachs 90 Pfund, das Pfund zu 15 Mgr. nach dem jetzt gewöhnlichen Preise (oft gilt es auch 16 Mgr. und 4 Pfennig), beträgt 37 Rthlr. 18 Mgr. — (Man berechnet insgemein im Herbste den Ertrag des Wachses von dem ganzen Bienen-Stande, nach der Zahl der Leib-Immen, die man im Frühjahre hat, und rechnet auf jede Leib-Imme 2 Pfund.)

2. An Honig, wenn man 45 Leib-Immen im Herbste leben läßt, und die übrigen (die man im Sommer durch das Schwärmen erhalten hat, und auf 68 rechnen kann) tödtet, 4½ Tonne. (15 Körbe zu einer Tonne gerechnet.) Hievon müssen 1½ Tonne Futter-Honig für die 45 Leib-Immen zurück gerechnet werden, und bleiben also 3 Tonnen Gewinn, à 20 Rthlr. gering angeschlagen, beträgt 60 Rthlr.

Die ganze Einnahme von einer solchen Lagd beträgt demnach 97 Rthlr. 18 Mgr. Hievon abgerechnet die Unkosten, die man von der Versendung, Imker-Lohn rc. hat, und ganz richtig zu so viel Thalern, als Leib-Immen vorhanden sind, angeschlagen werden, also zu 45 Rthlr., bleibt Gewinn 52 Rthlr. 18 Mgr. —

Obige 52 Lagden bringen daher in mittelmäßigen Jahren auf	—	5070 Rthlr.
Davon abgezogen die Kosten zu		2340 Rthlr.
Bleibt also reiner Gewinn	—	2730 Rthlr.

Diese Berechnung gilt nur von mittelmäßigen Jahren; in solchen Jahren, wo die Erndte vorzüglich gut ist, kann man aus 10 oder 11 Körben eine Tonne Honig erhalten. Der Preis des Honigs ist in vorstehender Berechnung geringe angeschlagen, und die Tonne hätte wenigstens zu 5 Pistolen gerechnet werden können; denn in schlechten Jahren hat man hier schon 9 bis 10 Pistolen für den Futter-Honig bezahlt. Auch das Wachs hat schon seit 8 Jahren gewöhnlich 16 Mgr. 4 Pf. gekostet.

Man kann übrigens aus dieser Berechnung sehen, welch ein wichtiger Nahrungs-Zweig die Bienen-Zucht für die hiesige Gegend sey, und wie sehr es zu wünschen, daß dieselbe theils durch Verminderung der davon zu entrichtenden Abgaben, theils durch Prämien für den Anbau der Bienen-Zucht so nützlichen Kräuter und Früchte, als Winter-Saamen, Feld-Bohnen, Stein-Klee ꝛc. in hiesigen Gegenden befördert würde.

Den Ertrag der Haus-Immen habe ich von obiger Berechnung ausgeschlossen. Dieser ist ver-

verhältnißmäßig noch größer, da die Bienen, welche nicht versandt werden, ungleich weniger Unkosten verursachen.

Anhang 2.

Vorschläge zur Beförderung der Bienen-Zucht.

1. Ich habe vorher gesagt, daß die Verminderung der von der Bienen-Zucht zu entrichtenden Abgaben, ein Mittel sey sie zu befördern. Unter diese Abgaben rechne ich vorzüglich die des Zehntens. Wer 10 Leib-Immen hat, muß 1 Stock geben, und wer eine ganze Lagd hat, giebt davon nicht mehr. Wenn Imker der hiesigen Gegend ihre Bienen ins Amt Burgwedel an den Buchwaitzen bringen, so wird ihnen auch da ein Zehnt-Stock, oder 1 Rthlr. statt dessen abgefordert, ohngeachtet ihre Bienen auch hier verzehntet werden. Durch diese Abgabe wird unstreitig mancher von der Bienen-Zucht abgeschreckt, da die meisten nur klein anfangen. Es scheint daher rathsam zu seyn, als Prämien für den Anfänger jeden Stand, unter oder von 10 Leib-Immen für Zehntfrey zu erklären. Denn

hat

hat ihr Besitzer bey seinen kleinen Stande nur erst Liebe zu den Bienen, und Kenntniß von ihrer Wirthschaft und Nutzen: so wird er hernachmals von der Vergrößerung seines Standes durch den einen Zehnt-Stock sich nicht abschrecken lassen.

2. So wäre es auch zu wünschen, daß auch außer den Haid-Gegenden im Calenbergischen gegen jährliche billige Recognition an passenden Stellen Immen-Zäune angewiesen, und gegen vorsetzlich veranlaßte Räuberey, Beschädigung und das Stehlen der Bienen geschärfte Gesetze gegeben würden.

3. Es würde gewiß in manchen Betrachte sehr vortheilhaft seyn, wenn die Einwohner eines Dorfs einen gemeinschaftlichen Bienen-Stand unterhielten, wobey es jedoch jedem einzelnen frey stehen müßte, für sich eine eigne Lagd nach Gefallen zu halten. Die Vortheile davon hat der Herr P. Kortüm in seinen vermischten Aufsätzen deutlich auseinander gesetzt, auf welche ich daher die Leser verweise.

Anhang 3.

Von der Malz-Futterung.

Ich selbst habe zwar diese Art der Futterung bislang nicht versucht, da ich noch nicht in der Lage gewesen bin, bey Honig-Mangel zu diesem Mittel meine Zuflucht nehmen zu müssen. Es kann jedoch ein oder anderer, der nie mehr als den nothdürftigen Futter-Honig von der Ausbeute des Bienen-Standes im Herbste zurückbehält, in schlechten Frühjahren, wo die Bienen stärker gefuttert werden müssen, in nicht geringe Verlegenheit gerathen, wenn der Vorrath des Futter-Honigs verzehret ist. Vielleicht hat er keine Gelegenheit, guten reinen Futter-Honig zu erhalten, oder muß ihn auch zu theuer bezahlen. In diesem Falle wird es ihm gewis angenehm seyn, ein Mittel zu kennen, das die Stelle des Honigs vertritt, und ohne großen Kosten-Aufwand herbeygeschafft werden kann. Der Herr Pastor Büsching hat schon im Jahre 1796 bey 4 Stöcken, und im Jahre 1797 bey dem ganzen Bienen-Stande die Malz-Futterung versucht, und empfiehlt sie als ein ganz unschädliches und sicheres Mittel. Ich will die

von

von Ihm mir gegebene Nachricht hier wörtlich mittheilen.

Der Herr Pastor Siebel zu Wettmar, Amts Burgwedel, schickte mir im Frühjahre 1797 30 Leib-Immen zur Vorflucht. Die Hälfte hatte schon aufgezehrt; die andere Hälfte bedurfte des Futters zum Brut-Ansetzen. Bis zur Linden-Blüthe war weder flugbare beständige Witterung, noch Honig in den Blüthen. In Hoffnung besserer Zeiten, und je mehr diese fortrückte, wurde stärker gefuttert, so daß ohngefehr ¾ Tonnen rauher Honig Pfingsten ausgefuttert war. Von den meinigen futterte ich 20 Stöcke, die ihren Futter-Vorrath schon 8 Tage eher verzehrt hatten. Ein solches Jahr hatte ich hier noch nicht erlebt. Am 2ten Pfingst-Tage fiel diese 50 Stöcke der Hunger an, und einige rissen schon einzelne Drohnen aus. In hiesiger Gegend war kein Pfund Honig unter 9 Mgr. zu bekommen. Ein Brief, der um ¼ Tonne Honig zu besorgen, ins Zellische geschickt wurde, kam dort zu spät an; der Imker konnte wegen einer Bein-Verwundung nicht ausgeschickt werden, um Honig zu hohlen; und durch dies alles bekam ich das traurige Schauspiel: ausgerissene Junge unter, und ermattete Alte vor den Körben! Ich ließ 1 Hbtn. Gersten-Malz gröblich schro-

schroten, ordentlich und in Absicht der Reinlichkeit höchst einmaischen, auf einen Zuber oder Böttich geben, und darauf etwa 6 Eimer kochenden Wassers. Die erhaltene Brühe wurde durch doppelten Flanell geseihet, und unter beständigen Abschäumen über die Hälfte bis zu $\frac{1}{3}$tel eingekocht, wieder durchgeseihet, und in neue steinerne Töpfe gegeben. Davon wurde jedem Stocke ein großer hölzerner Löffel voll (etwa 5 — 6 Eßlöffel) täglich untergesetzt, nachdem vorher in dem Ganzen auf 30 Stöcke $1\frac{1}{2}$ Pfund brauner Candies zerlassen war. Anfangs wurde es warm gefuttert. Nachher wurde von 1 Hbtn. Waitzen noch ein solches Futter gebrauet, das aber jenes erstere an Süßigkeit und Consistenz, überhaupt an Aehnlichkeit mit Honig weit übertraf, auch weniger Zucker erforderte. Wir verlohren durch den Hunger doch keinen einzigen Stock, da andere die Hälfte der ihrigen einbüßten, und unsre schlugen recht gut Junge dabey an. Meine schwärmten nicht, weil ich es nicht wünschte, wurden aber am Buchwaitzen (denn die Haide hat im Burgwedelschen nur einige Tage gehonigt) so gut, daß die leichtesten, nach der Imker-Sprache zu reden, zu Leib-Immen zu gut waren. Des Herrn Pastor Siebels Stöcke schwärmten

beym

beym Buchwaitzen, und Er hat im Herbste 40 — 42 Leib-Immen und das Futter erhalten. Meine eignen todtgemachten Stöcke habe ich selbst ausgebrochen, und nicht das geringste von Faul-Brut wahrgenommen. Eben so der geschickte Imker des Herrn Pastor Siebels hat nichts gefunden; der Anfangs bey den über dieses Futter von Unerfahrnen geäußerten Zweifeln und Spöttereyen in Besorgniß mogte gekommen seyn, wenigstens nach seinem eignen Geständnisse sehr achtsam beym Ausbrechen gewesen war, um etwas zu entdecken. Er ist noch zu Wettmar, und unsre Leib-Immen sind täglich zu besehen *).

---

*) Für auswärtige Leser dieser Abhandlung wird wegen der im Hannöverschen üblichen Rechnung nach Marien-Groschen (Mgr.) folgendes bemerkt: Ein Mgr. ist 8 Pfenning und 36 Mgr. machen 24 Ggr. oder 1 Rthlr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaiser, Carl Friedrich,

Anleitung zur Korb-Bienenzucht in den Lüneburgischen Haid-Gegenden

Celle 1798

Oecon. 960
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10296383-6
VD18 10710523